

ANGLISTIK



Fokus Studienwahl



Die Studienwahl ist ein zeitintensiver Prozess und keine Entscheidung, die in kurzer Zeit gefällt wird. Das Buch **«Fokus Studienwahl»** begleitet die Ratsuchenden durch diesen Prozess.

Das zum Buch gehörende Heft **«Fokus Studienwahl: Arbeitsheft»** (CHF 5.–) regt zur aktiven Auseinandersetzung mit den entsprechenden Themen an. Das Paket eignet sich sowohl als Instrument für den Studienwahlunterricht, das Selbststudium von Maturandinnen und Maturanden, wie auch für den Beratungsalltag in der Studienberatung.

Auflage: 6. aktualisierte
Auflage 2024

Umfang: 76 Seiten

Art.-Nr: LI1-3022

ISBN: 978-3-03753-291-1

Preis: **CHF 18.–**

«Fokus Studienwahl» orientiert sich an der Systematik des Studienwahlprozesses und gliedert sich in vier Teile:

- Interessen, Fähigkeiten, Wertvorstellungen
- Sich informieren
- Entscheiden
- Realisieren

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB
Centre suisse de services Formation professionnelle | orientation professionnelle, universitaire et de carrière CSFO
Centro svizzero di servizio Formazione professionale | orientamento professionale, universitario e di carriera CSFO

SDBB Verlag | Belpstrasse 37 | Postfach | 3001 Bern | Tel. 031 320 29 00 | info@sdbb.ch | www.sdbb.ch
SDBB Vertrieb | Industriestrasse 1 | 3052 Zollikofen | Tel. 0848 999 001 | vertrieb@sdbb.ch



SDBB | CSFO

Online bestellen: www.shop.sdbb.ch



Regula Waldesbühl

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
St. Gallen
Verantwortliche Fachredaktorin dieser
«Perspektiven»-Ausgabe

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Lesen und schreiben Sie gerne? Das ist gut, denn diese zwei Key Skills ziehen sich wie ein roter Faden durch ein Studium der Anglistik. Reizt es Sie überdies, zu ergründen, woher Wendungen wie «mad as a hatter» kommen? Möchten Sie mehr über «Speculative Fiction» oder «Detective Fiction» erfahren? Oder aber Sie fragen sich, was der Satz «Ich finde mein Studium voll convenient» mit Code-Switching zu tun hat? Und wollen Sie schliesslich Ihr Wissen gekonnt in Papers auf den Punkt bringen? Dann lesen Sie ruhig weiter.

Ob Sie sich nun für ein bestimmtes Fachgebiet interessieren, sich fragen, wie der Studienalltag aussehen könnte oder aber welche Berufslaufbahnen Anglistinnen und Anglisten offenstehen – in diesem Heft finden Sie unter anderem Fachtexte, Studienübersichten, Porträts sowie auch Weiterbildungsmöglichkeiten.

Die Lektüre kann eine erste Entscheidungshilfe für oder gegen ein Studium der Anglistik sein. Ergänzen Sie das Gelesene durch Informationen der Hochschulen, verschaffen Sie sich einen persönlichen Eindruck, indem Sie online oder in Auditorien Studienluft schnuppern oder aber in Gesprächen mit Studierenden und Berufsleuten die Entscheidung überprüfen. Das lohnt sich, denn wie bei vielen Geistes- und Sozialwissenschaften eröffnet sich Studienabsolventen und -absolventinnen eine äusserst bunte Palette von Tätigkeitsfeldern und Berufsfunktionen. Es gilt oftmals, die eigene Laufbahn zu erfinden.

Ich wünsche Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre und eine für Kopf und Herz passende Studienwahl!

Regula Waldesbühl

Titelbild

Der Ursprung einer weltweit verbreiteten Sprache und Kultur: auch musikalisch. Music-Club in Liverpool (England).

Dieses Heft enthält sowohl von der Fachredaktion selbst erstellte Texte als auch Fremdtexte aus Fachzeitschriften, Informationsmedien, dem Internet und weiteren Quellen. Wir danken allen Personen und Organisationen, die sich für Porträts und Interviews zur Verfügung gestellt oder die Verwendung bestehender Beiträge ermöglicht haben.

ALLE INFORMATIONEN IN ZWEI HEFTREIHEN

Die Heftreihe «**Perspektiven: Studienrichtungen und Tätigkeitsfelder**» informiert umfassend über alle Studiengänge, die an Schweizer Hochschulen (Universitäten, ETH, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen) studiert werden können.

Die Reihe existiert seit 2012 und besteht aus insgesamt 48 Titeln, welche im Vier-Jahres-Rhythmus aktualisiert werden.

Wenn Sie sich für ein Hochschulstudium interessieren, finden Sie also Informationen zu jeder Studienrichtung in einem «Perspektiven»-Heft.

› Editionsprogramm Seiten 62/63

In einer zweiten Heftreihe, «**Chancen: Weiterbildung und Laufbahn**», werden Angebote der höheren Berufsbildung vorgestellt. Hier finden sich Informationen über Kurse, Lehrgänge, Berufsprüfungen, höhere Fachprüfungen und höhere Fachschulen, die in der Regel nach einer beruflichen Grundbildung und anschliessender Berufspraxis in Angriff genommen werden können. Auch die Angebote der Fachhochschulen werden kurz vorgestellt. Diese bereits seit vielen Jahren bestehende Heftreihe wird ebenfalls im Vier-Jahres-Rhythmus aktualisiert.



Alle diese Medien liegen in den Berufsinformationszentren BIZ der Kantone auf und können in der Regel ausgeliehen werden. Sie sind ebenfalls erhältlich unter:
www.shop.sdbb.ch

Weitere Informationen zu den Heftreihen finden sich auf:

www.chancen.sdbb.ch

www.perspektiven.sdbb.ch

INHALT

ANGLISTIK

6 FACHGEBIET

- 7 Weltsprache mit vielen Facetten
- 9 Eine kurze Geschichte der englischen Sprache
- 11 Lyrics für die Literaturwissenschaft
- 12 Vertrauen im Fluss der Feder
- 14 Exploring the origins of idioms
- 16 «Und ich so: Are you kidding me?»
- 18 Beispiele aus der Forschung

16

Und ich so: Are you kidding me? Täglich wechseln wir zwischen Umgangssprache, Dialekten oder Fachjargons – je nachdem, in welcher Situation wir uns befinden. Klingt banal, doch für dieses Phänomen gibt es sogar ein Fachwort: Code Switching. Am Ende geht es aber, wie das Beispiel der People of Color in den USA zeigt, um weit mehr als Sprache.



20 STUDIUM

21 Anglistik studieren

- 23 Studienmöglichkeiten in Anglistik
- 29 Beispiele von Lehrveranstaltungen
- 31 Verwandte Studienrichtungen und Alternativen zur Hochschule

32 Porträts von Studierenden:

- 32 Marie Mensah, Englisch und Geschichte
- 33 Davide Gähler, Englische Sprach- und Literaturwissenschaft
- 35 Annina Ganahl, Englische Literatur und Geschichte
- 37 Sabrina Bosshard, Anglistik und Kulturanalyse
- 39 Lou Odermatt, Englische Literatur und Sprache

21

Anglistik studieren: Ein Anglistikstudium erfordert solide Englischkenntnisse, Freude am Lesen und an Feinheiten des sprachlichen Ausdrucks. Nicht nur das geschriebene Wort spielt eine grosse Rolle, sondern auch die Auseinandersetzung mit Sprache in Form von Theater, Film, Fotografien und Musik bereichert dieses vielseitige Studium.



42 WEITERBILDUNG

44 BERUF

45 Berufsfelder und Arbeitsmarkt

47 Berufsporträts:

- 48 Adrian von Moos, «Cultural Ambassador» und Regional Director
- 50 Marlene Willi, Mittelschul- und Berufsfachschul-Lehrerin
- 52 Anja Neukom-Hermann, Liaison Librarian Anglistik
- 54 Federico Erba, Directors' Assistant and Research Assistant
- 56 Helene Aecherli, Journalistin, Redaktorin, Moderatorin

35

Studierendenporträts: Vom Shakespeare-Theaterstück in London bis hin zu Human-Animal-Studies an der Uni: Annina Ganahl (24) studiert Englische Literatur im Hauptfach sowie Geschichte im Nebenfach. Nun, im zehnten Semester, ist für sie immer noch klar: Leidenschaft ist ausschlaggebend bei der Wahl des Studiums.



60 SERVICE

- 60 Adressen, Tipps und weitere Informationen
- 61 Links zum Fachgebiet
- 62 Editionsprogramm
- 63 Impressum, Bestellinformationen

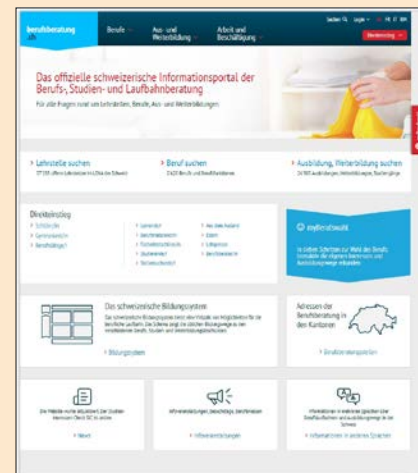
48

Berufsporträts: Nach der Maturität absolvierte Adrian von Moos (47) einen Sprachaufenthalt in Oxford. Der Grundstein für sein Anglistikstudium war gelegt. Inzwischen hat Adrian von Moos bei Auris Relocation AG in Zürich seinen Job gefunden, wo er Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger unterstützt und als «Cultural Ambassador» fungiert



ERGÄNZENDE INFOS AUF WWW.BERUFSBERATUNG.CH

Dieses Heft wurde in enger Zusammenarbeit mit der Online-Redaktion des SDBB erstellt; auf dem Berufsberatungsportal www.berufsberatung.ch sind zahlreiche ergänzende und stets aktuell gehaltene Informationen abrufbar.



Zu allen Studienfächern finden Sie im Internet speziell aufbereitete Kurzfassungen, die Sie mit Links zu weiteren Informationen über die Hochschulen, zu allgemeinen Informationen zur Studienwahl und zu Zusatzinformationen über Studienfächer und Studienkombinationen führen. www.berufsberatung.ch/anglistik

Weiterbildung

Die grösste Schweizer Aus- und Weiterbildungsdatenbank enthält über 30000 redaktionell betreute Weiterbildungsangebote.

Laufbahnfragen

Welches ist die geeignete Weiterbildung für mich? Wie bereite ich mich darauf vor? Kann ich sie finanzieren? Wie suche ich effizient eine Stelle? Tipps zu Bewerbung und Vorstellungsgespräch, Arbeiten im Ausland, Um- und Quereinstieg u. v. m.

Adressen und Anlaufstellen

Links zu Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstellen, Stipendienstellen, zu Instituten, Ausbildungsstätten, Weiterbildungsinstitutionen, Schulen und Hochschulen.

FACHGEBIET

- 7 WELTSPRACHE MIT VIELEN FACETTEN
- 10 TEXTE UND THEMEN ZUM FACHGEBIET



WELTSPRACHE MIT VIELEN FACETTEN

Auf welchen Ursprung gehen die Idiome «mad as a hatter» und «eye candy» zurück? Was versteht man unter einem «unreliable narrator»? Und wie unterscheiden sich Tenglish oder Singlish von anderen Varietäten? Beispiele von Fragen, mit denen sich die Anglistik befasst. Wer das Fachgebiet studieren will, stellt fest, dass darunter ganz verschiedene Teilgebiete und Themen zu verstehen sind. Innerhalb dieser Fülle setzen die Universitäten ihre Schwerpunkte.

Zwar scheint das Englische von der Mittelschule her vertraut, doch ist die Auseinandersetzung mit der Sprache an der Universität in vielerlei Hinsicht anders. Es steht nicht mehr die Entwicklung der persönlichen Sprachkompetenz im Zentrum, sondern die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Sprache selbst, den mit ihr verbundenen geographisch-kulturellen Räumen und deren Literaturen. Die Kommunikationsfähigkeit wird vorausgesetzt, kann aber in zusätzlich angebotenen Kursen weiter verbessert und auf akademisches Niveau gebracht werden.

Traditionell bezog sich die Anglistik auf den engeren englischsprachigen Kulturraum, d.h. vornehmlich Grossbritannien und Irland oder die USA (Amerikanistik). In jüngerer Zeit kommt es jedoch zu einer stärkeren Anerkennung der verschiedenen Varietäten des Englischen, die sich ausserhalb der «Ursprungsländer» in den unterschiedlichsten Kulturräumen, wie Singapur oder Südafrika, herausgebildet haben. Sie und ihre Literaturen werden heute verstärkt erforscht und im Studienangebot berücksichtigt.

In einigen Gebieten ist Englisch Muttersprache, in anderen spielt es eine wichtige Rolle als Verkehrs-, Verwaltungs- und Bildungssprache (Lingua Franca). Weltweit zählt man rund 75 Länder und Territorien, in denen das Englische entweder Erstsprache ist oder eine besondere Stellung einnimmt. So ist es nicht erstaunlich, dass längst nicht mehr nur von «British English» und «American English» gesprochen wird, sondern von einer Vielzahl von «Englishes». Wie viele Varietäten es gibt, lässt sich allerdings nicht sinnvoll festlegen, denn je differenzierter man zählt, je feinere Unterschiede man also berücksichtigt, desto höher wird die Zahl.

An den Schweizer Universitäten wird das Studium der Anglistik unterteilt in die beiden Fachgebiete *Englische Sprachwissenschaft/Linguistik* und *Englische Literaturwissenschaft*. Es gilt, Kenntnisse und wissenschaftliche Methoden zu erwerben, mit deren Hilfe die englische Sprache und die in Englisch verfassten Literaturen erforscht werden.

ENGLISCHE SPRACHWISSENSCHAFT

Das übergeordnete Thema der *Sprachwissenschaften (Linguistik)* ist die Untersuchung aller Aspekte menschlicher Sprache. Die Sprachwissenschaften lassen sich in die grossen Teilgebiete Allgemeine Sprachwissenschaft (Allgemeine Linguistik), Historische Sprachwissenschaft und Ange-

wandte Sprachwissenschaft unterteilen. Zu all diesen Teilgebieten sind einerseits sprachübergreifende – universelle bzw. sprachvergleichende – Zugänge möglich, andererseits der Zugang von einer bestimmten Sprache her.

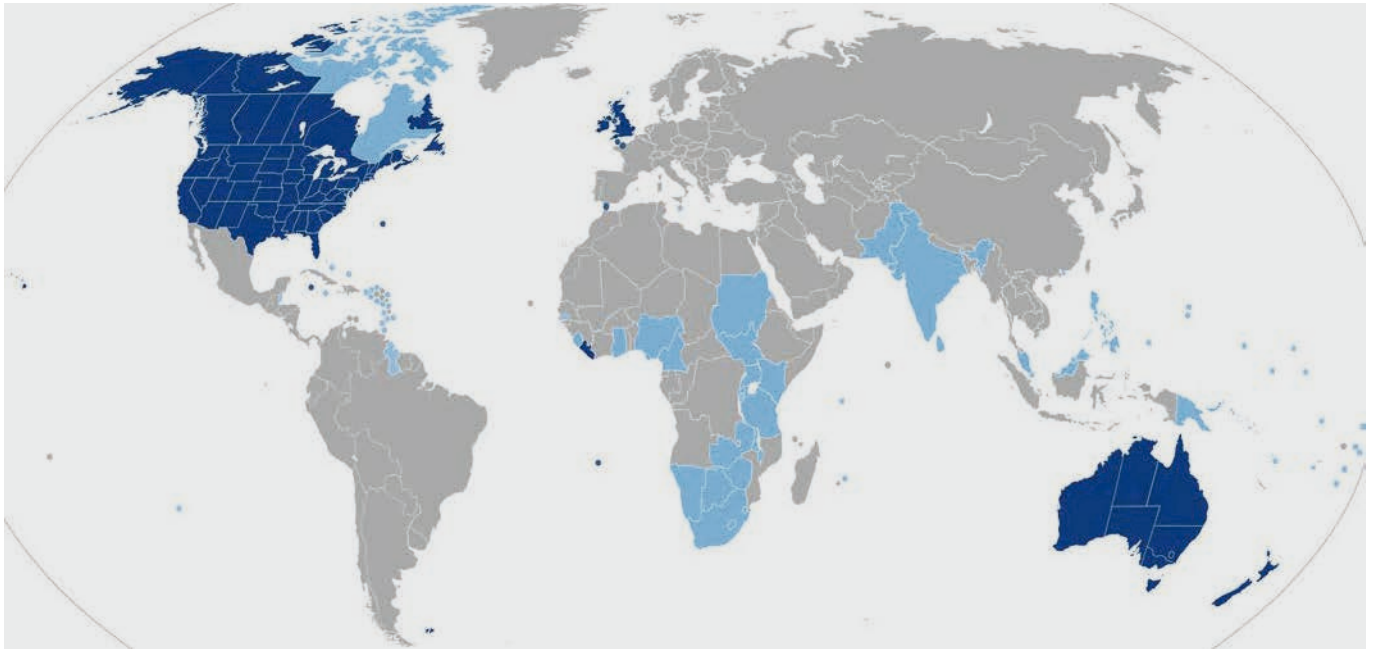
Im Rahmen eines universellen Zugangs lässt sich beispielsweise untersuchen, welche Eigenschaften menschlicher Sprache sie grundlegend von anderen Kommunikationssystemen unterscheiden (Allgemeine Linguistik), die Stammesgeschichte der heutigen Sprachen zu ihren Ursprüngen zurückverfolgen und dabei Verwandtschaften aufdecken (Historische Sprachwissenschaft) oder sich damit beschäftigen, wie Sprachen gelernt und wie sie als Mittel der Kommunikation in unterschiedlichen Kontexten eingesetzt werden können (Angewandte Linguistik).

Die Englische Sprachwissenschaft befasst sich mit der Erforschung und Beschreibung der englischen Sprache auf historischer und gegenwärtiger Ebene. Die historische Analyse fokussiert auf die Entstehung der Sprache und ihre Entwicklung über verschiedene Sprachstufen hinweg, vom Altenglischen bis zur heutigen Weltsprache (vgl. «Eine kurze Geschichte der englischen Sprache», Seite 9).

Ausgewählte Teildisziplinen/Methoden

Richtet man den Blick auf die Struktur der Sprache, so erscheint sie als Netzwerk von eng miteinander verflochtenen Systemen und Subsystemen, die teilweise unterschiedlich abgegrenzt und definiert werden. Im Wesentlichen umfasst es die *Lexikologie (Wortschatzkunde)*, die *Syntax (Satzbaulehre)* sowie die sowohl mit Wortschatz wie mit Grammatik verbundenen Bereiche *Morphologie (Lehre von den Wortformen)*, die *Semantik (Bedeutungslehre)* und die *Lautlehre*.

Die Lautlehre wiederum umfasst die beiden Teilgebiete *Phonetik* und *Phonologie*. Die Phonetik untersucht die in der verbalen Kommunikation verwendeten Laute und interessiert sich für die Produktion von Lauten durch die Sprechorgane, ihre Übermittlung in Form von Schallwellen und für deren Wahrnehmung durch die Hörorgane. Im Gegenzug zur Phonetik interessiert sich die Phonologie für die Phone-me, die kleinste bedeutungsunterscheidende Einheit einer Sprache. So wird das «th» im Englischen beispielsweise stimmhaft oder stimmlos ausgesprochen und repräsentiert so zwei verschiedene Phoneme.



Dunkelblau: Länder der Welt, in denen Englisch als Amtssprache oder als Landes- und Verkehrssprache gesprochen wird: Britische Inseln, Vereinigte Staaten, Kanada, Australien und Neuseeland. Hellblau: Länder, in denen Englisch zwar Amts-, aber nur Nebensprache ist.

Verwandt mit der Semantik ist die *Semiotik* als interdisziplinäre Wissenschaft von Zeichenprozessen in Kultur und Natur. Zeichen, wie zum Beispiel Bilder, Wörter, Gesten und Gerüche, vermitteln Informationen aller Art in Zeit und Raum. Diese Metawissenschaft stellt auch theoretische Grundlagen für die Analyse interkultureller Verständigung bereit.

Über die Ebenen von Laut, Wort und Satz hinausgehend gelangt man in den Bereich der *Textlinguistik*, welche sich einerseits mit der Struktur von Texten befasst, andererseits aber auch mit deren Wirkung und Funktion – womit man in der Domäne der *Pragmatik* oder *Pragmalinguistik* angelangt ist. Diese befasst sich mit Sprache als einer Form menschlichen Handelns und untersucht, welche Ziele wir verfolgen, wenn wir uns schriftlich oder mündlich äussern. Bei einer plurizentrischen Sprache wie dem Englischen – also einer Sprache, die in mehreren Standardvarietäten in unterschiedlichen geographisch-kulturellen Räumen existiert – kann es besonders interessant sein, beispielsweise zu vergleichen, wie man in den unterschiedlichen Varietäten Höflichkeit markiert oder Statusunterschiede betont. Mit solchen und anderen gesellschaftsbezogenen sprachlichen Fragen beschäftigt sich die *Soziolinguistik* näher.

Aber auch *Psycholinguistik* oder *Diskursanalyse* sind wichtiger Teil der Textlinguistik: So wird in der Psycholinguistik unter anderem untersucht, welche psychologischen Mechanismen die Sprachverarbeitung überhaupt möglich machen oder aber, wie aus Daten Schlüsse über Sprachstörungen, Reaktionszeiten oder Sprachentwicklung gezogen werden. Die Diskursanalyse schliesslich ist ein klassisches Werkzeug der Geistes- und Sozialwissenschaften und untersucht beispielsweise den Zusammenhang zwischen sprachlichem Handeln und gesellschaftlichen, insbesondere institutionellen Strukturen.

Zu den aktuellen Schwerpunkten der Englischen Sprachwissenschaft zählen: Varietäten des Englischen als Weltsprache (z.B. nigerianisches Englisch, indisches Englisch, karibisches Englisch), einschliesslich der Pidgin- und Kreolsprachen wie Tenglish in Thailand oder Singlish in Singapur, Sprachvariation und Sprachwandel, Entstehung des African American English, Lexikologie und Lexikographie, Register und Fachsprachen, Sprache und Medien sowie politischer Sprachgebrauch.

ENGLISCHE LITERATURWISSENSCHAFT

Die *Literaturwissenschaft* widmet sich Texten aus verschiedenen Epochen und Gattungen, um sie in ihren kulturellen, sozialen und historischen Kontexten zu

verstehen und mit denjenigen anderer Zeiten und Kulturen zu vergleichen. Die Englische Literaturwissenschaft beschäftigt sich mit den in englischer Sprache entstandenen Literaturen von den frühesten schriftlichen Zeugnissen bis zur Gegenwart. Zentral in der Literaturwissenschaft sind die systematische Analyse und Interpretation literarischer Texte. Dabei wird untersucht, wie ein Text gebaut ist, welche Themen und Fragen er behandelt, welcher literarischer Mittel sich Autorinnen und Autoren bedienen, um bestimmte Wirkungen zu erzeugen. Ein literaturwissenschaftliches Studium fördert das kritische Lesen und systematische Arbeiten, lehrt Fragen zu stellen, verschiedene methodische Ansätze zu verwenden, aber auch zu reflektieren und dabei die eigene Denkfähigkeit zu schulen.

Teilgebiete/Herangehensweisen in der Literaturwissenschaft

Literaturtheorie ist die wissenschaftliche Begründung der Literaturinterpretation, der Literaturgeschichte oder der Literatur im Allgemeinen. Sie ist Teilgebiet der Literaturwissenschaft und hat besonders in der *Komparatistik* (*Vergleichende Literaturwissenschaft*) eine zentrale Stellung. Sie bedient sich unter anderem biographisch, feministisch, psychologisch oder psychoanalytisch inspirierter Ansätze,

siehe auch «Oxford Encyclopedia of Literary Theory – Oxford Reference» (www.oxfordreference.com).

Hermeneutik ist die Theorie des Verstehens, der Deutung und der Auslegung von Texten. Die wissenschaftliche Methode ist als strukturiertes, planmässiges Vorgehen zu verstehen, das die möglichst präzise und detaillierte Interpretation eines Texts zum Ziel hat.

Narratologie (Erzähltheorie) untersucht Erzähltechniken und -strukturen in literarischen Werken. Sie fragt danach, was und wie vermittelt wird. Ein Ausgangspunkt der Analyse ist die Definition der Erzählperspektive: Gibt es einen allwissenden Erzähler oder wird aus dem Blickwinkel einer bestimmten Figur erzählt? Kann man der Erzählerfigur trauen (reliable narrator) oder nicht (unreliable narrator)?

Stilistik untersucht die in Texten verwendeten Stilmittel. Beispiele von Stilmitteln sind: Allusion (z. B. Scrooge McDuck, der englische Originalname der Comicfigur Dagobert Duck, eine Anspielung auf den reichen, aber geizigen Ebenezer Scrooge aus Charles Dickens' «A Christmas Carol»), Metapher (z. B. «All the world's a stage») oder Understatement («It can sometimes get a little hot in the Sahara»). Weitere Teilgebiete/Methoden der Literaturwissenschaft, siehe «Vertrauen im Fluss der Feder» (S. 12) oder «Popstar Taylor Swift – Lyrics für die Literaturwissenschaft» (S. 11).

NEW ENGLISH LITERATURES

Unter englischer Literatur versteht die Anglistik zunächst die britische sowie die anglo-irische Literatur, d. h. die von irischen Autoren in englischer Sprache geschriebene Literatur.

Die anglophonen Literaturen des ehemaligen britischen Empire (Commonwealth) oder der vorübergehend von Britannien dominierten Länder wie Indien, Afrika, Australien oder Neuseeland werden nicht mehr als peripherer Teil britischer Literatur und aus einer auf Europa fokussierten Perspektive betrachtet, sondern als eigenständige Literaturen behandelt. Von besonderer Bedeutung sind diesbezüglich die Überlagerung und Vermischung verschiedener Kulturen (Hybridisierung).

EINE KURZE GESCHICHTE DER ENGLISCHEN SPRACHE



Ab dem 9. Jahrhundert beeinflussten auch das Altnordisch der Wikinger die englische Sprache. Gedenkstein zur Wikinger-Invasion von 878 in Appledore, North Devon (England).

Vor 2000 Jahren sind die britischen Inseln von Kelten bewohnt. Ihre Sprachen überdauern in Teilen von Wales, Schottland, Irland sowie der Bretagne bis heute. Im Jahr 43 v.u.Z. werden die Inseln von den Römern erobert, und während rund 400 Jahren ist Lateinisch die Sprache von Regierung und Verwaltung. Das Lateinische hinterlässt bedeutende sprachliche Spuren, nach dem Abzug der Römer in erster Linie im Zuge der beginnenden Christianisierung der Inselbevölkerung.

DIE GERMANEN KOMMEN

Die eigentliche Geschichte der englischen Sprache beginnt jedoch mit der Ankunft neuer Eroberer: Ab Mitte des 5. Jahrhunderts besetzen germanische

Volksstämme fast ganz England sowie Teile von Schottland. Die Angeln, Sachsen und Jüten stammen aus Gebieten des heutigen Deutschlands, der Niederlande und Dänemarks. Ihre Sprachen und Dialekte bilden ein erstes Fundament für das heutige Englisch. Ab dem 9. Jahrhundert erreichen mit den Wikingern die nächsten Invasoren die Inseln. Deren nordgermanische Sprache, Altnordisch, ist mit jener der Angelsachsen eng verwandt. Die Assimilierung neuer Wörter fällt leicht und bringt eine grosse Bereicherung des altenglischen Wortschatzes mit sich. Im Jahr 1066 wird England von den Normannen erobert und ihre Variante des Französischen wird zur Sprache des Hofes. Zunächst existieren nun drei Sprachen Seite an Seite:

Der Adel spricht Französisch, das gewöhnliche Volk Englisch, Latein ist die Sprache der Kirche und der Wissenschaft. Ab dem 12. Jahrhundert gewinnt Englisch aber allmählich an Prestige. Das Mittenglische unterscheidet sich vom Altenglischen einerseits durch neu integrierten französischen Wortschatz, andererseits durch die drastische Reduktion flektierter Formen (Konjugation und Deklination mit sich verändernden Wortformen).

DIE ENTSTEHUNG EINER STANDARDSPRACHE

Die Periode des Frühneuenglischen beginnt um das Jahr 1500. Der Buchdruck unterstützt die Alphabetisierung breiter Bevölkerungsschichten und treibt die Entstehung einer Standardsprache voran. Die Wissenschaften blühen und bedürfen zusätzlichen Wortschatzes, den sie meist aus dem Lateinischen und Griechischen, gelegentlich aus dem Arabischen, entlehnen.

Es ist aber auch die Zeit Shakespeares, der nicht nur ein grosser Dichter, sondern auch ein kreativer Sprachschöpfer ist. Nicht alle Zeitgenossen sind jedoch mit den vielen Neuschöpfungen einverstanden, die aus den Federn der Gelehrten und Poeten fliessen – und von den Gegnern abschätzig als gekünstelte «inkhorn terms» («Tintenfassbegriffe») bezeichnet werden. Mit der Entstehung und Konsolidierung moderner Nationalstaaten wächst auch das Bemühen, die lebenden Sprachen, nach dem Vorbild etwa des Lateinischen, zu kodifizieren und zu standardisieren: Es entstehen Grammatiken und Wörterbücher, die definieren, wie gespro-

chen und geschrieben werden soll, was korrekt sei und was inkorrekt. Ungefähr um das Jahr 1700 beginnt die Sprachstufe des Neuenglischen.

LEHNWÖRTER AUS ALLEN MÖGLICHEN SPRACHEN

Die Sprache hat sich seit der Ära der Angelsachsen inzwischen so stark verändert, dass jene Vorfahren der heutigen Inselbevölkerung wohl noch einzelne Wörter erkennen, aber keinen Satz mehr verstehen würden. Nicht nur, weil ein riesiges Inventar an neuen Lehnwörtern aus allen möglichen Sprachen der Welt – von Hindi (shampoo) über Nahuatl (tomato) bis Aborigine (boomerang) – hinzugekommen ist, sondern auch weil sich die Morphologie so radikal vereinfacht hat, dass ein einzelnes Wort vielfach mehreren Wortarten zugeordnet werden kann. Zum Beispiel round: a round table (Adjektiv) – a round of golf (Nomen) – The bus rounded the corner (Verb) – She turned round to look at him (Adverb, Variante von around).

GROSSER ERFOLG ALS LINGUA FRANCA

Die besondere Flexibilität des Englischen macht es einerseits einfach, Wörter aus anderen Sprachen zu assimilieren, spontan neue Wörter zu bilden oder bestehenden Wörtern neue Funktionen zu übertragen und kann andererseits dazu beitragen, Anderssprachigen den Erwerb von Grundkenntnissen zu erleichtern. Diese beiden Faktoren haben vielleicht nicht unwesentlich zum grossen Erfolg von Englisch als globaler Lingua Franca – als Medium der internationalen Kommunikation – beigetragen.

Quellen

- Crystal, David: *The Cambridge Encyclopedia of the English Language*. Cambridge: Cambridge University Press (1995).
- *Studium in Sicht*, SDBB 2022
- Viëtor, Wilhelm: *Einführung in das Studium der englischen Philologie*. Norderstedt: Hansebooks GmbH (2020).
- Böker, Uwe, Houswitschka, Christoph: *Einführung in das Studium der Anglistik und Amerikanistik*. München: C.H. Beck (2008).

TEXTE UND THEMEN ZUM FACHGEBIET

Die folgenden Seiten geben exemplarisch Einblicke in das Fachgebiet der Anglistik.

Lyrics für die Literaturwissenschaft: Die Songtexte von Taylor Swift sind voll literarischer Anspielungen. Einige Unis machen ihre Lyrics deshalb zum Lehrmaterial. (S. 11)

Vertrauen im Fluss der Feder: In ihren Reflexionen entwirren Julia Straub und Kilian Schindler die Fäden von Identität und Vertrauen in der Literatur. (S. 12)

Exploring the origins of idioms: Was bedeutet das Idiom «Eye Candy» und weshalb ist jemand, der unvorhersehbar reagiert, «mad as a hatter»? (S. 14)

«Und ich so: Are you kidding me?» Das Beispiel der amerikanischen People of Color beleuchtet linguistische und soziologische Aspekte des sogenannten Code Switching. (S. 16)

Beispiele aus der Forschung: Eine Auswahl an Forschungsprojekten illustriert aktuelle Themen an den Schweizer Anglistik-Instituten. (S. 18)

WELTWEITE VERBREITUNG

Für rund 340 Millionen Menschen in 18 Ländern ist Englisch Muttersprache. Sie ist damit nach Chinesisch (Mandarin) und Spanisch die meistgesprochene Muttersprache der Welt.

Rechnet man die Zweitsprachler/innen mit, sind es schätzungsweise 510 Millionen bis 1.75 Milliarden Menschen, für die Englisch Lingua Franca ist.

LYRICS FÜR DIE LITERATURWISSENSCHAFT

Taylor Swift ist einer der grössten Popstars der Gegenwart. Ihre Songtexte sind voll literarischer Anspielungen. Einige Unis machen ihre Lyrics deshalb zum Lehrmaterial. Lassen sich so junge Leute für die Literatur begeistern?

Taylor Swift bezeichnet sich selbst als begeisterte Leserin. Bücher würden ihr beim Song-Schreiben helfen, in der Schule sei Englisch ihr Lieblingsfach gewesen – sagte die Sängerin bereits 2013 im Interview mit dem Literatur-Podcast Scholastic auf YouTube. Besonders angetan habe es ihr die Poesie, Reime, die – laut vorgelesen – klingen wie Songs.

«It sounded like a song, like when you have a line of poetry where the rhymes hit at the end of the sentences, it really sounds kind of like lyrics. So English class was always my favorite class because of the reading, because of the writing and mostly because of the poetry.» (Taylor Swift)

POPSONGS MIT LITERARISCHEN ANSPIELUNGEN

Literarische Anspielungen ziehen sich wie ein roter Faden durch Taylor Swifts Diskographie. So erfindet ihr Song «Love Story» die Geschichte von Shakespeares Romeo und Julia neu. Das Lied «Wonderland» greift Elemente aus Lewis Carrolls «Alice im Wunderland» auf. Und in «The Lakes» singt Taylor Swift über die Dichter des englischen Lake Districts und spielt dabei auf den Lyriker William Wordsworth an.

«...I've come too far to watch some namedropping sleaze. Tell me what are my words worth. Take me to the lakes where all the poets went to die ...» (aus: *The Lakes*)

Die New York University verlieh Taylor Swift 2022 eine Ehrendoktorwürde der Kunstwissenschaften. An mehreren Universitäten in den USA und seit kurzem auch an der Uni im belgischen Gent können Studierende Taylor Swifts



Taylor Swift anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde der University of New York 2022.

Lyrics in den Seminaren literaturwissenschaftlich analysieren. Wird die Musik von Taylor Swift bald auch Lehrmaterial an deutschen Unis?

Literaturwissenschaftlerin Kim Kück, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bremen, könnte sich das gut vorstellen. Auch sie sieht die Parallelen zwischen Lyrics und Lyrik, von denen Taylor Swift im YouTube-Interview spricht: «Ich habe zuletzt ein Seminar gemacht zur Gedichtanalyse. Lyrikerinnen aus dem 19. Jahrhundert. Und im Endeffekt, was ich versucht habe den Studierenden beizubringen, bei qualitativer Analyse ist das gerade die Förderung von individuellen Blickpunkten darauf. Das kann man auf Lyrics, auf Songtexte genauso anwenden wie auf ein Gedicht.»

POPSONGS LITERATURWISSENSCHAFTLICH ANALYSIEREN

Ein gutes Beispiel sei der Song «Anti-Hero», in dem die Künstlerin über Unsicherheit, Ängste und Zweifel singt. «Wenn wir jetzt «Anti-Hero» ganz klassisch nehmen, haben wir allein schon «midnights become my afternoons», «I get older but never wiser», dieser Widerspruch in sich. Wir assoziieren «older» mit «wiser» aber sie sagt, ich werde «older» aber nicht «wiser». (...) Die Binnenreime, die in den beiden «Bridges» drin vorkommen: «I should not be left to my own devices, they come with prices and vices», das ist klassische Gedichtanalyse.» (Kim Kück)

Und wie würde ein Literatur-Seminar zu Taylor Swift bei den Studierenden in Bremen ankommen? Fürs SWR2 lesenswert Magazin haben Jan-Lasse und Amelie eine erste literaturwissenschaftliche Analyse von «Anti-Hero» versucht. «Die dreifache Reimwiederholung, die in den «Bridges» sehr schnell gesungen wird, wirkt für mich wie ein Ausdruck von Gedankenströmen, die man nicht stoppen kann.» (Amelie, Studierende)

«Und allgemein hat es eine düstere Wirkung, da sie viel mit negativ besetzten Wörtern arbeitet, die durch diverse Stilmittel zum Leben erweckt werden.» (Jan-Lasse, Studierender)

MIT TAYLOR SWIFT INTERESSE AN LITERATUR WECKEN

Ganz ähnlich möchte auch Literatur-Professorin Elly McCausland an der Uni Gent vorgehen. Sie hofft, jungen Menschen über Swifts Musik einen Schlüssel zum Verständnis älterer Texte zu liefern – von Shakespeare bis Sylvia Plath. Und das Interesse ist offenbar gross. Für das Taylor Swift Seminar meldeten sich in Gent auch etliche Studierende aus anderen Fachbereichen als der Literatur an sowie Menschen von ausserhalb der Uni. Sie hätte noch nie so viele Anfragen von begeisterten Studierenden bekommen, die an dem Kurs teilnehmen wollten, sagte Elly McCausland im Interview mit der englischen Zeitung «The Guardian». Der Professorin ist es wichtig zu betonen, dass das Seminar aber seriös literaturwissenschaftlich arbeite und keine Fan-Veranstaltung sei.

Die Pop-Sängerin Taylor Swift, mit mehr als 252 Millionen verkauften Platten eine der erfolgreichsten Musikerinnen aller Zeiten, könnte künftig in akademischen Kreisen immer stärker auch als literarische Geschichtenerzählerin ernst genommen werden. Als letzte Ehrung für ihre literarischen Lyrics würde dann nur noch der Literatur-Nobelpreis fehlen. Den hat vor ihr bisher nur ein Musiker erhalten, nämlich 2016 Bob Dylan.

Quelle

Insa Köller, SWR2 lesenswert Magazin, 10.09.2023 (gekürzt)

VERTRAUEN IM FLUSS DER FEDER

In ihren Reflexionen entwirren Julia Straub und Kilian Schindler die Fäden von Identität und Vertrauen in der Literatur. Ihre Analysen regen zum Nachdenken über die Strukturen unserer Gesellschaft an.

Worüber forschen Sie beide?

Julia Straub: Ich arbeite zu den Themen Genre-Bildungen in der Gegenwartsliteratur und Mutterschaft. Dabei untersuche ich, wie Mutterschaft in verschiedenen literarischen Genres des 21. Jahrhunderts erfahren und erlebbar gemacht wird. Zusätzlich habe ich mich immer wieder mit dem Thema Vertrauen beschäftigt, intensiv zum autobiografischen Schreiben geforscht und einen Sammelband zum Thema Authentizität herausgegeben.

Die Mutterfigur weckt ein gewisses Urvertrauen, das dann aber auch massiv verletzt werden kann. Gretchen in Goethes Faust etwa tötet ihr Kind.

J.S.: Das ist eine archetypische Vorstellung von Mutterschaft. In den Texten, die ich analysiere, dekonstruieren die Schriftstellerinnen die Erfahrungen der Mutterschaft sowie das Mutterrollenbild. Das bedeutet nicht zwangsläufig, dass sie Rabenmütter sind, aber die Diskussion um *regretting motherhood* besteht. Es ist bereits ein Vertrauensbruch, wenn eine Mutter sagt: «Ich bedauere, dass ich Mutter bin.» Dies kann als Schmähung des eigenen Kindes betrachtet werden, auch wenn es das eigentlich gar nicht ist. Es ist die Erfahrung oder die soziale Institution der Mutterschaft, die persönlich als Belastung oder Verlust empfunden wird. In Hybrid-Romanen, die *life writing* mit Fiktion vermischen, wird diese Mutterschaftserfahrung tendenziell

kritisch beleuchtet. Dadurch wird das ungebrochene Vertrauen in die Mutter neu bewertet.

Kilian Schindler: Aktuell beschäftige ich mich mit der Frage der Verstellung. Inwiefern kann man dem Gegenüber vertrauen? Ob die andere Person wirklich ist, wer sie vorzugeben scheint. Konkret interessiert mich das vor allem im Kontext des Reformationszeitalters, in der Erfahrung von Verfolgung: religiöser, teilweise politischer Verfolgung und der Frage, wie darauf reagiert wird. Es gibt zum Beispiel das Märtyrertum, die Emigration, oder die Möglichkeit, dass die eigenen von einer Mehrheitsgesellschaft, einer kirchlichen oder staatlichen Autorität als häretisch betrachteten Ansichten einfach verborgen werden: Nach aussen hin zeigt man sich konform mit der vorgegebenen Glaubensrichtung, doch innerlich befindet man sich im Exil.



ZUR PERSON

Julia Straub ist ordentliche Professorin für moderne englische Literatur am Departement für Englisch an der Universität Freiburg. Ihre Forschungs- und Lehrtätigkeit umfasst die englische Literatur von etwa 1800 bis zur Gegenwart.

Inwiefern kann man also dem Gegenüber eigentlich vertrauen, dass er/sie ein/e gute/r Christ/in ist?

Sie sind auch Experte für Shakespeare. Wie lassen sich die Themen wie Vertrauen und Misstrauen hier zusammenbringen?

K.S.: Eine wichtige Entwicklung der frühen Neuzeit ist die Vorstellung von Politik als Performance, wofür Machiavelli steht. Die Vorstellung des Images eines Herrschers ist bei Machiavelli zentral. Es geht darum, ob es notwendig sei, die traditionellen fürstlichen Tugenden tatsächlich zu besitzen oder nicht. Hier ist Machiavelli revolutionär: Sein und Schein sind nicht das Gleiche. Es reicht also, wenn ein/e Fürst/in tugendhaft, mild und gerecht erscheint, ohne es sein zu müssen. Es entsteht ein wachsendes Bewusstsein dafür, wie wichtig Propaganda oder Imagepflege für einen erfolgreichen politischen Stil sind.

Bezogen auf Shakespeare gibt es den offensichtlichen Vergleich zwischen dem Medium des Theaters, das auf Verstellung beruht, und der Politik als Theater. Metaphern, die Politik als Theater betrachten, sind bei Shakespeare und seinen Zeitgenossen häufig zu sehen. Ein Paradebeispiel wäre Richard III.



ZUR PERSON

Kilian Schindler, Assistenzprofessor im Departement für Englisch, lehrt und forscht im Bereich der frühneuzeitlichen Literatur, mit besonderem Schwerpunkt auf dem Drama von Shakespeare und seinen Zeitgenossen.



Eine Situation, in der uneingeschränktes Vertrauen ins Gegenüber unabdingbar ist: der Sprung vom Trapez.

in der gleichnamigen Tragödie Shakespeares. Es ist eine Reflexion darüber, wie Theatralität nicht nur eine Praxis auf der Bühne ist, sondern auch in einem weiteren Rahmen existiert, sei es in der Politik oder im Falle religiöser Minderheiten, die ihren Glauben verbergen müssen, um der Verfolgung zu entgehen. In dieser Zeit besteht ein grosses Bewusstsein dafür, dass das Vertrauen in die Identität der anderen, dass diese wirklich sind, wer sie vorgeben zu sein, grundsätzlich erschüttert ist. Dies hat paranoide Tendenzen zur Folge, wie die rechtshistorische Zunahme der Folter im englischen Kontext des 16. Jahrhunderts zeigt, wo mit Gewalt versucht wird, das Innere, das im Gegensatz zum Schein steht, zum Vorschein zu bringen. Der Begriff des self-fashioning, ein bekannter Begriff in der Literaturwissenschaft, bezeichnet auch diese dunkle Seite: die Angst davor, dass den Autoritäten und den religiösen Minderheiten politisch umstürzlerische Fantasien nachgesagt werden und dass ihnen nicht zu trauen ist.

Da wir über erkenntnistheoretische Vertrauenskrisen sprechen: Was ist mit Sherlock Holmes?

J.S: Das Gegenteil von Vertrauen ist Misstrauen oder ein Mangel an Vertrauen in irgendeiner Form, wie etwa Unsicherheit, Skeptizismus, Zweifel oder auch ein affektives Unbehagen. Im Kontext des 19. Jahrhunderts findet eine Erschütterung der menschlichen Selbstauffassung statt. Verschiedene Einflüsse aus der Biologie, der Evoluti-

«Ich benutze Sherlock Holmes gerne als Beispiel für die Studierenden, um zu zeigen, wie ein investigativer Zugang zur Welt und zum Weltverständnis sogar in der Populärkultur aufkommt.»

Julia Straub

onstheorie, den Religionswissenschaften mit neuen biblischen Lesarten sowie eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Geschichte generell kommen zusammen. Die Wissenschaften werden allmählich als Disziplinen konsolidiert, die an Universitäten unterrichtet werden. Wissenschaft ist immer weniger nur ein Privileg der aristokratischen Upper Class, sondern wird mit der Zeit zunehmend auch für Individuen aus breite-

ren Bevölkerungsschichten zugänglich. Jemand wie Sherlock Holmes glaubt und vertraut nicht mehr unmittelbar, sondern setzt auf empirisches, forensisches Denken und rationale Erklärungen anhand von Spuren. Ich benutze Sherlock Holmes gerne als Beispiel für die Studierenden, um zu zeigen, wie ein investigativer Zugang zur Welt und zum Weltverständnis sogar in der Populärkultur aufkommt.

K.S: Das Aufkommen der *Detective Fiction* ist auch eine Reaktion auf die Anonymität der Grossstadt, die im 19. Jahrhundert entsteht. Man weiss nicht mehr, wer der eigene Nachbar eigentlich ist. Ich denke, dass die Digitalisierung verschiedener Lebensbereiche, etwa das Online-Dating, diesen Effekt zusätzlich verstärkt. Eine spontane These wäre, dass wir uns wieder in einem Anonymisierungsschub befinden, der eine gewisse Nostalgie hervorruft, etwa in Form von Sehnsucht nach dem Viktorianischen Zeitalter, etwa nach Steampunk, um das Bedürfnis, das Gegenüber zu identifizieren, zu befriedigen.

K.S: Das sind Entwicklungen, die sich verändern. Vor zehn bis 20 Jahren war in den Einführungsseminaren der Literaturwissenschaft das Wort «Autor»

tabu; es war ein schmutziges Wort, das nicht verwendet werden durfte. Heute gibt es eine neue Tendenz, die die Positionalität eines Autors bzw. einer Autorin stärker gewichtet. Zum Beispiel gibt es ein Bewusstsein dafür, worüber ein weisser Mann schreiben kann, respektive «darf». Es wird anerkannt, dass es einen Unterschied macht, wer einen Text geschrieben hat, und dass die Perspektive oder Position eines Autors oder einer Autorin nicht leicht vom Werk zu trennen ist. Entsprechend wird ein gewisses Vertrauen oder ein Anspruch auf Authentizität gefordert, besonders wenn es um Erfahrungen von Leid oder Diskriminierung geht.

K. J. Rowling generiert öfter negative Schlagzeilen wegen ihrer transphoben Äusserungen. Die Beliebtheit von Harry Potter scheint bisher aber nicht darunter gelitten zu haben. Warum?

J.S: In diesem Fall ist die Literatur stark in eine Fankultur eingebettet. Es gibt nur wenige andere Autor/innen, die mit ihren Werken Ähnliches erreicht haben. Eine partizipative Fan-Kultur hat sich um Harry Potter gebildet, die sich über die Jahre mithilfe unterschiedlicher Medien organisiert hat. Henry Jenkins bezeichnet das Phänomen als *convergence culture*. Wenn Romane ähnlich wie Harry Potter veröffentlicht werden, sind sie von Anfang an nicht ausschliesslich literarisch. Durch ihre Einstufung als Kinderliteratur und Young Adult Fiction verschiebt eine solche Kultur sicherlich auch den Anspruch der Mitwirkung sowie die Wahrnehmung der Fans, die sich dazu berechtigt fühlen, mitzureden.

K.S: Hier wird von Anfang an auf Mitwirkung gesetzt, etwa in der Form der stark interaktiven «Pottermore»-Website sind Leser/innen aktiv in der literarischen Kreation. Dadurch entsteht eine intensive Bindung an das literarische Werk.

Quelle

Cassar, Lovis Noah, universitas – Das Wissenschaftsmagazin der Universität Freiburg 2/2024, S. 30–32 (gekürzt)

EXPLORING THE ORIGINS OF IDIOMS

Language helps fulfil the human need to be understood, but what happens when you can't find the precise word to express yourself? When one word just doesn't do justice to the situation or emotion you are trying to convey? In these circumstances, we often turn to figurative language, like metaphors, hyperbole, or symbolism. These non-literal tools give our speech and writing colour, drama, and often a specificity that is hard to achieve with more direct language.

One such linguistic tool is so frequently used that it tends to «fly under the radar». An idiom is a non-literal expression whose meaning cannot be deduced from the true meaning of its individual words. It comes to have its own meaning. But the concept is more easily understood by examples of its usage – like «raining cats and dogs», «grab the bull by the horns», «get cold feet», or «cost an arm and a leg». These phrases only make sense because of our association with them. Today, taken literally, they have no understandable meaning. However, when they were first used, the situation described would have been familiar enough with others to resonate and repeat.

Idioms are democratic. Although perhaps invented by one person, that one person cannot force an idiom into the lexicon. The expression has to connect with enough people to gain momentum and spread. Eventually, the idiom's origin story is often forgotten, divorced from the expression – and yet, sometimes, the idiom and the expression it conveys remain.

Above all, the persistence of idioms demonstrates that the words we use matter. They attest to our need for connection – their precision allows for

shared experience or shared understanding. Idioms both evidence and activate human imagination.

A survey of The Henry Ford's collection reveals idioms in every corner. Certain objects inspired or played a role in the origin stories of idioms. Other objects integrate idioms, and still others serve to illustrate them.

MAD AS A HATTER

Someone who is behaving unpredictably; insane.

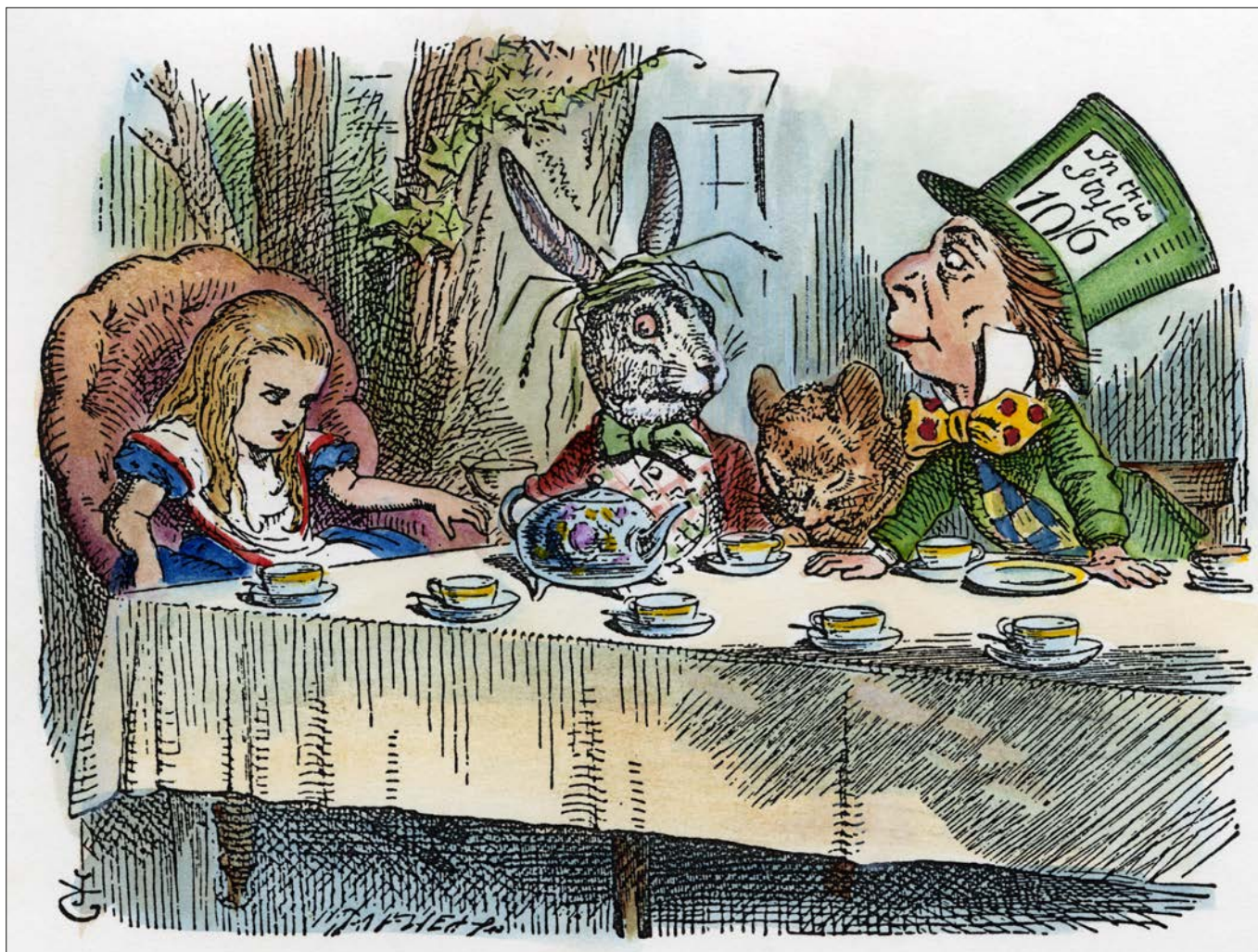
Hatmakers from the 18th through early 20th centuries used the toxic substance formally named mercurous nitrate to turn an animal hide into the felt used to make hats, especially top hats. Mercury is a cumulative poison – the longer and more often one is exposed, the more it builds, and symptoms worsen. Prolonged exposure can cause mood swings, loss of coordination, memory loss, paranoia, and erratic behaviour. Many hatmakers experienced the symptoms of acute mercury poisoning – but were thought to have gone insane or «mad as a hatter». By late December 1941, the use of mercury in the felt industry was banned by the United States Public Health Service, but the concept of a «mad hatter» was properly solidified in the English vernacular.

Lewis Carroll's novel *Alice's Adventures in Wonderland*, published in 1865, popularized the caricature in the portrayal of the Hatter. By the time Carroll wrote the novel, the idiom was in common use.

FLY BY THE SEAT OF YOUR PANTS

To improvise by instinct.

Prior to the widespread use of reliable aviation instruments, pilots were at the mercy of the weather. Assessment of cloud cover and potential storms were vital in the early days of flying,



Alice joins the March Hare, the Hatter, and the Dormouse for a Mad Tea Party. Wood engraving after the design by Sir John Tenniel for the first edition of Lewis Carroll's *Alice's adventures in Wonderland*, 1865.

when encapsulation of an aircraft by thick cloud or dense fog could have fatal consequences. The thin air and inability to see could become disorienting. When overtaken by rough conditions, a skilled pilot would «fly by the seat of their pants». They flew by instinct and feel— and their backside, or the seat of their pants, made the most physical contact with the airplane.

BURNING THE MIDNIGHT OIL

To work late into the night.

Before the invention of gas-powered lamps (or later, electricity), candles or oil lamps were used to illuminate the darkness. Poet Francis Quarles refers to «mid-night oil» in Emblem II of his 1635 book *Emblems*:

«We spend our mid-day sweat, our mid-night oil,

We tire the night in thought; the day in toil.»

College students today might «burn the midnight oil» while «pulling an all-nighter». Although oil lamps were superseded by kerosene lamps in the 19th century, and then by electricity in the 20th, the expression remains in use but may be well on its way to obsolescence.

SURF THE NET / NET SURFER

To move quickly from webpage to webpage.

A librarian is to be credited with the perfect '90s slang idiom: «surf the net». Jean Armour Polly was one of the first librarians to prioritize free Internet access in a public library setting. An assistant librarian in 1981, Polly advocated for the Liverpool Public Library of Liverpool, NY, to make computer and Internet access available to the library's patrons. She faced backlash from traditional librarians who saw the Internet as a threat to books and

other printed matter but worked to convince others that the Internet could be a resource for learning. Polly's 1992 guide for a library journal, titled «Surfing the Internet: An introduction» used surfing as a metaphor for using the internet. She recalled that she felt it appropriate because: «It's hard. You need some skill. You never know if there are going to be sharks». The phrase «surfing the net» quickly caught on and spawned variations, like «net surfer».

EYE CANDY

Superficially attractive.

Glass artist Ginny Ruffner was in serious car accident in 1991. She awoke after weeks in a coma but was partially paralyzed and suffered significant memory loss – including about her own identity. She recalled, «I was terrified. My mind was like a big empty house that you knew you used to live in.»

In order to stimulate her memory, friends – fellow studio glass artists – sent Ruffner a bouquet of «eye candy» – blown glass orbs of brilliant colour and pattern, individually crafted by her friends and loved ones. This eye candy surely would have stimulated Ruffner's spirit as well as her memory. Ruffner eventually made miraculous improvements and just a year later, was back at work creating glass sculp-



The orbs look like pieces of candy in a dish, but for your eyes!

ture, persevering through vision issues, lingering paralysis in her dominant hand, and the challenges of being confined to a wheelchair.

The idiom «eye candy» is often used today to describe a superficially attractive person or object. This use of «eye candy» is a slightly more literal use of the non-literal phrase – the orbs look like pieces of candy in a dish, but for your eyes! Also, the meaning of «superficial» here may refer to its definition of «occurring at the surface». These blown glass orbs are only attractive at the surface because, of course, nothing lies beneath the surface – just air.

Quelle

Katherine White, Henry Ford Archive of Innovation, 22.02.2022 (gekürzt)
www.thehenryford.org

«UND ICH SO: ARE YOU KIDDING ME?»

Täglich wechseln wir zwischen Umgangssprache, Dialekten oder Fachjargons – je nachdem, in welcher Situation wir uns befinden. Klingt banal, doch für dieses Phänomen gibt es sogar ein Fachwort: Code Switching. Am Ende geht es aber, wie das Beispiel der People of Color in den USA zeigt, um weit mehr als Sprache.

Als Barack Obama im Jahr 2012 die Umkleidekabine des US-amerikanischen Basketball-Nationalteams zum Gratulieren betrat, entstand eine Videoaufnahme, die zum Social-Media-Hit wurde: Darauf gibt Obama dem weissen Trainer sehr förmlich die Hand, während er den Schwarzen NBA-Spieler Kevin Durant mit einem überschwänglichen Handschlag begrüsst. Der Clip ging viral, so wie heute, zehn Jahre später, die TikTok-Rede eines schwarzen Arbeiters (@kajslare4) über die «Fakeness» der People of Color bei der Arbeit: Auf der Arbeit rede er anders, laufe er anders und ziehe Kleidung an, die er sonst nie tragen würde – um den Job zu behalten und Geld zu verdienen, berichtet @kajslare4. «Black people be so fake at work and I love it.»

Beide Beiträge brachten das Thema Code Switching in die öffentliche Debatte: Das Konzept beschreibt, wie wir Sprache, Verhalten oder auch Erscheinungsbild je nach sozialem Kontext wechseln (englisch: to switch). Wir reden mal Umgangssprache, mal Dialekt, wir kleiden uns hier förmlich und dort sportlich. Auch Obama grüsst mal mit förmlichem Händeschütteln, mal mit kumpelhaftem Handschlag.

WAS BEDEUTET CODE SWITCHING?

Der Begriff Code Switching ist aber wesentlich älter als die Bilder von Barack Obama oder der Clip auf TikTok.

Und mit Begrüssungsritualen hatte er anfangs herzlich wenig zu tun: Er wurde durch den Soziolinguisten Einar Haugen im Jahr 1954 als sprachwissenschaftlicher Fachbegriff geprägt. Der Wissenschaftler beschrieb damit das Phänomen, dass zweisprachige Sprecherinnen und Sprecher bisweilen Wörter aus einer anderen Sprache in ihre Rede einbauen.

Code Switching kann dabei verschiedene Funktionen erfüllen: Sprechende können über Code Switching andere Menschen aus dem Gespräch ausschliessen oder sie ins Gespräch integrieren – das wäre die direkte Funktion. Manchmal verwenden die Sprechenden aber auch bewusst Begriffe oder ganze Sätze in ihrer Muttersprache, um ihre Identität auszudrücken: «Bei uns in *Colombia* wird die *Quinceañera* gross gefeiert.» Dies ist die expressive Funktion. Fallen den Sprechenden in einer Sprache nicht die richtigen Wörter ein und greifen sie deshalb auf die andere Sprache zurück, nennt sich das referenzielle Funktion: «Wir brauchen dieses eine Kraut, nicht Petersilie, sondern ... *cilantro* (Koriander)!» Und schliesslich gibt es die metalinguistische Funktion – wenn sie die Hauptaussage in der Muttersprache tätigen und einen Kommentar in einer Fremdsprache anhängen. Nichts anderes tun wir, wenn wir beispielsweise sagen: «Dann fuhr der Bus einfach an mir vorbei und ich so: are you kidding me?»

Der Begriff des «Code Switching» ist in der Sprachwissenschaft seit den 2010er-Jahren allerdings in die Kritik geraten. Begriffe wie «Metrolinguualismus», «Polylinguaging» und «Translinguaging» betonen nicht den «Switch» – den Wechsel zwischen Sprachen, die eigentlich getrennt sind –, sondern legen ein anderes Verständnis von Sprache und Mehrsprachigkeit zugrunde.



Barack Obama 2012 bei einem Spiel der amerikanischen Basketball-Nationalmannschaft in Brasilien.

Der Begriff Translanguaging etwa betont im Gegensatz zum Code Switching, dass Sprachen nicht abgrenzbar und nicht abgeschlossen sind. Damit wird die Annahme, Sprachen seien getrennte Einheiten, radikal infrage gestellt: Die Normalität sei vielmehr der dynamische Sprachwechsel.

DAS DOPPELTE BEWUSSTSEIN

Während der Begriff in den Sprachwissenschaften also ins Wanken gerät, geht seine Bedeutung jedoch längst über Sprache hinaus. Denn nicht nur Sprachforschende interessieren sich für den Begriff des Code Switching: Er ruft auch Soziologinnen und Soziologen auf dem Plan. Für sie spielt nicht nur der sprachliche Ausdruck eine Rolle, sondern – wie wir am Beispiel Obama sehen – das komplette Auftreten. Auf diesen Aspekt des Code Switchings – auch wenn er es nicht so nannte – verwies der US-amerikanische Soziologe, Historiker und Bürgerrechtler William Du Bois bereits 1903, als er in seinem Hauptwerk *«The Souls of Black Folk»* die doppelte Identität von Schwarzsein und Amerikanischsein thematisierte:

«Es ist ein eigentümliches Gefühl, dieses doppelte Bewusstsein, dieses Gefühl, sich selbst immer mit den Augen der anderen zu betrachten, seine Seele am Band einer Welt zu messen, die mit amüsiert Verachtung und Mitleid zuschaut. Man spürt immer seine Zweisamkeit, ein Amerikaner, ein Schwarzer, zwei Seelen, zwei Gedanken, zwei unversöhnliche Bestrebungen; zwei kriegerische Ideale in einem dunklen Körper, dessen verbissene Stärke allein verhindert, dass er zerrissen wird.»

STRATEGIE FÜR MEHR ANERKENNUNG

Code Switching wurde zur Strategie für People of Color, um in der Welt der Weißen gleichberechtigt behandelt zu werden, Anerkennung zu erhalten und erfolgreich zu sein. Noch 2019 ergab eine Umfrage des Pew Research Center in Washington, dass 85 Prozent der schwarzen US-amerikanischen Erwachsenen ab und zu die Notwendigkeit zum Code Switching sehen. Es gilt in den USA als weit verbreitet, dass schwarze Eltern ihren Kindern Verhaltensregeln im Umgang mit der Polizei mit auf den Weg geben: besonders höflich sein, deutlich sprechen, die

Hände nicht verstecken. In diesem Kontext wird Code Switching negativ als Assimilation verstanden: als Angleichung einer gesellschaftlichen Gruppe an die Unterdrückungsmechanismen einer dominanten Kultur unter Aufgabe der eigenen Kultur.

Die aktuelle Debatte betrachtet Code Switching jedoch eher als Fähigkeit, sich zum eigenen Vorteil maskieren und anpassen zu können. So argumentiert auch Dionne Mahaffey, eine US-amerikanische Wirtschaftspsychologin und Professorin, die in den USA mit einer Grusskartenserie speziell für People of Color bekannt wurde. Sie erkennt im Code Switching nicht etwa eine unauthentische Version des Selbst. Stattdessen nutzen wir ihrer Meinung nach einfach bestimmte Aspekte unserer Identität anstelle von anderen, je nach Situation und Umfeld. Code Switching muss also nicht zwangsläufig ein Defizit sein. Es wird, je nach Kontext, auch als Form der Sozialkompetenz verstanden.

Quelle

Petra Schönhöfer, Goethe-Institut USA, Dezember 2022 (gekürzt)

BEISPIELE AUS DER FORSCHUNG

Nachfolgend eine Auswahl von Projekten aus der Englischen Sprach- und Literaturwissenschaft, die einen Einblick in verschiedene linguistische und literaturwissenschaftliche Fragestellungen ermöglicht.

SWISSBRITNET

Swiss-British cultural exchange and knowledge networks 1600–1780

Das Projekt erforscht schweizerisch-britische Beziehungen im 17. und frühen 18. Jahrhundert anhand einer Datenbank mit Fallstudien und leistet



so einen Beitrag zu einem umfassenderen Verständnis frühneuzeitlicher Netzwerke des Wissens und des kulturellen Austauschs.

Im Zentrum steht eine Datenbank, erstellt in Zusammenarbeit mit *hallernet* an der Universität Bern, zur Erschließung von Dokumenten wie Briefen, Freundschaftsalben, Reiseberichten und theologischen Schriften, die einen Einblick in transnationale Verflechtungen erlauben, vor allem auf den für die schweizerisch-britischen Beziehungen zentralen Gebieten der Theologie im 17. Jh. sowie der Naturwissenschaften und der Literatur im späten 17. und frühen 18. Jh. Auf der Basis dieser Dokumente erarbeiten wir Fallstudien zu besonders vernetzten Indi-

viduen (exemplarisch Johann Jacob Frey (s. Bild) im frühen 17. und Caspar Wettstein im 18. Jh.) und für den kulturellen Austausch zentralen Genres wie Reise- und Erbauungsliteratur. Die Datenbank wird so angelegt, dass sie für weitere Forschungen optimal nutzbar ist und jederzeit mit relevanten weiteren Materialien ergänzt werden kann.

Die Erforschung transnationaler Beziehungen in Europa hat durch die Digital Humanities entscheidende Impulse bekommen. In diesen internationalen und interdisziplinären Forschungskontext bringt *SwissBritNet* die schweizerisch-britische Perspektive ein und trägt damit zu einem umfassenderen Verständnis der historischen Dimension kultureller Austauschprozesse bei.

<https://dslw.philhist.unibas.ch>

PRAGMATICS OF FICTION

Lay subtitling and online communal viewing

This project offers a new pragmatic perspective onto processes and products of subtitling. Its central foci are the role of English in making televised Korean dramas accessible to a global audience; the changing paradigms of subtitle production and reception



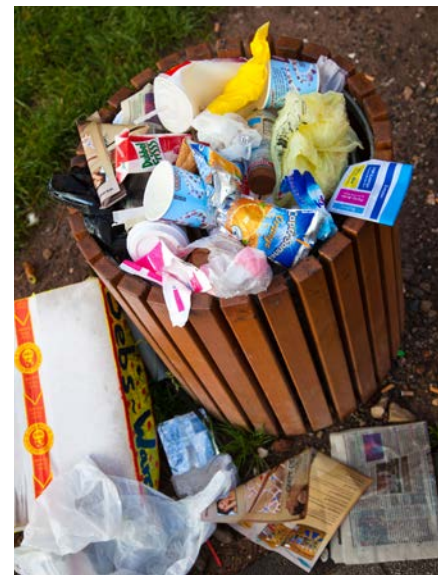
towards more participatory and collaborative practices; the dynamic participation structures of translated artefacts and their effects on cross-cultural communication. While the project draws on research in translation, it is grounded in English linguistics, the pragmatics of fiction and computer-mediated communication. Our aim is to bring linguistic questions about language in use to this research interface.

<https://english.philhist.unibas.ch>

ARTICULATING RUBBISH

A sociolinguistic approach to the «crisis of waste» (SNF-Project)

Whether we call it trash, garbage, junk, refuse, detritus, or just rubbish, waste is undoubtedly a matter of major



concern: «With approximately 1.3 billion tonnes of municipal waste generated each year ... urgent action is needed to head off the threat to the environment and human health posed by this global waste crisis.» (UNEP, 2012). Simply put, the Articulating Rubbish project asks the following question: what is the role of language in this «crisis of waste»? We know, for example, that language plays a powerful role in naming and categorizing the world around us. It is in this way that words not only help define what waste is and isn't, but also help produce, maintain, and regulate the everyday practices of waste-making – both small-scale and large-scale.

www.unibe.ch

ENGLISH LINGUISTICS: PRAGLAB (PRAMATICS LAB)

Looking at real English data drawn from a variety of sources, we specialise in the scientific study of meaning production and interpretation. Our scientific focus is on the cognitive processes involved in the elaboration of meaning in everyday uses of the English language(s).



We are particularly interested in deceptive and persuasive communication. We also conduct research on the way people construct and evaluate arguments to negotiate standpoints, in the way they talk about space, or the way they use the language figuratively for instance in humorous exchanges. A further line of investigation looks at meaning elaboration in English as a foreign language (EFL).

Our students learn how to build theories about linguistic processes involved in the calculation of meaning and they learn how to assess these theories experimentally through the systematic collection of empirical data using controlled experimental designs.

Our expertise lies in the fields of pragmatics, semantics and argumentation theory/rhetoric and we combine experimental as well as discourse analytic approaches to evaluate our models against real English data.

www.unifr.ch/english

SUPERLATIVE OBJOID CONSTRUCTIONS IN LATE MODERN AMERICAN ENGLISH

English verbs can combine with an object-like (or Objoid) element consisting of a possessive and a superlative. These Superlative Objoids do not add a participant to the event but function

like manner adverbs (they work their hardest, i.e. they work extremely hard). This project's the first to use diachronic evidence from a corpus of Late Modern American English to trace the recent history of Superlative Objoid Constructions (SOC). In particular, it aims to assess whether the construction has become entrenched to the extent that it can give rise to analogical extension. Secondly, the evidence is used to model, within the framework of Construction Grammar, the horizontal and vertical links between the SOC and its (potential) relatives in the constructional network of transitivity changing constructions.

www.es.uzh.ch



VEGAN LITERARY STUDIES

This research project is situated in the nascent field of Vegan Literary Studies, which has emerged in the past two decades as a discipline of the Humanities at the intersection of Eco-criticism, Eco-feminism, Posthumanism, Critical Animal Studies, and Critical Race Studies. Across a variety of areas – history, society, cultural production, philosophy, ecology and environmentalism, food production, capitalism and labor, and religion – Vegan Studies engages the refusal of carnism as a paradigmatic rejection of human exploitation of and discrimination against all other beings. The object of study within the discipline of Vegan Literary Studies is the literary representation of the intersectional understanding of oppression that is definitive of ethical veganism: the web of abusive relations based on race, sex, social class, nationality, etc. motivated

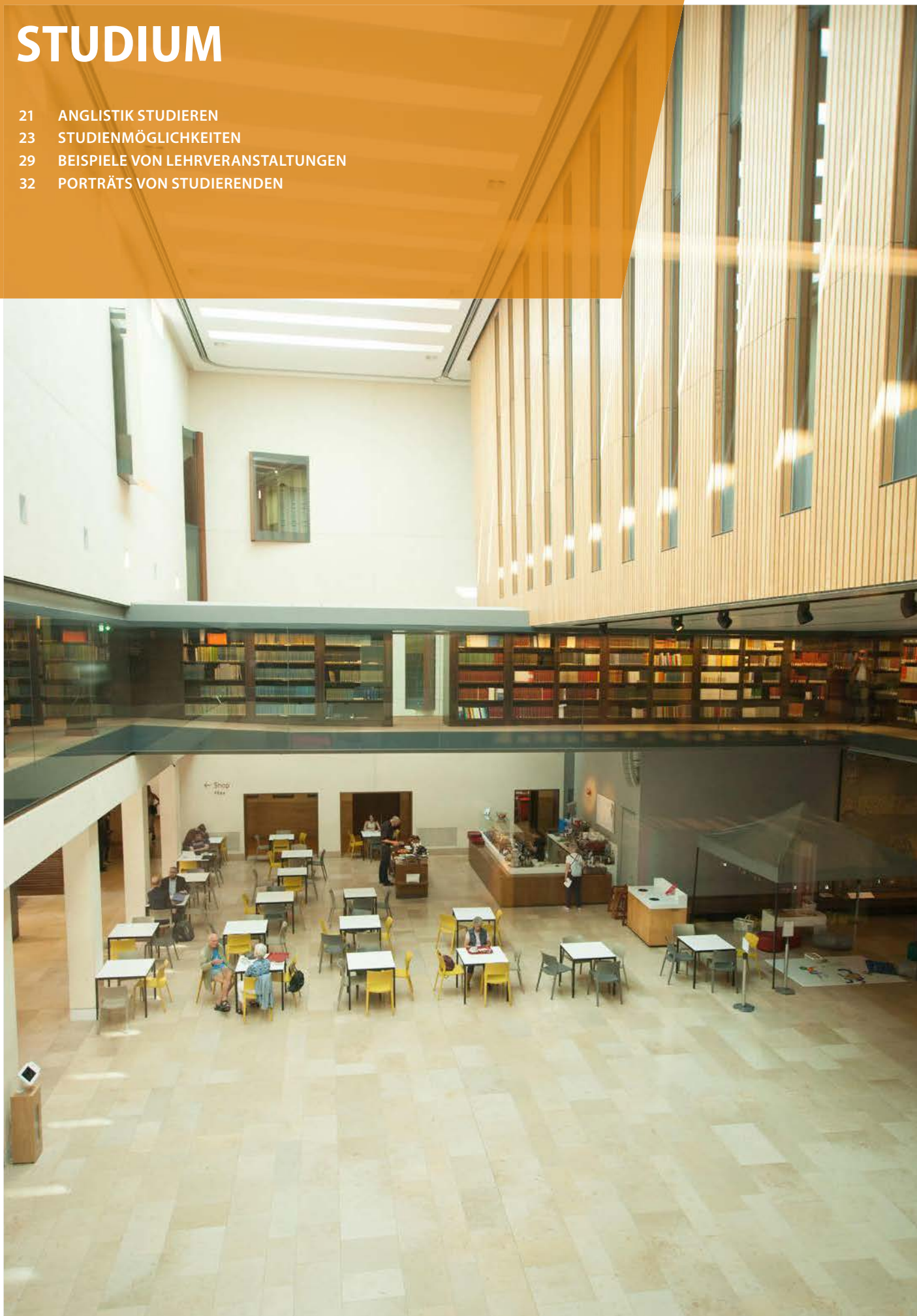


by speciesist discourses. The main objective of this research project is to advance this rapidly growing field of Vegan Studies, and specifically Vegan Literary Studies, by 1) documenting through bibliography the literary history of «vegan writing» in the US, from approximately 1776 to 1900; 2) generating a literary corpus of US «vegan texts» that were written during this period, samples of which will be published; and 3) attempting to establish formal literary criteria needed to define a category (or possibly a genre) of «Vegan Literature.»

www.unige.ch/lettres/angle

STUDIUM

- 21 ANGLISTIK STUDIEREN
- 23 STUDIENMÖGLICHKEITEN
- 29 BEISPIELE VON LEHRVERANSTALTUNGEN
- 32 PORTRÄTS VON STUDIERENDEN



ANGLISTIK STUDIEREN

Ein Anglistikstudium erfordert solide Englischkenntnisse, Freude am Lesen und an Feinheiten des sprachlichen Ausdrucks, Eigenverantwortung, Selbstdisziplin und Ausdauer. Nicht nur das geschriebene Wort spielt eine grosse Rolle, sondern auch die Auseinandersetzung mit Sprache in Form von Theater, Film, Fotografien und Musik bereichert dieses vielseitige Studium.

Ein Studium der Anglistik umfasst die Fachgebiete Englische Literaturwissenschaft und *Englische Sprachwissenschaft* beziehungsweise *Linguistik*. Einige Universitäten erlauben bereits im Bachelorstudium, sich in eines dieser Fachgebiete zu vertiefen. Andere Universitäten wiederum halten bis zu Beginn des Masterstudiums an einer generalistischen Ausrichtung fest. Die ersten Semester des Bachelorstudiums dienen ferner dazu, den Studierenden die Grundlagen (geistes-)wissenschaftlichen Arbeitens zu vermitteln. Zusätzlich zu den Fachveranstaltungen belegen die Studierenden Kurse zu Sozial-, Selbst- und Methodenkompetenz, die je nach Universität variieren. Solche sogenannten Soft Skills erwerben sich die Studierenden, indem sie beispielsweise Präsentationen halten, in Gruppen arbeiten, ihre Sprachkenntnisse perfektionieren oder sich in ihrem Zeitmanagement üben. Erläuterungen zu den Teildisziplinen und Beispiele von Lehrveranstaltungen und Forschungsprojekten finden Sie in den Kapiteln Fachgebiet und Studium (siehe ab Seite 6 bzw. 20).

STUDIENORGANISATION

Anglistik kann als Haupt- oder Nebenfach studiert werden. Es ist üblich, das Hauptfach (Major) mit einem Nebenfach (Minor) zu kombinieren. Das Hauptfach auf Bachelorstufe umfasst in der Regel 120 ECTS, das Nebenfach 60 ECTS. Auf Masterstufe sind üblicherweise 90 ECTS im Hauptfach beziehungsweise 60 ECTS im Nebenfach zu belegen. Die Studienprogramme können jedoch von Universität zu Universität variieren (Hauptfächer von 75 bis 120 ECTS, Nebenfächer von 30 bis 60 ECTS).

Die Wahlmöglichkeiten fürs Nebenfach unterscheiden sich ebenfalls je nach Universität, abhängig sowohl vom Fächerangebot überhaupt als auch von der Möglichkeit, ein fakul-

tätsfremdes Fach zu wählen. Wird ein bestimmtes Nebenfach an der Universität, an der man immatrikuliert ist, nicht angeboten, steht es den Studierenden frei, dieses an einer anderen Schweizer (oder allenfalls auch ausländischen) Universität zu belegen. Entsprechende Gesuche sind üblicherweise beim Dekanat der Fakultät einzureichen.

ZUSATZAUSBILDUNG FÜR LEHRPERSONEN DER SEKUNDARSTUFE II

Für Studierende mit dem Ziel «Lehrdiplom für Maturitätsschulen» empfiehlt sich die Wahl eines zweiten Studienfaches aus dem Kanon der Maturitätsschulfächer, um die Chancen auf dem Stellenmarkt für Lehrkräfte zu optimieren. Inzwischen gibt es auch kombinierte Lehrdiplome mit Doppelabschluss für die Sekundarstufe I und II, so beispielsweise an der Universität Freiburg oder aber auch an der Pädagogischen Hochschule St.Gallen. Das Lehrdiplom kann mit Beginn oder nach Abschluss des Masterstudiums der Anglistik erworben werden.

In der Regel erfolgt die pädagogische Zusatzausbildung an einer Pädagogischen Hochschule und entspricht einem Jahr Vollzeitstudium: www.berufsberatung.ch/sek2.

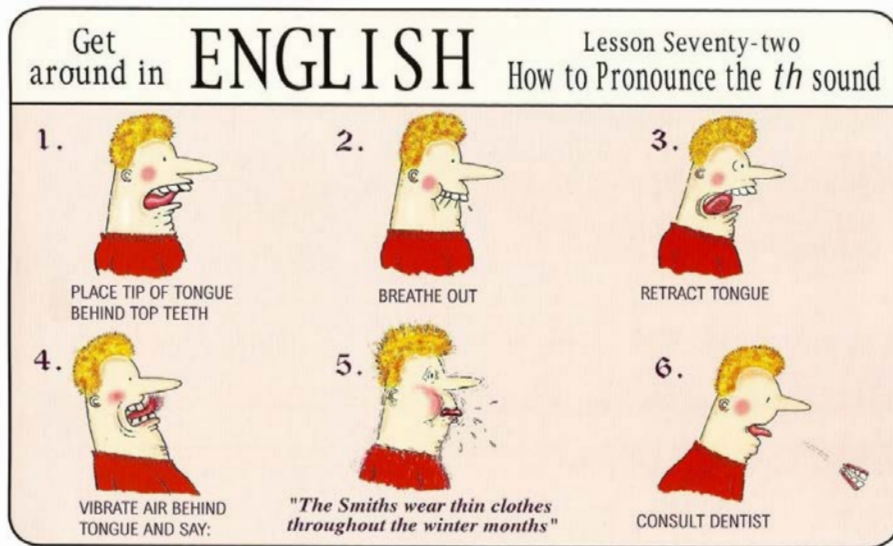
Die Studierenden sollten gesamthaft pro Semester zirka 20 Wochenstunden belegen, um genügend Zeit für das Selbststudium zu haben (Vor- und Nachbereiten von Veranstaltungen, Prüfungsvorbereitung, Arbeiten schreiben usw.).

NEBENFACHWAHL – (K)EINE KUNST?

In den Naturwissenschaften sind die Fächerkombinationen ganz oder teilweise durch die Universitäten vorgegeben. Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften haben bei der Nebenfachwahl grosse Freiheiten. Die Nebenfachwahl soll jedoch keine lästige Pflicht sein, sondern sie kann den Wissenshorizont erweitern, Zusatzqualifikationen vermitteln oder den Weg in bestimmte Berufsfelder ebnen. Der Nebenfachstudiengang bringt Studierende mit anderen Leuten zusammen und eröffnet andere Institutsatmosphären oder unterschiedliche Denk- und Arbeitsweisen.

ONLINE-INFORMATIONEN RUND UMS STUDIEREN

Was sind ECTS-Punkte? Wie sind die Studiengänge an den Hochschulen strukturiert? Was muss ich bezüglich Zulassung und Anmeldung beachten? Was kostet ein Studium? Weitere wichtige Informationen rund ums Studieren finden Sie auf www.berufsberatung.ch/studium.



How to pronounce the TH: Humoristische Annäherung an die englischsprachige Phonetik.

SPEZIALISIERTE MASTER – EINE ALTERNATIVE

Nicht zu vergessen ist die Möglichkeit, nach einem Bachelorabschluss in Anglistik in einen spezialisierten Masterstudiengang zu wechseln. Dabei handelt es sich um einen interdisziplinären Studiengang mit Schwerpunkt. Spezialisierte Master erschliessen oftmals bestimmte berufliche Alternativen (siehe Studienmöglichkeiten S. 26).

SPRACHKENNTNISSE

Solide Englischkenntnisse sind nicht Ziel, sondern Voraussetzung für ein Studium der Anglistik. So finden die Veranstaltungen von Beginn an auf Englisch statt. Es ist daher unerlässlich, bereits vor Studienbeginn über ein sehr gutes Sprachniveau zu verfügen. Erwartet wird ein sehr gutes Maturitätsniveau, was in etwa Kenntnissen auf dem Niveau C1 des Europäischen Sprachenportfolios entspricht. Es wird allerdings nicht verlangt, dass man die englische Sprache bereits zu Beginn des Studiums perfekt beherrscht.

Lateinkenntnisse sind für das Anglistikstudium an den Schweizer Univer-

sitäten nicht mehr obligatorisch, werden aber empfohlen.

PERSÖNLICHE VORAUSSETZUNGEN

Rüstzeug für dieses Studium sind unter anderem Freude am Lesen und an Feinheiten des sprachlichen Ausdrucks, Interesse für die Kultur der englischsprachigen Länder, Offenheit für Diskussionen, Freude an mündlichen Vorträgen und schriftlichen Arbeiten, Eigenverantwortung, Selbstdisziplin, Ausdauer oder auch eine gewisse Bereitschaft zum Umgang mit Unsicherheit (wenig strukturierter Unterricht, offene berufliche Zukunft). Fazit überspitzt formuliert: «It's sink or swim.»

AUSLANDAUFENTHALT

Ein Aufenthalt in einem englischsprachigen Land vor oder während des Anglistik-Studiums ist nicht an allen Universitäten obligatorisch. Für Studierende mit dem Ziel «Lehrdiplom für Maturitätsschulen» ist jedoch ein Auslandsaufenthalt Bedingung. Art und Dauer dieses Aufenthaltes sind unterschiedlich geregelt und auf den Websites der Universitäten einsehbar. Beispielsweise an der Universität Zürich ist für das erste Unterrichtsfach ein Fremdsprachenaufenthalt von mindestens neun Monaten obligatorisch, für das zweite Unterrichtsfach sollen mindestens sechs Monate in einem englischsprachigen Land verbracht werden, wobei ein einmaliger Unterbruch erlaubt ist.

Von einem «Going abroad» zu profitieren empfiehlt sich auf jeden Fall, sei es als Austauschstudentin/Austauschstudent oder als «Assistant Teacher» (siehe www.movetia.ch) > Zu allen Förderangeboten > Hospitieren und unterrichten an anderen Schulen > Hospitieren und unterrichten im Ausland) oder im Rahmen eines Praktikums beziehungsweise eines «Professional Internship».

ABGRENZUNG

Ein Sprachstudium beinhaltet viele Aspekte, aber man muss es auch klar abgrenzen gegenüber anderen Ausbildungen: Es geht weder darum, eine Sprache in ihrer Anwendung und Kommunikation zu perfektionieren, noch ist es eine Übersetzer- oder Dolmetscherausbildung. Im Gegensatz zu einem Studium in Übersetzen und Dolmetschen, bei der das Beherrschen und Anwenden der Fremdsprache als blosses Verständigungsmittel im Vordergrund steht, vermittelt ein Philologiestudium profunde Kenntnisse der Sprache, der Literatur und der Kultur eines anderen Sprachraums. Weitere Infos zum Studium Dolmetschen/Übersetzen finden Sie im «Perspektiven»Heft «Sprachwissenschaft, Vergleichende Literaturwissenschaft, Angewandte Linguistik».

TIPP

Finden Sie heraus, ob das Studienfach Anglistik zu Ihnen passt. Hilfreich für die Entscheidungsfindung dürfte der Online-Selbsttest unter folgendem Link sein:

www.osa.uni-freiburg.de/anglistik

Quellen

Websites der anbietenden Universitäten
www.berufsberatung.ch

STUDIENMÖGLICHKEITEN IN ANGLISTIK

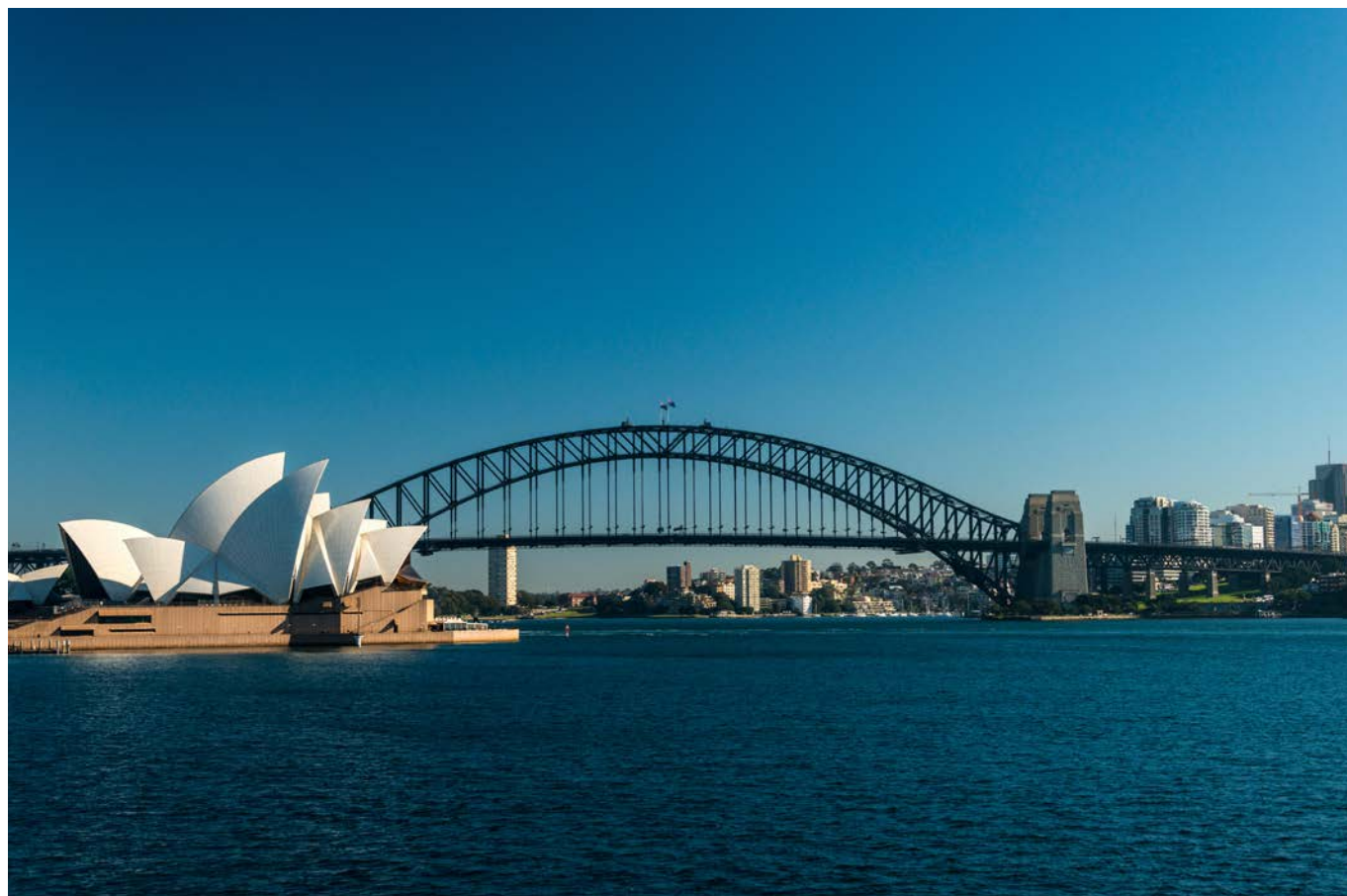
Die tabellarische Übersicht fasst die Bachelor- und Masterstudiengänge zusammen, die in der Schweiz angeboten werden. Es werden zuerst alle Bachelorstudiengänge, anschliessend die konsekutiven Masterstudiengänge und schliesslich die interdisziplinären Studienprogramme vorgestellt. Im Anschluss an die tabellarische Übersicht finden Sie Angaben zu den Besonderheiten der einzelnen Studiengänge und deren Nebenfachstudienmöglichkeiten, die für die Studienplanung nützlich sein können.

Wichtiger Hinweis: Informationen über die Studiengänge sollten Sie mithilfe der angegebenen Websites auf ihre Aktualität prüfen. Aktuelle Informationen finden Sie auf www.berufsberatung.ch und auf den Seiten der jeweiligen Hochschulen und Institute. Besuchen Sie auch die Informationsveranstaltungen der Hochschulen, dort erhalten Sie direkt von Dozierenden und Studierenden einen aktuellen Einblick ins Studium.

Weitere Informationen



www.berufsberatung.ch/anglistik



Aufenthalte in englischsprachigen Regionen, z.B. Sydney, Australien, sind empfehlenswert, für angehende Mittelschullehrpersonen sogar obligatorisch.

BACHELORSTUDIEN AN UNIVERSITÄTEN

BA = Bachelor of Arts

Studiengang	Schwerpunkte
Universität Basel: https://english.philhist.unibas.ch/en	
English BA	– Anglophone Literary and Cultural Studies – English Linguistics
Universität Bern: www.ens.unibe.ch	
English BA	
Universität Freiburg: www.unifr.ch/english/en	
Englische Sprache und Literatur BA	
Universität Genf: www.unige.ch/lettres/angle/en	
Langue et littérature anglaises BA	
Universität Lausanne: www.unil.ch/angl	
Anglais BA	
Universität Neuenburg: www.unine.ch/formation/langue-et-litterature-anglaise	
Langue et littérature anglaises BA, pilier en Lettres et sciences humaines	
Universität Zürich: www.es.uzh.ch/en	
Englische Sprach- und Literaturwissenschaft BA	



Die Bibliothek am Englischen Seminar der Universität Basel lädt zum Recherchieren ein.

MASTERSTUDIEN AN UNIVERSITÄTEN

Bei einem Studium an einer universitären Hochschule geht man vom Master als Regelabschluss aus, obwohl auch ein erfolgreicher Abschluss eines Bachelorstudiums bei einigen Studien den Einstieg in den Arbeitsmarkt ermöglicht.

Es gibt folgende Master:

Konsekutive Masterstudiengänge bauen auf einem Bachelorstudiengang auf und vertiefen das fachliche Wissen. Mit einem Bachelorabschluss einer schweizerischen Hochschule wird man zu einem

konsekutiven Masterstudium in derselben Studienrichtung, auch an einer anderen Hochschule, zugelassen. Es ist möglich, dass bestimmte Studienleistungen während des Masterstudiums nachgeholt werden müssen.

Spezialisierte Master sind meist interdisziplinäre Studiengänge mit spezialisiertem Schwerpunkt. Sie sind mit Bachelorabschlüssen aus verschiedenen Studienrichtungen zugänglich. Interessierte müssen sich für einen Studienplatz bewerben; es besteht keine Garantie, einen solchen zu erhalten.

Joint Master sind spezialisierte Master, die in Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen angeboten werden und teilweise ebenfalls nach Bachelorabschlüssen verschiedener Studienrichtungen gewählt werden können.

In der folgenden Tabelle sind einige Beispiele für Masterstudiengänge zu finden, die sich nach einem Studium der Anglistik anbieten. Über Details zu diesen Masterstudiengängen gibt die betreffende Hochschule gerne Auskunft.

MA = Master of Arts

Studiengang	Vertiefungsrichtungen
Universität Basel: https://english.philhist.unibas.ch/en	
Englisch MA	– Anglophone Literary and Cultural Studies – English Linguistics
Universität Bern: www.ens.unibe.ch	
English MA	– Languages and Linguistics – Literary Studies
Universität Freiburg: www.unifr.ch/english/en	
Englische Sprache und Literatur MA	– English Linguistics – English Philology – English Literature I (1500–1780) – English Literature II (1780–present) – American Literature
Universität Genf: www.unige.ch/lettres/angle/en	
Langues et littératures anglaises MA	
Universität Lausanne: www.unil.ch/angl	
Anglais MA (avec ou sans spécialisation)	– Analyse des discours et de la communication publics – Culture, civilisation et résurgences du Moyen Age – Etudes théâtrales – Histoire du livre et édition critique des textes – Littératures comparées – Nouvelles études américaines – Pédagogie et médiation culturelle en sciences humaines – Traduction littéraire (Die Studierenden spezialisieren sich mittels zusätzlichen 30 ECTS wahlweise in den oben erwähnten Richtungen.)
Universität Zürich: www.es.uzh.ch/en	
Englische Sprachwissenschaft/Literaturwissenschaft MA	– English Linguistics (language use; variation and change; relation between language and the mind, language structure) – English Literature (intermediality and audiovisual culture; relation between literary history, identity and collective memory; politics of literary representation e.g. in relation to gender or with a view to [post-] colonial power structures) – English Literature and Linguistics (Die Studierenden wählen einen der oben genannten Tracks.)

INTERDISZIPLINÄRE STUDIENGÄNGE UND SPEZIALMASTER

Studiengang	Inhalte
Universität Basel: https://philhist.unibas.ch	
Literary Studies/Literaturwissenschaft MA	Studium der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft entlang der Querverbindungen der europäischen Literaturen und Kulturen in Geschichte und Gegenwart.
Sprache und Kommunikation MA	Ist sowohl auf die allgemeine Sprachwissenschaft als auch auf die einzelphilologisch orientierten Sprach- und Kommunikationswissenschaft ausgerichtet und berücksichtigt darüber hinaus sprachvergleichende und kontrastive Fragestellungen.
Universität Bern: www.philhist.unibe.ch	
Editionsphilologie MA	Umfasst Theorie und Praxis der philologischen Grundlagenarbeiten (Erschliessung der Überlieferungszeugen, Textkritik und Kommentar). Sie beschäftigt sich auf breiter Basis mit der Sicherung, Dokumentation, Konstitution und Vermittlung der Textgrundlagen geisteswissenschaftlicher Forschung.
World Literature MA	Geht den verschiedenen möglichen Bedeutungen und Bezugsrahmen des Begriffs Weltliteratur nach, setzt sich mit seiner Geschichte auseinander und hinterfragt ihn kritisch. Herkömmliche Definitionen von Weltliteratur werden evaluiert und angesichts der Bedingungen einer globalisierten und medialisierten Welt neu umrissen.
Universität Genf: www.unige.ch/lettres	
Littérature comparée BA/MA	Il est question du rôle et de la fonction de la littérature dans la société et la culture, en mettant l'accent sur la théorie littéraire, l'analyse des textes, l'analyse des mouvements, ainsi que sur les interactions entre les différentes langues et littératures allemande, anglaise, française, espagnole, italienne, chinoise, russe, etc.
Universität Neuenburg: www.unine.ch	
Littératures MA, pilier en Lettres et sciences humaines	Le pilier Littératures appréhende les spécificités des littératures occidentales, tout en rendant compte du fond commun qu'elles partagent et des problématiques qui les traversent. Les littératures sont envisagées comme participant, chacune à leur façon, à la construction du domaine littéraire, saisi dans sa dimension historique, poétique et institutionnelle.
Sciences du langage et de la communication MA, pilier en Lettres et sciences humaines	Le pilier Sciences du langage et de la communication permet d'étudier l'activité langagière dans ses diverses dimensions (linguistique, énonciative, argumentative, sociale, cognitive). La formation repose sur un tronc commun auquel s'ajoute un choix d'enseignements qui donne une orientation particulière au diplôme. L'orientation particulière permet aux étudiants d'approfondir leurs connaissances en linguistique théorique ou appliquée, ou en linguistique d'une langue moderne.
Universität Zürich: www.phil.uzh.ch	
Linguistics MA	Es werden Kenntnisse in der Erfassung, Verarbeitung und Analyse digitaler linguistischer Daten vermittelt. Darüber hinaus kombiniert das Programm das Studium einzelner Sprachen mit spezifischen Themenbereichen der Linguistik.
Mediävistik MA	In der Mediävistik werden unterschiedliche Methoden zur Analyse sowie zum systematischen Umgang mit der facettenreichen Überlieferung des Mittelalters vermittelt. Dabei wird die Fähigkeit erworben, sich dem Gegenstand anhand philologischer, historischer und kunsthistorischer Fragestellungen anzunähern.

BESONDERHEITEN AN EINZELNEN STUDIENORTEN

Universität Basel

An der Universität Basel werden gleichgewichtete Fächer (je 75 ECTS) miteinander kombiniert, d.h. eine Unterscheidung in Haupt- und Nebenfächer entfällt. Sowohl im Bachelor als auch im Master wird Englisch mit einem zweiten Fach und einem freien Wahlbereich (30 ECTS) kombiniert. Der freie Wahlbereich besteht aus Modulen, die zur Vertiefung, zum Einblick in andere Fachbereiche oder zum Erwerb von Kompetenzen wie ICT oder Rhetorik einsetzbar sind. Zusätzlich besuchen die Studierenden Sprachaufbaukurse, um die für die wissenschaftliche Praxis vorausgesetzte hohe Sprachkompetenz zu erwerben. Ab dem dritten Studienjahr des Bachelors sind Schwerpunkte in englischer Sprachwissenschaft oder englischsprachige Literatur- und Kulturwissenschaft möglich.

Schwerpunkte in Lehre und Forschung sind in der *Sprachwissenschaft*: Kognitive Linguistik und Psycholinguistik, insbesondere Spracherwerb; Soziolinguistik und Diskursanalyse des Englischen.

In der *Literatur- und Kulturwissenschaft* sind es: Englische und irische Literatur und Kultur seit der Renaissance, insbesondere in den Bereichen Drama der Shakespeare-Zeit, Literatur und Gedächtnis sowie Literatur und Raum/kulturelle Topographien; Amerikanische Literatur vom 18. bis 20. Jahrhundert; Postkoloniale Literatur und Theorie; Literatur-, Kultur- und Medientheorie sowie Ästhetik.

Universität Bern

Der Studiengang setzt sich aus einem Major (120 ECTS) und einem (60 ECTS) oder mehreren Minor (je 30 ECTS) zusammen und ist in eine «Induction Phase» (Propädeutikum) und eine «Focussing Phase» (3. bis 6. Semester) unterteilt. Eine Schwerpunktsetzung in Linguistik oder Literatur ist erst im Master möglich. Das Master-Studienprogramm *Languages and Literatures in English* im Major kann mit dem Master-Studienprogramm *Languages*

and Literatures in English im Minor kombiniert werden. In diesem Fall muss der Major in einen und der Minor in jeweils anderen Schwerpunkt gewählt werden.

Schwerpunkte in Lehre und Forschung sind: Language and Communication; Medieval English Studies; Modern English Literature; Literary Theory; Modern English Linguistics; North American Literature and Culture; Sociolinguistics and Discourse Studies.

Universität Freiburg

Der Studiengang *Englische Sprache und Literatur* (120 ECTS) wird kombiniert mit einem Nebenprogramm (60 ECTS), der aus der Fächerliste der Philosophischen Fakultät frei gewählt werden kann. Der Studienbereich Englisch umfasst zwei Hauptgebiete: Englische/Amerikanische Literatur und Englische Linguistik/Philologie. Eine Schwerpunktsetzung in Sprach- oder Literaturwissenschaft ist erst im Master möglich.

Speziell zu erwähnen gilt es zudem, dass Linguistik-Studierende mit dem national anerkannten wissenschaftlichen Kompetenzzentrum für Mehrsprachigkeit zusammenarbeiten können. Den Literaturstudierenden steht

die Möglichkeit offen, Kurse am Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft zu belegen.

Schwerpunkte in Lehre und Forschung sind beispielsweise: American Literature; die Rolle der Frau im Mittelalter; Early Drama; englische Kriminalromane oder zeitgenössische amerikanische Dichter; professionelles Schreiben; vergangene und moderne Formen des Englischen von Beowulf bis hin zur heutigen Sprache; Interdisziplinarität; linguistische Feldarbeiten in der Soziolinguistik oder Pragmatics Lab (siehe S. 19, Beispiele aus der Forschung).

Universität Zürich

Das Fach *Englische Sprach- und Literaturwissenschaft* an der UZH kann im Bachelor als Major (120 ECTS) und als Minor (60 ECTS) belegt werden. In der obligatorischen, zweisemestrigen Grundstufe des Bachelorstudiengangs werden die beiden Teilgebiete des Englischen (Linguistik/Literaturwissenschaft) gleichwertig gewichtet. Zum obligatorischen Grundstudium gehört auch «Language Skills & Culture», wobei es zum einen um eine Einführung in die Kultur Grossbritanniens und der USA geht und zum anderen um die Ausfeilung der Schreibfertigkeiten. In



Anglistik-Studierende der Universität Freiburg können Kurse am wissenschaftlichen Kompetenzzentrum für Mehrsprachigkeit belegen (im Bild: Der Turmbau zu Babel von Pieter Bruegel the Elder).

der Vertiefungsstufe (ab dem 3. Semester) ist eine individuelle Schwerpunktlegung auf Linguistik oder Literaturwissenschaft möglich.

Auf Masterstufe stehen den Studierenden verschiedene anglistische Haupt- und Nebenfachstudiengänge mit unterschiedlichem Umfang zur Auswahl, welche eine Spezialisierung auf Sprache oder Literatur ermöglichen.

Schwerpunkte in Forschung und Lehre sind in der *Sprachwissenschaft*: Sociolinguistics; World Englishes; Contact Linguistics; Pragmatics and Discourse Studies; Usage Based Grammar; Second Language Acquisition; Psycholinguistics und Multilingualism sowie Historical Linguistics.

In der *Literatur- und Kulturwissenschaft* sind es: The Relation between Literary History, Identity, and Collective Memory; The Politics of Literary Representation; Gender Studies; British and American Literature; Irish Studies; Global Anglophone Literatures; Post-

colonial Literatures; Intermediality; Audio-visual Culture; Economic Criticism; Celebrity Studies; (Neo-)Victorian Culture; Shakespeare and Early Modern Performance Ecologies; US Popular Culture and Cultural Theory.

Universitäten Genf, Lausanne, Neuenburg

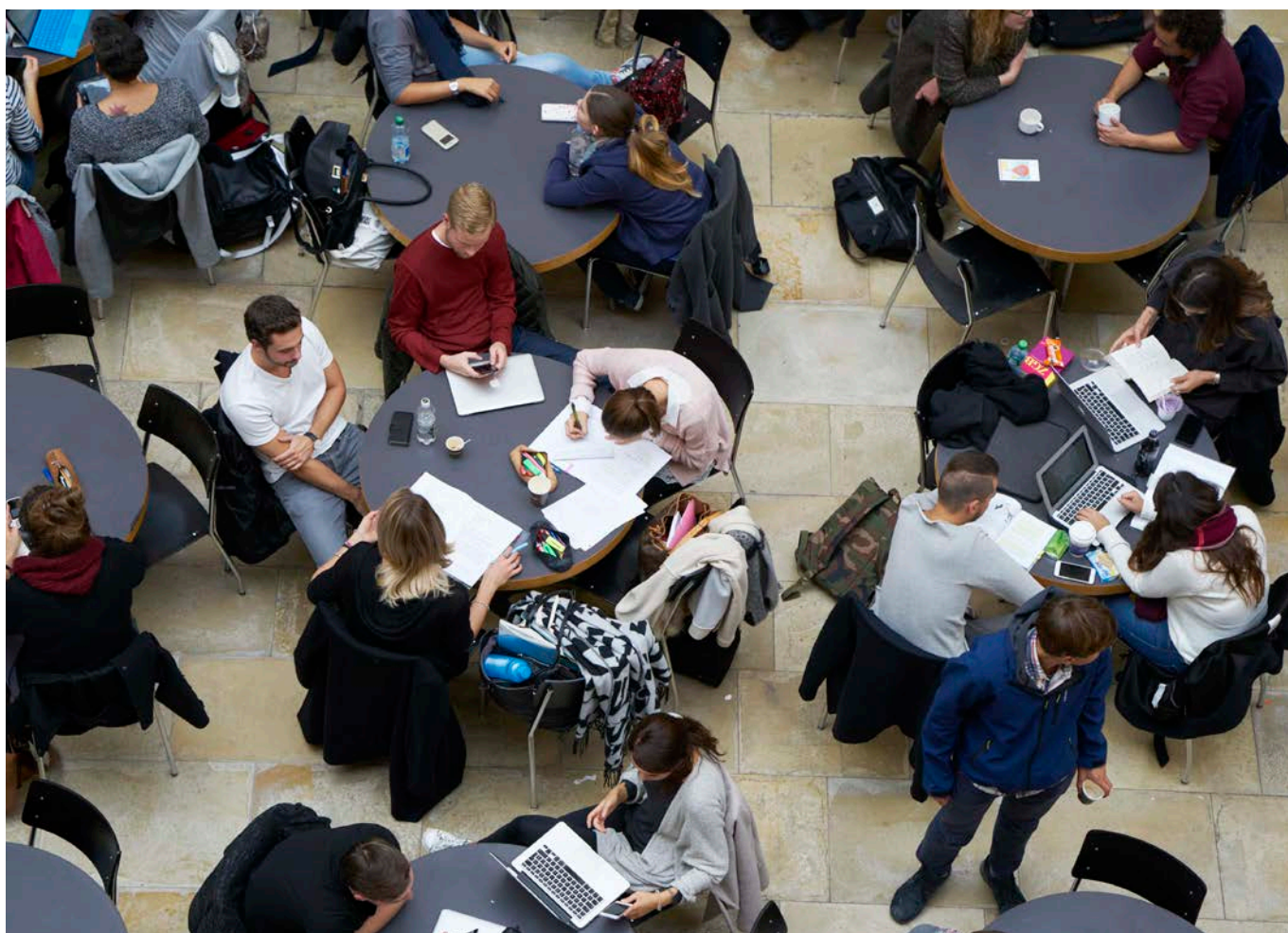
Die Universitäten Genf und Lausanne bieten Englisch in Kombination mit einem gleichgewichtigen Zweitfach und einem Wahlmodul an. Normalerweise werden diese Fächer innerhalb der Fakultät belegt, teilweise müssen diese gar in einer anderen Fakultät gewählt werden.

An der Universität Neuenburg wird das Englische zu einem «pilier principal», einem «pilier renforcé» oder einem «pilier secondaire» ausgebaut. Überdies kennen die Universitäten der Romandie eine Zulassung ohne gymnasiale Maturität (sur dossier), siehe Website der jeweiligen Institution.

An den Universitäten Lausanne und Neuenburg gibt es die Möglichkeit der «discipline de base externe», d.h. das Zweitfach kann auch ohne Gesuch an einer anderen Universität der Romandie belegt werden.

ANGLISTIK ALS NEBENFACH

Die Universitäten Bern (60, 30 ECTS), Freiburg (60 ECTS), Lausanne (70 ECTS), Neuenburg (40 ECTS) und Zürich (60 ECTS) bieten Anglistik als Minor, Neben-, Ergänzungs- oder Zusatzfach an. An den Universitäten Basel und Genf kann Anglistik als gleichwertiges Zweitfach oder in Basel auch im Komplementärbereich gewählt bzw. vertieft werden.



Die Forschungsschwerpunkte an den Universitäten unterscheiden sich – und bieten einen reichhaltigen Themenfundus für Gruppenarbeiten (hier an der Universität Zürich).

BEISPIELE VON LEHRVERANSTALTUNGEN

Nachfolgend sind ausgewählte Themen aus den Online-Verzeichnissen der Anglistik-Institute in Basel, Bern, Freiburg und Zürich aufgeführt.

Es lohnt sich, sich durch die kommentierten Vorlesungsverzeichnisse zu klicken und digital in verschiedene Vorlesungen, Übungen, Module oder Seminare zu schnuppern.

SPRACHWISSENSCHAFTLICHE VERANSTALTUNGEN:

Focus on Language and the Mind

It is estimated that more than 50% of the English language is made up of prefabricated, high-frequency multi-word phrases called «chunks». Chunks already occurred in Beowulf («Hwæt!»), the oldest surviving epic poem in the English language. From a psycholinguistic perspective, they are the brain's frozen food – «Halbfertigprodukte» in Hausmann's (1984) words – retrieved quickly from long-term memory and served without spending much processing time and cognitive energy – at least compared to truly «creative» constructs are assembled from their parts. Ready-made chunks are not just effective in native speakers' speech; they are also integral to first- and second-language acquisition, since they allow for fluency in production and faster processing, which leads to increased input for more analytic processes, therefore contributing indirectly to language acquisition. Also, chunking is of central importance to idiomatic language use, as it adds to diversity in second language speakers and leads to more communicative success.

www.uzh.ch

Emotive and Emotional Communication in English

Emotions have been generally acknowledged to represent the driving force behind motivation for various types of social interaction, but also thinking, memorizing and learning. In this course, different methods for the linguistic analysis of the multi-faceted relationship between language and emotion will be examined. For example, we will look at the cultural diversity and political significance of emotional language. Much importance will also be attached to the complex relationship between affect, gender and sexuality. In addition, we will explore shifting forms of emotive and emotional communication in a variety of contexts, including informal usage in social media. Students have the chance to conduct their own small-scale research study on any aspect of the interrelationship between language and emotion.

www.unibas.ch

Embodied Sociolinguistics

The relevance of body comportment within gesture studies, second language acquisition, and studies of multimodality is not new nor is the fact that we communicate by utilizing semiotic means beyond language novel from an integrationist perspective. Currently, there is a rising interest in the body and thus embodied interaction within the field of sociolinguistics. This paradigm shifts within sociolinguistics questions positivist assumptions about language as stable and countable and conceptualizes language as a «social practice with speakers drawing on all kinds of linguistic resources for their own purposes» in or-

der for communication to be «successfully» achieved.

In this course, students will be introduced to an array of theoretical frameworks and methodological approaches used to understand and analyse embodied interaction from an interdisciplinary perspective. Throughout the course, students will gain a better understanding of how to study bodily and emotionally lived experience of communicative interaction offline as well as in advanced, technological-mediated environments. Topics to be covered in the course include sports, workplaces, tourism, fashion, education, art, and gaming.

www.unibe.ch

LITERATURWISSENSCHAFTLICHE VERANSTALTUNGEN:

Milton's «Paradise Lost» and the English Epic

In 1667, John Milton, England's «self-elected national poet», published «Paradise Lost». Now widely regarded as one of the greatest poems in the English language, the epic narrates the story of the creation of the first humans and their remarkable downfall. Milton's professed aim was to «justify the ways of God to men»: to explain the human condition and why there is so much misery in the world. Focussing on one of the poem's twelve books each week, this course will offer a broad introduction to Milton's epic, while providing specific insight into how he and his contemporaries approached questions of science, psychology, and morality, including the relationship between free will and determinism, the body and soul, and humans and the natural world. It will also situate 'Paradise Lost' within its cultural and literary contexts, including exploring developments in the epic tradition, comparing the poem with lesser-known creation epics such as Josuah Sylvester's «Devine Weekes and Workes» (1605) and Lucy Hutchinson's «Order and Disorder» (1679), and delving into its reception among critics from the conspiratorial Richard Bentley to the fanatical William Blake.

www.unibas.ch



Eine Veranstaltung der Universität Basel beschäftigt sich mit «Paradise lost» des englischen Nationaldichters John Milton (1608–1674). Auf dem abgebildeten Gemälde ist zu sehen, wie der erblindende Dichter seiner Tochter diktirt.

The Anthology Project

Derived from the Greek and literally meaning «a collection of blossoms», in a literary context, the term anthology typically designates a published collection of literary works compiled by an editor. As such, anthologies are invested with significant influence with regard to the shaping of public perception of specific texts gathered for a particular purpose and to the formation of literary canons. In western literature, anthologies began to flourish in particular since the early seventeenth century, but it was really since the early twentieth century that they have significantly contributed to, and intervened in, the creation of schools and generations of poets. Anthologies are moreover a phenomenon which reflects commercial interests: they are popular as handy digests; they are more profitable than the publication of individual poets' works; they offer themselves as presents for specific occasions, such as confirmations and bar mitzvahs. Robert Graves and Laura Riding rejected the concept of anthologies already in 1928 in their co-authored Pamphlet against Anthologies because they supposedly facilitated the commodification of literature. In this workshop, we will discuss the cultural and socio-political productivity and ideological impact of anthologies, dissect some specific examples, and – eventually – produce our own anthologies.

www.unibe.ch

«Of water rains & dead»: Bodies of Water in African American Literature

From rains, storms, and floods, to rivers, lakes, and swamps, to the Atlantic Ocean – water is an important and recurrent motif in African American literary works. In this proseminar, we will examine the rich portrayal of diverse bodies of water and their literal and symbolic meanings within varying literary forms, such as, novels, short stories, poems, and an autobiography. Through a careful analysis of texts by Toni Morrison, Jesmyn Ward,

M. NourbeSe Philip, Langston Hughes, Richard Wright, and Derek Walcott, students will explore the liberating and oppressing power of water in African American literature. Moreover, students will analyse how water becomes a key metaphor reflecting the historical, social, political, and economic complexities of the African American experience, including spirituality, community, the Middle passage, slavery, migration, and the quest for freedom and equality.

www.unifr.ch

VERWANDTE STUDIENRICHTUNGEN

Nebenstehend sind einige Beispiele von Studienrichtungen aufgelistet, die teilweise ähnliche Fragestellungen und Themen abdecken wie die Anglistik. Informationen dazu finden Sie in den aufgeführten «Perspektiven»-Heften.

Informationen zur Heftreihe «Perspektiven» sind zu finden auf www.perspektiven.sdbb.ch.

Ebenso sind zu den einzelnen Studienrichtungen aktuelle Informationen auf www.berufsberatung.ch/studiengebiete abrufbar.

«PERSPEKTIVEN»-HEFTE

Geschichte

Information, Medien und Kommunikation

Kunst, Kunstgeschichte

Sprach- und Literaturwissenschaften (Germanistik, Romanistik, Nordistik, Slavistik usw.)

Sprachwissenschaft, Vergleichende Literaturwissenschaft, Angewandte Linguistik

Theater, Film, Tanz

ALTERNATIVEN ZUR HOCHSCHULE

Vielleicht sind Sie nicht sicher, ob Sie überhaupt studieren wollen. Zu den meisten Fachgebieten der Hochschulen gibt es auch alternative Ausbildungswege. Zum Beispiel kann eine (verkürzte) berufliche Grundbildung mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis EFZ als Einstieg in ein Berufsfeld dienen. Nach einer EFZ-Ausbildung und einigen Jahren Berufspraxis ste-

hen verschiedene Weiterbildungen in der höheren Berufsbildung offen: höhere Fachschulen HF, Berufsprüfungen BP, höhere Fachprüfungen HFP.

Über berufliche Grundbildungen sowie Weiterbildungen in der höheren Berufsbildung informieren die Berufsinformationsfaltblätter und die Heftreihe «Chancen. Weiterbildung und Laufbahn» des SDBB-Verlags. Sie sind

in den Berufsinformationszentren BIZ ausleihbar oder erhältlich beim SDBB: www.shop.sdbb.ch.

Auf der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung erhalten alle – ob mit EFZ-Abschluss mit oder ohne Berufsmaturität, mit gymnasialer Maturität oder Fachmaturität – Informationen und Beratung zu allen Fragen möglicher Aus- und Weiterbildungswege (Adressen: www.adressen.sdbb.ch).

Im Folgenden einige Beispiele von alternativen Ausbildungen zu einem Hochschulstudium.



Auch im Rahmen nicht-universitärer Ausbildungen besteht die Möglichkeit, sich mit literarischen Werken aus verschiedenen Ländern zu befassen, etwa als Buchhändler/in oder im Bereich Information und Dokumentation.

AUSBILDUNGEN

Mitarbeiter/in in öffentlichen Bibliotheken (Zertifikat bibliosuisse)

Buchhändler/in BP

Dolmetscher/in BP

Fachmann/-frau Information und Dokumentation EFZ

Fachmann/-frau interkulturelles Dolmetschen/Vermitteln BP

Journalist/in

Korrektor/in BP

Konzepter/in und Texter/in BP

Übersetzer/in

PORTRÄTS VON STUDIERENDEN

In den folgenden Interviews und Porträts berichten Studierende, wie sie ihre Ausbildung erleben.

MARIE MENSAH

Englisch und Geschichte,
Bachelorstudium,
Universität Basel

DAVIDE GÄHLER

Englische Sprach- und
Literaturwissenschaft,
Bachelorstudium,
Universität Zürich

ANNINA GANAHL

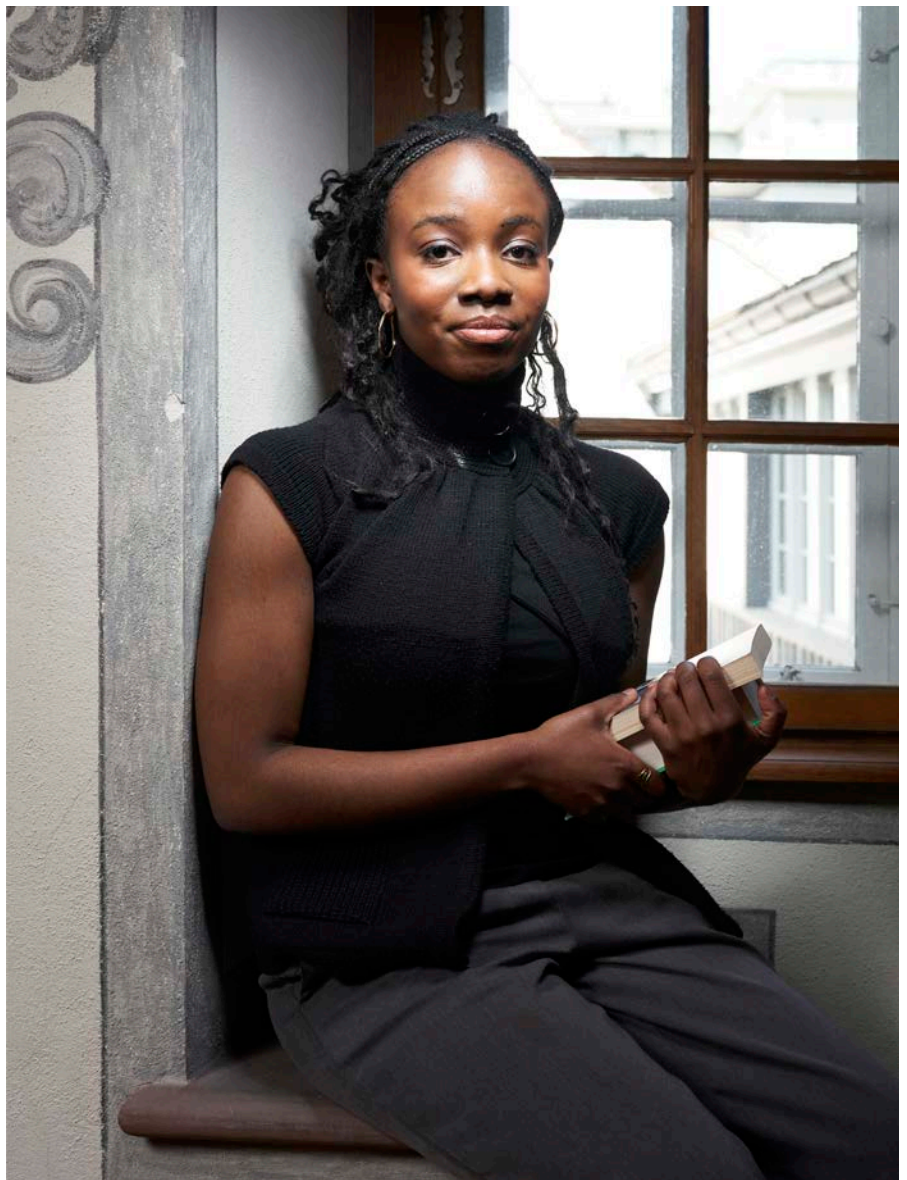
Englische Literatur und
Geschichte,
Masterstudium,
Universität Bern

SABRINA BOSSHARD

Anglistik und Kulturanalyse,
Masterstudium,
Universität Zürich

LOU ODERMATT

Anglistik,
Masterstudium,
Universität Freiburg



Marie Mensah, Englisch und Geschichte, Bachelor, 2. Semester, Universität Basel

AUFS BAUCHGEFÜHL HÖREN UND SICH GUT ORGANISIEREN

Marie Mensah (21) studiert Englisch und Geschichte an der Universität Basel. Die St. Gallerin hat Basel in erster Hinsicht gewählt, da ihr die Stadt gefällt. Bei der Studienwahl hat sie auf ihre Lieblingsfächer gesetzt und dies bisher nicht bereut.

«Pro Woche besuche ich im Durchschnitt etwa sechs Vorlesungen pro Fach. Zusätzlich arbeite ich jeweils vier bis sechs Stunden. Dabei findet sich auch noch Platz für vergnügliche

Dinge. Zu Beginn des Studiums ist vieles noch klar vorgegeben, später bietet sich die Möglichkeit, sich zu vertiefen und in der Buchung der Module immer freier zu werden.

Bisher erlebe ich das Studium als nicht besonders schwierig, allerdings als eher theoretisch. Aufs Studium hat uns die Mittelschule meiner Meinung nach recht passabel vorbereitet. Den wissenschaftlichen Schreibstil musste ich mir jedoch noch aneignen.

SONNEN- UND SCHATTENSEITEN

Zu Beginn ist das Studium eher linguistiklastig, die Literaturvorlesungen und die Lektüren waren jedoch spannend und brachten Abwechslung ins Ganze. Eine sehr zentrale Vorlesung aus diesem Bereich war «Literary and Culture Studies».

In meinem Semester sind wir um die 20 Studierende, wobei ich mit ungefähr deren drei engeren Kontakt pflege. Die Kontakte variieren jedoch je nach Vorlesung und Interesse. Der Kontakt zu den Dozierenden gestaltet sich teils sehr angenehm, teils aber auch eher distanziert.

Für die Studienwahl lohnt es sich, aufs Bauchgefühl zu hören. Englisch und Geschichte waren damals meine Lieblingsfächer an der Kanti. Auch wenn das Studium zu Beginn etwas trocken ist, halte durch, denn es wird von Semester zu Semester interessanter und konkreter.

LEISTUNGSNACHWEISE PORTIONIEREN

Schliesslich ist es im Studium unerlässlich, sich gut zu organisieren. Es lohnt sich, für Leistungsnachweise früh genug zu starten und diese in gut masterbare Portionen zu unterteilen. Auch erlebe ich es als sehr hilfreich, alle wichtigen Daten bezüglich Leistungsnachweise oder Arbeiten in einem persönlichen Kalender fein säuberlich zu notieren.

Ich denke, dass ich meine Studienwahl für mich stimmig getroffen habe. Meine Berufspläne liegen noch in ferner Zukunft, aber womöglich würde ich gerne als Lehrerin an einer Mittelschule unterrichten.»

Porträt
Regula Waldesbühl



Davide Gähler, Englische Sprach- und Literaturwissenschaft, Bachelorstudium, 5. Semester, Universität Zürich

EIN INDIVIDUELL GESTALTbares STUDIUM

Davide Gähler (23) studiert Englische Sprach- und Literaturwissenschaft im Major und Populäre Kulturen im Minor an der Universität Zürich. An seinem Studium schätzt er vor allem die Flexibilität in der Modulwahl.

«Pro Woche besuche ich im Durchschnitt etwa fünf bis sechs Lektionen à je 90 Minuten pro Fach. Dazu kommen noch ungefähr vier Stunden Eigenaufwand, wobei das normalerweise

im Verlauf vom Semester schwankt, je nachdem wie die Leistungsnachweise organisiert sind. Ich würde behaupten, dass durchschnittliche Englisch- oder Populäre-Kulturen-Studierende in etwa

gleich viel Aufwand betreiben wie ich, auch wenn das die Dozierenden eventuell anders wünschten. Bei einigen Modulen sind nebst dem Seminar oder der Vorlesung selbst auch noch sogenannte «Tutorials» wählbar, welche die Thematik vertiefen und individuelle Fragen ermöglichen.

EIGENARBEIT GIBT LUFT

Bei meinen Studiengängen sind die Grundlagenmodule im ersten und teils im zweiten Jahr vorgeschrieben. Daneben gibt es «weiche» Vorschriften, etwa, dass man in Englischer Sprach- und Literaturwissenschaft drei Module der Gruppe «Literaturwissenschaft» absolvieren muss. Diese können relativ frei gewählt werden.

Ich empfinde mein Studium als nicht sehr anstrengend. Der grosse Anteil an Eigenarbeit bedeutet, dass man jeweils selbst entscheiden kann, wie viel Aufwand man betreibt. Im Vergleich zu anderen Studiengängen, wie beispielsweise an der ETH, welche mehr Lektionen umfassen, jedoch nicht weniger Eigenarbeit abverlangen, ist mein Studium angenehmer.

THEORIE UND PRAXIS

Mein Studium ist sehr stark theoretisch orientiert. Wobei es auch praktische Aspekte gibt, vor allem in der Sprachwissenschaft und in den Populären Kulturen, nämlich in der Form von Interviews, Feldforschung, Transkription usw. Die Mittelschule hat mich vor allem durch Sprachfächer auf das Studium vorbereitet, da in diesen die Literaturanalyse sowie ein wenig Sprachwissenschaft bereits angewendet wurden.

Die wichtigsten Module sind wohl die Einführungsmodule, in denen die Grundlagen von Literatur- oder Sprachwissenschaft vermittelt werden. Auf diesen bauen die meisten anderen intracurricularen Module auf, in welchen die gelernten Theorien und Praktiken auf spezifische Themen angewandt werden.

POSITIVES UND MÜHSAMES

Was mir besonders gefällt, ist die Flexibilität, die ich in meiner Modulwahl habe. Nach dem ersten Jahr konnte

ich mein Studium bereits individualisiert gestalten und so meine Interessen verfolgen. Das breite Angebot an Modulen macht das noch besser. So kann ich beispielsweise im gleichen Semester ein Modul belegen, in dem die Textanalyse an Videospielen im Fokus steht und ein zweites, welches sich mit dem Phänomen des Code Switching, also dem Gebrauch von verschiedenen Sprachen bilingualer Menschen in verschiedenen Situationen, befasst. So zum Beispiel: «Ich finde mein Studium voll convenient, weil ich bei der Modulwahl einfach so eine freedom habe.»

Was mir weniger gefällt ist der organisatorische Aspekt. Der Prozess des Modulbuchens ist beispielsweise – meiner Meinung nach – unnötig mühsam, die Kommunikation mit den Anlaufstellen verläuft eher träge und manchmal nur durch Schreiben der Studierenden. Dabei sind Anfragen von Studierenden an die Departemente nicht immer eine Priorität.

FILME UND RAP

In meiner Bachelorarbeit habe ich Yorgos Lanthimos Film «Poor Things» aus dem Jahr 2023 in Form einer Filmanalyse unter die Lupe genommen. Ziel der Arbeit war es, herauszufinden, inwiefern der Film seine Protagonistin als emanzipierte Frau darstellt und somit positiv zum feministischen Kanon beiträgt. Meine letzte Seminararbeit hingegen behandelte die Verwendung englischer Sprache im Deutsch-Rap-Kontext. Hier analysierte ich anhand zweier Interviews mit zwei verschiedenen Deutsch-Rap-Künstlern die kulturellen Hintergründe und Implikationen von Code Switching im genannten Kontext.

ANGENEHMES AMBIENTE

Die meisten Leistungsnachweise in meinen Studiengängen sind schriftliche Arbeiten. Die Prüfungen, die ich bisher hatte, vor allem in der Linguistik, sind sehr angenehm verlaufen. Auch der Vorbereitungsaufwand war durch die ausgezeichnete Betreuung der Dozierenden und den ausgeglichenen Semesterverlauf gut zu bewältigen.

In der Englischen Sprach- und Literaturwissenschaft gibt es um die 300 Studierende. In den Populären Kulturen ist diese Zahl um einiges kleiner – ein wenig mehr als 100 vielleicht. Engen Kontakt pflege ich hierbei mit zweien auf Englisch, wobei ich insgesamt etwa zehn Leute kennengelernt habe, welche ich Freunde nennen würde.

Die Dozierenden der Englischen Sprach- und Literaturwissenschaft kümmern sich sehr um die Studierenden und deren Erfolg im Studium. Sie bieten uns eine vertrauenswürdige Anlaufstelle für Fragen, Probleme und Anliegen und sind zuvorkommend und empathisch, gerade auch bei Abgabeterminen.

GENÜGEND FREIZEIT

Beruflich soll es in Richtung Gymnasial- beziehungsweise Kantonsschullehrer gehen. Ich bin mir zwar nicht zu 100 Prozent sicher, dass es das ist, was ich jetzt und für immer machen möchte, aber das wäre sicher Plan A. Plan B wird sich allenfalls noch weisen.

Neben dem Studium findet fast alles Platz, was mir wichtig ist. Ich bin eigentlich jede Woche insgesamt mindestens vier Stunden im Badminton aktiv, mache mit dem Club auch ausserhalb des Trainings Aktivitäten, verbringe gerne Zeit am PC mit Videospielen, schaue Serien und Filme oder ich häkle Plüschtiere, Übersetzer und diverse andere Dinge. Auch freundschaftliche, familiäre und romantische Beziehungen finden ihren Platz. Sogar mein Hund kommt nicht zu kurz und kann mir je nach Laune die grössten Freuden bereiten oder mir den letzten Nerv rauben. Ich kann es mir leisten, nebenbei keine Erwerbstätigkeit auszuüben, wobei ich hier sicherlich enorm privilegiert bin.»

Porträt

Jana Ruppanner und Regula Waldesbühl



Annina Ganahl, Englische Literatur und Geschichte, Masterstudium, 3. Semester, Universität Bern

MEINEN PLATZ IN DER WELT GEFUNDEN

Vom Shakespeare-Theaterstück in London bis hin zu Human-Animal-Studies an der Uni: Annina Ganahl (24) studiert Englische Literatur im Hauptfach sowie Geschichte im Nebenfach. Nun, im zehnten Semester, ist für sie immer noch klar: Leidenschaft ist ausschlaggebend bei der Wahl des Studiums.

Wie sind Sie damals auf Ihr Studienfach gekommen?

In der Mittelschule wollte ich Gymnasiallehrerin werden, weswegen ich mich nun auf zwei Fächer konzentriere.

Ich habe die Fächer ausgewählt, an denen ich das meiste Interesse hatte und zudem gute Noten schrieb, in meinem Fall Englisch und Geschichte. Ich habe schon immer gerne gelesen und

dachte daher, dass die vielen Texte kein Problem für mich darstellen werden. Ausserdem stand ein Auslandssemester auf meiner To-do-Liste, welches im Anglistik-Studium an der Universität Bern obligatorisch ist.

Hat die Mittelschule Sie richtig auf das Studium vorbereitet?

Die Mittelschule hat mir das nötige Grundwissen vermittelt. Jedoch fehlte die Vorbereitung auf das viel selbstständigere Lernen und Erarbeiten von Unterrichtsmaterialien. Zudem bereitet die Mittelschule nicht auf Semesterprüfungen vor, da bei diesen mehrere Prüfungen gleichzeitig anstehen. Ausserdem war mir das Vorlesungsformat der Universität zuvor unbekannt. Gerne hätte ich mehr Tipps und Tricks für eine effiziente Vor- und Nachbereitung gekannt. Ansonsten wurde ich in der Mittelschule auf dem Weg zu meinem Studium unterstützt, auch wenn gerade die Geistes- und Humanwissenschaften wegen ihrer unsicheren Berufsaussichten eher kritisiert als gelobt werden.

Was gefällt Ihnen besonders am Studium, an Ihrem Fach, was nicht?

Mir gefällt besonders die familiäre Atmosphäre innerhalb des English Departments. Die Kurse in Englisch und Geschichte sind meist sehr interessant und vielfältig. Die Literaturkurse im Bereich Medieval und Early Modern English Literature haben es mir besonders angetan, da ich ein grosses Interesse für Texte aus dieser Zeit habe. Ich persönlich konnte mich im Bachelor mit den linguistischen Anteilen meines Studiums etwas weniger anfreunden. Die Linguistik ist dennoch wichtig und bietet Ansätze, die in der Literatur von Nutzen sein können. Mir gefällt auch die Hilfsbereitschaft der anderen Studierenden und der Dozierenden. Ich hatte während meines Studiums nie das Gefühl, die einzige mit einem bestimmten Problem zu sein.

Haben Sie schon Prüfungen gehabt, wenn ja, wie waren diese?

Die Prüfungen sind für mich immer etwas stressig, da enorm viel Material

zu lernen und wiederzugeben ist. Die Prüfungen im Einführungsjahr waren jedoch die schwierigsten, da man diese bestehen musste, um überhaupt weiter studieren zu können. Ich musste mich an die Art der Prüfungen gewöhnen, aber ich weiss mittlerweile, wie ich mich am besten vorbereite. Ich hatte bisher sowohl schriftliche als auch mündliche Prüfungen. Zuerst hatte ich etwas Bammel vor den mündlichen Prüfungen, finde sie jetzt aber teils sogar einfacher.

Wie schwierig ist das Studium?

Gerade das Einführungsjahr im Bachelor ist sehr anspruchsvoll. Es gab Situationen, wo ich nicht mehr mitkam oder noch zu wenig über ein Thema wusste, um am Ball zu bleiben. Auch die Bachelorarbeit war nicht immer einfach und ich hatte diverse Schreibblockaden, bei denen ich zu zweifeln anfang. Grundsätzlich ist die Schwierigkeit des Studiums aber auch vom persönlichen Lerntyp und den eigenen Ansprüchen abhängig. Steht ein bestimmter Notendurchschnitt im Fokus, werden Prüfungsphasen oder Abgabetermine schnell zu einem hohen Stressfaktor.

Wie viele Vorlesungen oder Übungen besuchen Sie?

Im letzten Semester habe ich vier Seminare und drei Vorlesungen besucht. Dazu kam die Literaturliste in Geschichte. Zudem durfte ich als Tutorin arbeiten, was für mich zusätzlich eine Vorlesung und zwei Tutorien zur Folge hatte. Alles in allem habe ich pro Woche ungefähr 18 Stunden meines Studiums in Präsenz absolviert. Dazu kamen noch jede Woche mehrere Stunden an Vor- und Nachbereitung plus die Arbeit als Tutorin.

Wie viele Stunden pro Woche arbeiten Sie noch zusätzlich?

Während des Semesters arbeite ich 22 Prozent als Tutorin und noch zehn bis 20 Prozent im Detailhandel. Dies ergibt gut 20 Stunden Zusatzarbeit. Hier ist aber zu erwähnen, dass meine Arbeitszeit im Stundenlohn variiert. Zudem sind meine Arbeitgeber sehr flexibel und lassen weniger Arbeits-

stunden zum Beispiel während der Prüfungsphase zu. Während der Semesterferien arbeite ich grundsätzlich 100 Prozent. Ob jemand daneben arbeiten möchte oder je nach dem auch muss, ist von der persönlichen Wohnsituation oder den finanziellen Verhältnissen abhängig.

Ist diese zeitliche Belastung typisch für Ihr Studienfach?

Die zeitliche Belastung, die aus den Seminaren, Vorlesungen und Vor- und Nachbearbeitungen resultiert, liegt wohl im Durchschnitt, wobei sie in diesem letzten Semester bei mir eher

«Mach erstmal das Einführungsjahr fertig. Danach kannst du dir überlegen, ob du dein Studium immer noch magst. Falls ja, halte dich ungefähr an die Musterstudienpläne, die sind nämlich nicht grundlos so aufgebaut.»

etwas darüber liegt. Pflicht wären 14 Stunden Präsenzunterricht gewesen. Aus Interesse habe ich aber ein zusätzliches Seminar belegt. Da ich wie erwähnt neben dem Studium noch arbeite, liegt die zeitliche Belastung auf den ersten Blick weit über dem Durchschnitt. Ausschlaggebend ist auch hier der Anspruch, den die Studierenden an sich selbst haben, und welche Aspekte des Studiums jemandem leichter oder schwerer fallen. Ich zum Beispiel habe mich schnell und einfach im Literaturteil des Studiums zurechtgefunden, während ich für die Linguistik mehr Zeit investieren musste.

Was findet noch Platz neben dem Studium?

Ich bin eine sehr aktive Person und mache daher viel Sport. Von Lacrosse, Outdoortraining, Yoga und Catalan Style Line-Dance bis hin zu Surfen ist alles mit dabei. Letzteres lebe ich im Sommer zusätzlich durch das Arbeiten in einer Wassersportschule aus. Und was erstmal nach unglaublich vielen Trainings- und Arbeitsstunden klingt,

ist für mich absolut notwendig, da ich einen Ausgleich zum vielen Sitzen und Denken brauche und bei den Sportangeboten auch meine Freundschaften pflege.

Ungefähr zweimal pro Jahr gönne ich mir meine «Theater-Trips», bei denen ich nach London fahre, um mir in einigen Tagen so viele Theaterstücke wie möglich anzusehen. Die Literatur, vor allem die englische, und das Theater Shakespeares und seiner Zeitgenossen begleiten mich also auch in meiner Freizeit.

Sind Sie noch von der Richtigkeit Ihrer Studienwahl überzeugt?

Ja, vollkommen. Ich bin sehr froh, dass ich die beiden Fächer studieren darf. Bisher habe ich viele grossartige Menschen kennenlernen dürfen und auch mein Auslandsemester in Colchester, Essex, in England war ein voller Erfolg. Es klingt immer etwas kitschig, wenn ich das sage, aber ich habe wirklich meinen Platz in der Welt gefunden.

Welche Tipps geben Sie jüngeren Kolleginnen und Kollegen für die Studiengestaltung?

Mach erstmal das Einführungsjahr fertig. Danach kannst du dir überlegen, ob du dein Studium immer noch magst. Falls ja, halte dich ungefähr an die Musterstudienpläne, die sind nämlich nicht grundlos so aufgebaut. Das heisst: Halte dich an die maximalen ECTS-Punkte pro Semester, damit du nicht ausbrennst. So bleibt auch Zeit für dein Umfeld, deine Hobbys und zur Erholung. Es ist kein Problem, wenn du ein oder zwei Semester länger als andere studierst. Frage um Hilfe, wenn du sie brauchst und versuche, in Kontakt mit anderen Studierenden zu kommen. Und das Wichtigste: Studiere etwas, das du mit Leidenschaft verfolgen möchtest.

Interview
Elina Zingg



Sabrina Bosshard, Anglistik und Kulturanalyse, Masterstudium, 5. Semester, Universität Zürich

VON BLACKNESS UND QUEERNESS BIS ZU STATISTIK IN DER LINGUISTIK

Sabrina Bosshard (25) studiert Anglistik im Hauptfach und Kulturanalyse im Nebenfach. Komplexität und tiefgründige Auseinandersetzung mit dem Stoff sind für sie Gründe, sich bezüglich ihres Studienentscheids stets sicher zu sein. Sie appelliert trotz Passion für ihr Studium dafür, dass ein gesunder Ausgleich daneben wichtig ist.

Wie sind Sie damals auf Ihr Studienfach gekommen?

Mir war klar, dass ich etwas mit Literatur studieren möchte. Schliesslich lag der Entscheid zwischen Deutsch

und Englisch, und da die Klassiker der englischen Literatur mich schon immer begeisterten, fiel die Wahl auf Letzteres. Eine weitere Option wäre gewesen, dass ich eines der Fächer im

Haupt- und eines im Nebenfach studiere. Ich entschied mich aber dagegen, da sie doch eher ähnlich sind und der Zeitaufwand einiges grösser gewesen wäre. Ich bin zufrieden mit meinem Entscheid, denn mit meiner jetzigen Fächerkombination habe ich viel Abwechslung.

Wie viele Vorlesungen, Übungen besuchen Sie?

Ich besuche nur zwei bis drei Veranstaltungen, das sind ungefähr drei bis sechs Stunden. Das entspricht jedoch nicht einem typischen Vollzeitstudium, das wäre etwa das Doppelte. Ich habe in den letzten Semestern nur ungefähr 15 ECTS gemacht, normalerweise sind es wohl um die 30.

Wie viele Stunden pro Woche arbeiten Sie ungefähr noch zusätzlich?

Der Aufwand für die Studienvor- und -nachbereitung variiert stark von Veranstaltung zu Veranstaltung. Ich würde aber sagen, dass ungefähr drei Stunden zum Lesen von Texten mit-einberechnet werden müssen. Es kann vorkommen, dass ein ganzes Buch innert einer Woche gelesen werden muss. Das können dann gut 300 Seiten sein. Grundsätzlich ist der Aufwand von der Art der Seminare abhängig und davon, wie viele ECTS diese vergeben. Bei einem mit nur drei ECTS besteht sicher ein geringerer Aufwand als bei einem Seminar mit neun ECTS.

Als wie anstrengend empfinden Sie Ihr Studium?

Der Zeitaufwand ist definitiv gross, besonders der, welcher fürs Lesen aufgebracht werden muss. Wichtig anzumerken ist, dass nicht nur literarische Werke, sondern auch komplexe Sozial-, Kultur- und Gesellschaftstheorien, welche nicht unbedingt nach dem ersten Durchlesen einleuchten, bearbeitet werden. Beispiel dafür wären Texte von Nietzsche, Kant oder Freud, welche doch ziemlich komplex sind. Trotzdem macht es mir Spass und die Anstrengungen sind es wert. Zu meinem Bedauern gibt es auch in diesem Studiengang mathematische Aspekte wie etwa

Statistik oder Formeln, und auch mit Excel muss man sich anfreunden. Aber diese Bereiche machen meistens einen kleinen Bruchteil des Studiums aus.

Ist Ihr Studium eher theoretisch oder praktisch ausgerichtet?

Das Studium ist wohl eher theoretisch orientiert. Als Studierende liest und bearbeitet man zahlreiche theoretische Texte und Theorien über Literatur und Linguistik. In der Linguistik selbst werden jedoch praktische Experimente und Untersuchungen durchgeführt. Hier gehört Excel oder ein bisschen simple Statistik dazu.

«Es kann vorkommen, dass ein ganzes Buch innert einer Woche gelesen werden muss. Das können dann gut 300 Seiten sein.»

Was findet noch Platz neben dem Studium?

Ich arbeite nebenbei noch 70 Prozent, was verhältnismässig viel ist. Regelmässig bin ich 20 Prozent in der Universitätsbibliothek am englischen Seminar als Assistenz im Nutzungsdienst tätig. Einige Monate pro Jahr bin ich aber auch am Institut für Bildungsevaluation in der Administration am Aushelfen oder ich lektoriere Texte.

Dazu treibe ich ein- bis zweimal in der Woche Sport. An der UZH gibt es inkludierte Sportangebote, die ich manchmal nutze. Doch mehrheitlich bin ich im Privaten sportlich aktiv.

Wie heisst das Thema Ihrer letzten Semester- bzw. Seminararbeit?

Zuletzt schrieb ich eine Literaturarbeit über den Roman «Another Country» des afro-amerikanischen Autors James Baldwin. Dabei ging es um die Intersektionalität von Blackness und Queerness vor der Bürgerrechtsbewegung in Amerika. Ich beschäftigte mich damit, wie diese Themen im Roman dargestellt werden. In diesem Jahr werde ich meine Masterarbeit über queere Vampire in der gegenwärtigen

Literatur schreiben. Das Ganze ist momentan noch in den Kinderschuhen.

Haben Sie schon Prüfungen gehabt, wenn ja, wie waren diese?

Wir müssen oftmals schriftliche Arbeiten abgeben, es gibt demnach weniger typische Examen. Das nimmt etwas Druck aus den Semesterprüfungen. Bei diesen ist es so, dass die Fragen offen beantwortet werden können, sozusagen in Essay-Form. Sie finden in den letzten Wochen des Semesters statt, noch vor den Ferien. Das hat Vor- und Nachteile. Man hat so mehr Freizeit, muss aber für die Veranstaltungen, die noch am Laufen sind, trotzdem Aufwand betreiben und nebenbei lernen.

In den Semesterferien selbst werden oftmals die erwähnten schriftlichen Arbeiten geschrieben, sprich das wirkliche Feriengefühl bleibt dann ein bisschen aus. Denn das Schreiben kann je nachdem wirklich dauern. Bei den Prüfungen hingegen lernt man eine Woche und dann sind sie vorbei.

Hat Sie die Mittelschule gut auf das Studium vorbereitet?

Ich habe die bilinguale Maturität gemacht und hatte demnach nie Mühe mit Englisch. Daher habe ich mich gut vorbereitet gefühlt. Die Sprache gut zu beherrschen ist Voraussetzung für dieses Studium. Alle Texte sind in einem meist komplexen Englisch geschrieben, einen Sprachunterricht gibt es keinen. Literaturunterricht hatten wir an der Mittelschule vermehrt im Deutsch, aber auch das hat mir geholfen. Allerdings ist der Stoff im Studium viel komplizierter und wird im Schnelldurchlauf durchgenommen.

Haben Sie sich schon spezielle Überlegungen zu Ihrer späteren Berufstätigkeit gemacht?

Es gibt verschiedene Optionen: Etwa eine Anstellung im Bibliothekswesen, zu unterrichten oder zu doktorieren. Auch im Marketingbereich gibt es Optionen für eine Beschäftigung. Ich werde es vermutlich einfach auf mich zukommen lassen. Grundsätzlich sind mir die Vorstellungen, zu unterrichten oder zu schreiben, sympathisch.

Sind Sie noch von der Richtigkeit Ihrer Studienwahl überzeugt?

Ja, ich würde es wieder machen. Allerdings würde ich vielleicht ein anderes Nebenfach wählen, welches sich besser fürs Lehrerdiplom eignet. Englisch würde ich klar wieder wählen.

Was möchten Sie Studieninteressierten sagen?

Bitte nicht meinen Dozierenden weiter erzählen, aber man muss, beziehungsweise kann nicht immer alles lesen, was aufgetragen wird. Triff Entscheidungen und setze Prioritäten. Fühle dich nicht schlecht, wenn nicht alles in den Zeitplan passt. Denn bei einem Vollzeitstudium wäre der Aufwand theoretisch und mathematisch betrachtet bei 60 Stunden pro Woche. Dazu ist es auch normal, im Master mehr als vier Semester zu studieren, vor allem, wenn man nebenbei etwas Geld verdienen möchte. All das zusammen ist sehr anstrengend und zeitaufwändig, und je nachdem muss auch am Wochenende Zeit investiert werden. Das verlangt viel Selbstdisziplin. Deshalb erstelle ich mir dafür immer einen Plan.

Lasst euch nicht entmutigen, wenn vieles zu Beginn überwältigend wirkt. Mit der Zeit pendelt sich das meiste gut ein und man gewöhnt sich daran. In meinem ersten Semester habe ich kaum etwas verstanden. Das Schöne an diesem Studium ist, dass man viel Zeit hat, die sich flexibel und individuell einteilen lässt. Und zu guter Letzt: Die Studierenden sollten Raum für Freizeit und Freunde schaffen, denn nicht das ganze Leben dreht sich ums Studium.

Interview

Elina Zingg und Regula Wandesbühl



Lou Odermatt, Englische Literatur und Sprache, Masterstudium, 2. Semester, Universität Freiburg

BEGEISTERUNG ERLEICHTERT VIELES

Verliebt in die Linguistik: Für Lou Odermatt (27) haben sich mit dem Studium in Englischer Literatur und Sprache neue Perspektiven auf die Arbeitswelt eröffnet. Für den Masterstudenten ist klar, dass Begeisterung ausschlaggebend für ein gutes Gelingen des Studiums ist.

Was studieren Sie in welcher Fächerkombination?

Im Bachelor studierte ich Englische Literatur und Sprache im Hauptfach sowie Französisch im Nebenfach. Allerdings habe ich bald gemerkt, dass

mein Herz fürs Englische noch etwas höher schlägt als fürs Französische. Deshalb habe ich mich entschieden, im Master nur noch Englisch zu belegen. Hier an der Universität Fribourg ist das möglich.

Wie viele Vorlesungen oder Seminare besuchen Sie?

Das hängt stark vom jeweiligen Semester ab. Ich besuche zwischen acht und zwölf Stunden pro Woche Vorlesungen oder Seminare.

Wie viele Stunden pro Woche arbeiten Sie ungefähr noch zusätzlich?

Auch das variiert stark, manchmal ist jede Woche anders. In gewisse Kurse muss man weniger Stunden investieren, da der Stoff bereits bekannt ist. Unter dem Semester rechne ich pro Kurs etwa ein bis zwei Stunden zusätzliche Arbeit ein. Während der Prüfungsphase verbringe ich jedoch deutlich mehr Zeit mit der Vorbereitung.

Ist diese zeitliche Belastung typisch für Ihr Studienfach?

Das hängt vom individuellen Rhythmus ab. Ich tendiere beispielsweise dazu, während des Semesters etwas weniger zu arbeiten und am Ende des Semesters dafür mehr zu investieren.

Wie empfinden Sie Ihr Studium?

Manchmal ist es sehr anstrengend, manchmal eher einfach. Sicher ist, dass das Studium Engagement und Zeitinvestition erfordert. Das fällt einiges leichter, wenn man sich für das Fach begeistert. Situationen, in welchen ich dem Unterricht nicht mehr folgen konnte, gab es aber noch nie. Da die meisten Kurse auf Lektüren basieren, die im Voraus gelesen werden, kann man sich gut vorbereiten.

Was gefällt Ihnen besonders, was nicht?

Ich habe das Glück, dass mir fast alles sehr gut gefällt. Das macht das Studium erheblich einfacher. Ich gehöre zu den wenigen, die sich sehr für Linguistik begeistern – die Wissenschaft der Sprache. Aber auch die amerikanische und englische Literatur sagt mir sehr zu. Am wenigsten gefällt mir die Philologie, in welcher die Texte in Mittel- und Altenglisch verfasst sind.

Was ist bei Ihrem Studium vorgeschrieben, wie viel frei wählbar?

Im Masterstudiengang Englische Literatur und Sprache besteht das Pflichtprogramm aus fünf Modulen: Englische Linguistik, Philologie, Englische Literatur I, Englische Literatur II und Amerikanische Literatur. Jedes Modul beinhaltet je eine Vorlesung und ein Seminar. Zusätzlich müssen wir eine Masterarbeit schreiben. Wir können die Vorlesungen und Seminare innerhalb dieser Module frei aus dem Angebot jedes Semesters wählen. Ausserdem können wir, falls ein besonderes Interesse an einem bestimmten Modul besteht, dieses verdoppeln und dafür ein anderes weglassen. Ich habe beispielsweise mein Linguistik-Modul verdoppelt und dafür auf Philologie verzichtet.

Wie ist der Kontakt mit den Dozierenden?

Hervorragend. Das ist ein grosser Vorteil einer kleineren Universität wie Fribourg. Die Dozierenden kennen viele der Studierenden persönlich, was eine gewisse Gemeinschaftlichkeit schafft.

Was findet noch Platz neben dem Studium?

Ich arbeite noch etwa zehn Stunden pro Woche als «Hilfsbibliothekar» in der Universitätsbibliothek und als As-

sistent bei unserem Professor für amerikanische Literatur, also eher viel neben dem Studium. Trotzdem bleibt mir noch etwas Zeit für Sport, für Freunde und Familie. Wenn man gut plant, kann man neben dem Studium noch andere Dinge unterbringen – zumindest während des Semesters. Die Prüfungsphase ist eine andere Geschichte.

Hat Sie die Mittelschule richtig auf das Studium vorbereitet?

Kaum. Ich habe mir meine Englischkenntnisse schon in meiner Jugend weitgehend selbst angeeignet und wenig aus dem Schulunterricht gezogen.

Wie sind Sie damals auf Ihr Studienfach gekommen?

Ich wollte Sprachen unterrichten, deshalb habe ich einen Bachelor in Englisch und Französisch gemacht, um später an Gymnasien zu arbeiten. Englisch mochte ich schon immer, und Französisch habe ich als Nebenfach gewählt, weil ich meine Schulzeit auf Französisch absolviert habe: Ich bin in der französischsprachigen Schweiz in einem schweizerdeutschen Haushalt aufgewachsen.

Haben Sie sich schon Überlegungen zu Ihrer Berufstätigkeit gemacht?

Im Laufe meines Studiums habe ich mich in die Linguistik verliebt und bin nun fest entschlossen, einen PhD in diesem Bereich zu machen – sofern sich die Möglichkeit bietet. Dieses Studium hat mir neue berufliche Perspektiven eröffnet, die mich viel mehr erfüllen als mein ursprünglicher Plan, Gymnasiallehrer zu werden.

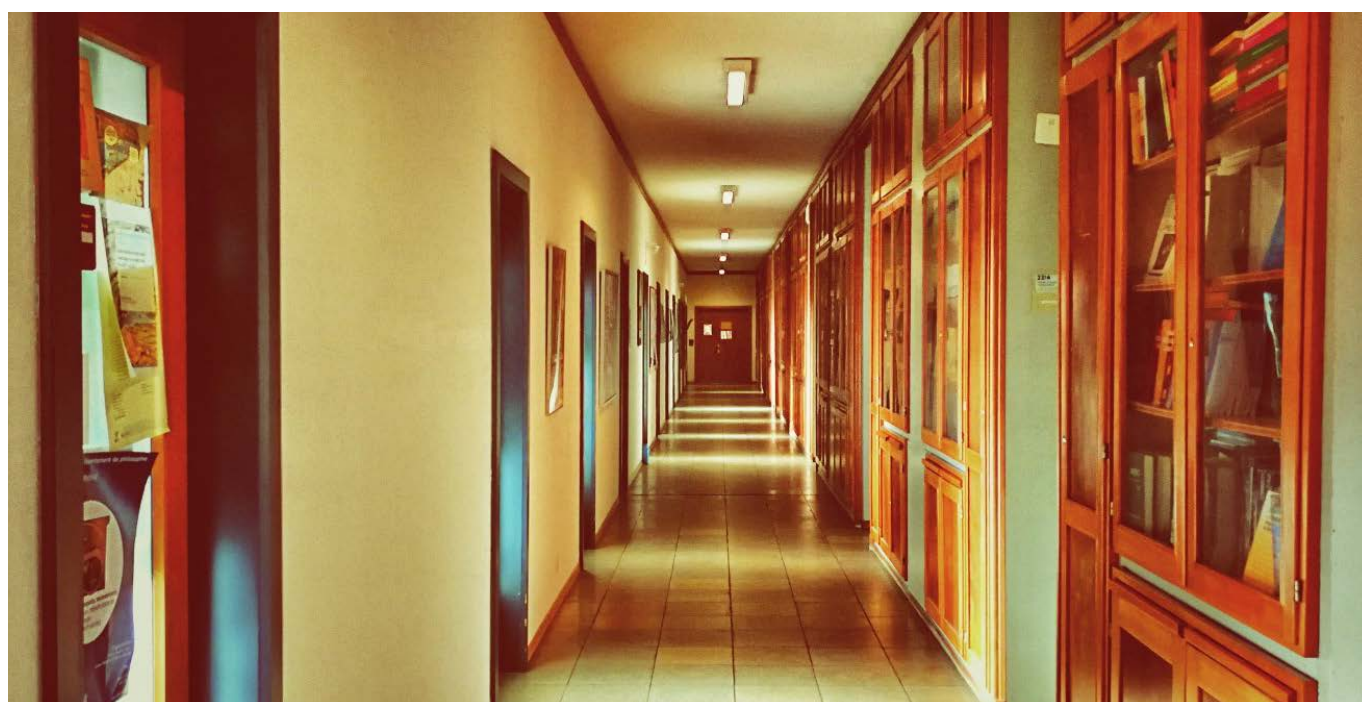
Welche Ratschläge würden Sie jüngeren Studieninteressierten geben?

Studiert etwas, das euch wirklich interessiert! Studieren ist nicht leicht und erfordert viel Zeit und Einsatz. Fangt nicht einfach irgendetwas an, damit ihr halt mal am Studieren seid. Wenn ihr etwas findet, das euch begeistert, wirkt das Studium plötzlich gar nicht mehr so schwer.

Sind Sie noch von der Richtigkeit Ihrer Studienwahl überzeugt?

Absolut! Ich könnte nicht glücklicher sein mit meiner Wahl. Dieses Studium an der Universität Fribourg hat mir klar gemacht, was ich wirklich machen möchte. Vorher hatte ich zwar Ideen, aber nichts war sicher.

Interview
Elina Zingg



Gang im Englischen Seminar an der Universität Freiburg.



vorwärts kommen

WEITERBILDUNG

Die umfassendste Datenbank für
alle Weiterbildungsangebote in der Schweiz
mit über 33 000 Kursen und Lehrgängen.

www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB

SDBB Verlag | Belpstrasse 37 | Postfach | 3001 Bern | Telefon 031 320 29 00 | info@sdbb.ch

SDBB Vertrieb | Industriestrasse 1 | 3052 Zollikofen | Telefon 0848 999 001 | Fax 031 320 29 38 | vertrieb@sdbb.ch



SDBB

www.sdbb.ch

WEITERBILDUNG



Nach rund 15 Jahren Bildung in Volksschule, beruflicher Grundbildung oder Mittelschule und dem Abschluss eines Studiums liegt für viele Studienabgänger und Studienabgängerinnen der Gedanke an Weiterbildung fern – sie möchten nun zuerst einmal Berufspraxis erlangen oder die Berufstätigkeit intensivieren und Geld verdienen. Trotzdem lohnt sich ein Blick auf mögliche Weiterbildungen und Spezialisierungen; für gewisse Berufe und Funktionen nach einem Studium sind solche geradezu unerlässlich.

Direkt nach Studienabschluss ist es meist angezeigt, mit Berufserfahrung die eigenen Qualifikationen zu verbessern. Ausgenommen sind Studienrichtungen, die üblicherweise mit einer Dissertation abschliessen (z. B. Naturwissenschaften) oder in stark reglementierte Berufsbereiche führen (z. B. Medizin). Weiterbildungen sind dann sinnvoll, wenn sie für die Übernahme von bestimmten Aufgaben oder Funktionen qualifizieren. Wo viele Weiterbildungen zur Wahl stehen, empfiehlt es sich herauszufinden, welche Angebote im angestrebten Tätigkeitsfeld bekannt und bewährt sind.

FORSCHUNGSORIENTIERTE WEITERBILDUNG

Wer eine wissenschaftliche Laufbahn plant, muss eine *Doktorarbeit (Dissertation)* schreiben. Voraussetzung dafür ist der Abschluss eines Masterstudiums mit guten Noten.

In einer Dissertation geht es um die vertiefte Auseinandersetzung mit einem Thema bzw. einer Fragestellung; daraus entsteht eine umfangreiche, selbstständige Forschungsarbeit. Ein Doktoratsstudium dauert in der Regel zwei bis vier Jahre. Viele kombinieren das Schreiben einer Dissertation mit einer Teilzeitbeschäftigung, oft im Rahmen einer Assistenz an einer Universität, zu der auch Lehraufgaben gehören. Das Doktoratsstudium kann auch an einer anderen Hochschule als das Bachelor- oder Masterstudium – auch im Ausland – absolviert werden. Die offizielle Bezeichnung für den Dokortitel lautet PhD (philosophiae doctor).

Auf die Dissertation kann eine weitere Forschungsarbeit folgen: die *Habilitation*. Sie ist die Voraussetzung dafür, um an einer Universität bzw. ETH zum Professor bzw. zur Professorin gewählt zu werden.

BERUFSORIENTIERTE WEITERBILDUNG

Bei den Weiterbildungen auf Hochschulstufe sind die *Certificates of Advanced Studies CAS* die kürzeste Variante. Diese berufsbegleitenden Nachdiplomstudiengänge erfordern Studienleistungen im Umfang von mindestens 10 ECTS-Punkten. Oftmals können CAS kombiniert und allenfalls je nach Angebot zu einem MAS weitergeführt werden.

Mit *Diploma of Advanced Studies DAS* werden berufsbegleitende Nachdiplomstudiengänge bezeichnet, für die mindestens 30 ECTS-Punkte erreicht werden müssen.

Die längste Weiterbildungsvariante sind die *Master of Advanced Studies* MAS. Sie umfassen mindestens 60 ECTS-Punkte. Diese Nachdiplomstudiengänge richten sich an Personen mit einem Studienabschluss, welche bereits in der Berufspraxis stehen.

Nach einem fachwissenschaftlichen Studium kann eine pädagogische, didaktische und unterrichtspraktische Ausbildung (*Lehrdiplom-Ausbildung*) im Umfang von 60 ECTS absolviert werden. Mit diesem Abschluss wird das Lehrdiplom für Maturitätsschulen erworben (Titel: «dipl. Lehrerin/Lehrer für Maturitätsschulen [EDK]»). Diese rund einjährige Ausbildung kann im Anschluss an das fachwissenschaftliche Masterstudium absolviert werden oder sie kann ganz oder teilweise in dieses integriert sein. Das gilt grundsätzlich für alle Unterrichtsfächer, unabhängig davon, ob der fachliche Studienabschluss an einer Universität oder an einer Fachhochschule (Musik, Bildnerisches Gestalten) erworben wird.

Traineeprogramme, Praktika, Stages, Volontariate u. a. sind eine besondere Form der berufsorientierten Weiterbildung. Sie ermöglichen, sich in einem bestimmten Gebiet «on the job» zu qualifizieren. Je nach Tätigkeitsfeld und Programm existieren sehr unterschiedliche Bedingungen punkto Entlohnung, Arbeitszeiten usw. Im Vordergrund steht der rasche Erwerb berufspraktischer Erfahrungen, was die Chancen auf dem Arbeitsmarkt erheblich verbessert.

Weitere Informationen:

www.berufsberatung.ch/berufseinstieg

KOSTEN UND ZULASSUNG

Da die Angebote im Weiterbildungsbereich in der Regel nicht subventioniert werden, sind die Kosten um einiges höher als diejenigen bei einem regulären Hochschulstudium. Sie können sich pro Semester auf mehrere tausend Franken belaufen. Gewisse Arbeitgeber beteiligen sich an den Kosten einer Weiterbildung.

Auch die Zulassungsbedingungen sind unterschiedlich. Während einige Weiterbildungsangebote nach einem Hochschulabschluss frei zugänglich sind, wird bei anderen mehrjährige und einschlägige Praxiserfahrung verlangt. Die meisten Weiterbildungen werden nur berufsbegleitend angeboten.

Weitere Informationen:

www.berufsberatung.ch/studienkosten

BEISPIELE VON WEITERBILDUNGEN NACH EINEM STUDIUM DER ANGLISTIK

Certificate of Advanced Studies CAS/ Diploma of Advanced Studies DAS

- Bilingualer Unterricht
- Bibliotheks- und Archivpraxis
- Bildungsmanagement
- Brand Journalism & Corporate Storytelling
- Change Management
- Communications & Media Relation
- Corporate Communications
- Corporate Writer/AI Content Creator
- Digital Publisher/AI Writer/AI Prompter
- eLearning Design/Edupreneur & Learning Design
- Higher and Professional Education
- Hochschuldidaktik
- Information Management and Leadership
- Interkulturelles Dolmetschen

- Journalismus
- Media Design in Digital Learning
- Rhetorik und Moderation
- Übersetzen
- Qualitätsmanagement in der Erwachsenenbildung

Master of Advanced Studies MAS

- Adult and Professional Education
- Bibliotheks- und Informationswissenschaft
- Business Administration
- Coaching/Supervision und Organisationsberatung
- Entwicklung und Zusammenarbeit
- Erwachsenenbildung und Bildungsmanagement
- Information Science
- Kulturmanagement
- Transkulturelle Kommunikation und Leadership

Lehrdiplom für Maturitätsschulen

Nahezu die Hälfte aller Anglistinnen und Anglisten entscheidet sich für eine Lehrtätigkeit, meistens auf Sekundarstufe II (Lehrdiplom für Maturitätsschulen). Aber auch eine Unterrichtstätigkeit auf der Tertiärstufe (Hochschuldidaktik) oder in der Erwachsenenbildung (Adult and Professional Education) liegt nahe.

Weitere Infos:

www.berufsberatung.ch/sek2



BERUF

- 45 BERUFSFELDER UND ARBEITSMARKT
- 47 BERUFSPORTRÄTS



BERUFSFELDER UND ARBEITSMARKT

Die Anglistik gehört zu den populärsten Sprachfächern. Da es sich um ein klassisches Unterrichtsfach handelt, ergreift knapp die Hälfte der Anglistinnen und Anglisten einen Lehrberuf. Etwa ein Fünftel ist im Bereich der Hochschullehre tätig. Aber auch die privaten Dienstleistungen sind ein oft gewähltes Berufsfeld. Die in einem Sprachstudium erworbenen Schlüsselqualifikationen eröffnen jedoch eine Vielzahl von weiteren Tätigkeitsbereichen.

Im Mittelpunkt des Anglistikstudiums steht die wissenschaftliche Beschäftigung mit der englischen Sprache und Literatur sowie den englischsprachigen Kulturen. Die im Studium erworbenen Kenntnisse können als Fachwissen am besten in der Weitervermittlung umgesetzt werden. Dementsprechend ist der Unterricht die hauptsächliche Beschäftigungsdomäne von Anglistinnen und Anglisten und der Erwerb des Lehrdiploms für Maturitätsschulen die am häufigsten gewählte Weiterbildung. Als Lehrpersonen sind sie sowohl an öffentlichen Mittelschulen als auch an Berufsfachschulen, Privatschulen oder in der Erwachsenenbildung tätig, wie in der Personalschulung bei Grossbetrieben in der Privatwirtschaft.

Ein weiterer Beschäftigungsbereich für Personen aus den Sprach- und Literaturwissenschaften ist der Bereich der Information und Kultur, wo aber nur 8 Prozent tätig sind – und zwar in Verlagen, Bibliotheken/Archiven/Dokumentationen oder Museen. Etwa doppelt so viele sind im Bereich der privaten Dienstleistungen tätig. Zum Teil finden sie dort in Unternehmens- und Personalberatungen, in der Werbebranche oder Informatikdiensten eine Anstellung, aber auch in fachfremden und vermutlich inadäquaten Jobs im Handel oder Gastgewerbe. Aber auch die öffentliche Verwaltung sowie Verbände und Organisationen (NGO/NPO) sind gerne gewählte Tätigkeitsbereiche.

BREIT QUALIFIZIERT UND VIELSEITIG EINSETZBAR

Neben dem Sach- und Fachwissen im engeren Sinne vermittelt das Studium der Anglistik, wie jedes geisteswissenschaftliche Studium, ein breites Spektrum an generalistischen Qualifikationen, welche in ganz unterschiedlichen Arbeitsbereichen gefragt sind. Hierzu gehören:

- bewusster, kreativer Umgang mit Sprache und sehr gutes Ausdrucksvermögen
- Mut und Fähigkeit, selbstständig zu denken und sich selbst eine Meinung zu bilden
- Fähigkeit, innovativ, systematisch und konzeptgeleitet an Aufgaben heranzugehen: recherchieren, Alternativen entwerfen, zusammenfassen, analysieren, interpretieren, argumentieren

- Fähigkeit, sich in kurzer Zeit neue Wissens- und Aufgabengebiete zu erschliessen
- hoher Grad an Eigenständigkeit und Selbstorganisation

Mit diesen Kompetenzen finden Anglistinnen und Anglisten Zugang zu einer breiten und bunten Palette von Tätigkeitsfeldern und Berufsfunktionen (siehe Box S. 47). Über 30 Prozent der Absolventen und Absolventinnen beschreiten berufliche Laufbahnen, auf die sie nicht fachspezifisch vorbereitet sind. Durch On-the-job-Einarbeitung und/oder berufsbegleitende Weiterbildungen erwerben sie bei Bedarf zusätzliche Qualifikationen, wie etwa Kenntnisse in Informations- und Kommunikationsmanagement für den Einstieg in Verwaltung und Privatwirtschaft oder auch in einen Medienberuf. Je nach Fächerkombination sind weitere Berufsfelder zugänglich, wie Verlagsmarketing oder Dramaturgie.

BERUFSEINSTIEG UND MARKTCHANCEN

Der Berufseinstieg nach einem Masterabschluss in Sprach- und Literaturwissenschaften ist anspruchsvoller als bei der Gesamtheit der universitären Masterabgängerinnen und -abgänger: So berichten Befragte häufiger von Schwierigkeiten, eine passende Stelle zu finden. Dies trifft allerdings für die Geistes- und Sozialwissenschaften generell zu. Typisch sind teilzeitliche und befristete Arbeitsverhältnisse. Gründe für Schwierigkeiten sehen die meisten in ihrem Studienfach und in der fehlenden Berufserfahrung. Nah an ihrem Fachbereich arbeiten die Lehrpersonen an den Schulen oder die wissenschaftlichen Mitarbeitenden an den Hochschulen. Die übrigen sind zu Beginn ihrer Berufslaufbahn häufig an Stellen ohne inhaltlichen Bezug zum Studium beschäftigt, für die zudem kein Hochschulabschluss verlangt wurde.

Es wird deutlich, dass es sich bei einem sprach- und literaturwissenschaftlichen Studium um keine Berufsausbildung handelt. Diese erfolgt meist in Praktika, im Job oder einer spezifischen Ausbildung wie dem Lehrdiplomstudium. Von den grossen Sprachfächern (Deutsch, Französisch, Englisch) sind es die Absolventinnen und Absolventen der Anglistik,

die am meisten Mühe bei der Stellensuche haben und die schliesslich häufiger an Stellen beschäftigt sind, die keinen inhaltlichen Bezug zum Studium haben.

BESCHÄFTIGUNGSSITUATION UND LOHN

Was allfällige Arbeitslosigkeit betrifft, ist die Beschäftigungssituation nur leicht ungünstiger als bei den Befragten anderer Masterstudiengänge. Insgesamt sind 5 Prozent der Personen mit einem Masterabschluss in Sprach- und Literaturwissenschaften ein Jahr nach dem Studienabschluss auf Stellensuche. Dies entspricht in etwa dem Durchschnitt aller Personen mit einem Masterabschluss der Geistes- und Sozialwissenschaften (4 Prozent). Auffällig ist der verhältnismässig hohe Anteil an Personen, die weder erwerbstätig noch auf Stellensuche sind: Die meisten befinden sich in der Ausbildung zur Lehrperson für die Sekundarstufe II.

Viele, nämlich rund ein Viertel, haben mehrere Stellen inne. Dies scheint nicht unbedingt freiwillig zu sein, sondern die meisten müssen aus finanziellen Gründen mehrere (Teilzeit-) Stellen annehmen. Teilzeitanstellungen sind grundsätzlich sehr verbreitet unter den Personen mit einem Masterabschluss in Sprach- und Literaturwissenschaften – sei es wegen Weiterbildungen oder weil sie kein höheres Arbeitspensum gefunden haben. Rund ein Fünftel würde gerne mehr arbeiten.

Das wirkt sich auch auf das Einkommen aus: Liegt das auf eine Vollzeitstelle hochgerechnete Jahreseinkommen der Personen mit einem Masterabschluss in Sprach- und Literaturwissenschaften mit 76 000 Franken nur knapp unter dem Durchschnittseinkommen, liegt das tatsächliche Jahreseinkommen wegen der vielen Teilzeitarbeitenden nur bei 47 000 Franken. Nach einem Abschluss der Anglistik liegt das Jahres-

bruttoeinkommen jedoch sogar leicht höher als beim Durchschnitt der Masterabsolventinnen und -absolventen, nämlich bei 80 000 Franken. Diejenigen, die an Schulen arbeiten, weisen dabei überdurchschnittliche und die anderswo Tätigen eher unterdurchschnittliche Gehälter auf.

Nur ein Drittel der Anglistinnen und Anglisten empfindet das Studium als gute Grundlage für den Berufseinstieg. Trotz allem – betrachten wir die Gesamtheit der Personen mit einem Masterabschluss in Sprach- und Literaturwissenschaften – ist ihre Zufriedenheit mit dem Einkommen, aber auch mit dem Inhalt der Aufgaben recht gross. Die meisten würden zudem noch einmal dasselbe Studium wählen.

SITUATION NACH DEM BACHELOR

Viele, die nach einem Bachelorabschluss in Sprach- und Literaturwissenschaften (noch) kein Masterstudi-



Sprachlehrpersonen müssen zunehmend Kenntnisse in digitalen Vermittlungstechniken (Stichwort Blended Learning) haben.

WICHTIGE TÄTIGKEITSGEBIETE

Im Folgenden die wichtigsten Tätigkeitsbereiche und Berufe/Funktionen nach einem Anglistik-Studium. Sie entsprechen jenen der Absolventinnen und Absolventen anderer Sprach- und Literaturwissenschaften:

Bildung, Forschung und Lehre

Assistent/in (meist im Doktorat), Dozent/in (Hochschuldidaktik), Erwachsenenbildner/in, Lehrer/in (meist Sekundarstufe II), Professor/in, wissenschaftliche Mitarbeiter/in

Medien und Information

Dolmetscher/in, Drehbuchautor/in, Journalist/in, Lektor/in, Informationsspezialist/in, Kulturmanager/in, Redaktor/in, Übersetzer/in, Philologe/-in, wissenschaftliche/r Bibliothekar/in

PR, Werbung, Marketing

Corporate Writer, Korrektor/in, Mediensprecher/in, Texter/in, PR-Berater/in, Verlagsmitarbeiter/in

Nationale und internationale Organisationen, Diplomatie

Mitarbeiter/in diplomatischer Dienst, Diplomat/in, Verbands- und Organisationssekretär/in

Wirtschaft und Verwaltung

Fachspezialist/in diverse, Personalberater/in, Projektmanager/in, Unternehmensberater/in, weitere kaufmännisch-administrative Berufe, wissenschaftliche Mitarbeiter/in

um begonnen haben, sind am Jobben oder in einem Praktikum. Sie arbeiten häufig fachfremd und an Stellen, für die kein Hochschulabschluss vorausgesetzt wurde. Dies wird auch bei den Beschäftigungsbereichen deutlich: 30 Prozent sind im privaten Dienstleistungssektor tätig, die übrigen verteilen sich auf verschiedene Bereiche. Es kann davon ausgegangen werden, dass die meisten nach einem Unterbruch doch noch ein Masterstudium aufnehmen oder eine andere Ausbildung in Betracht ziehen. So haben auch nur rund 30 Prozent der erwerbstätigen Personen nach einem Bachelorabschluss das Gefühl, ihre beruflichen Ziele erreicht zu haben.

FÄCHERKOMBINATION, PRAKTIKA UND NETZWERK

Die Tatsache, dass ein Anglistikstudium nicht auf direktem Wege zu bestimmten vorgegebenen beruflichen Tätigkeitsfeldern führt, kann durchaus als Chance angesehen werden. Vorteile bringen eine gut gewählte

Fächerkombination sowie praktische Erfahrungen während des Studiums, möglichst mit Bezug zu den anvisierten Berufsfeldern. Hierbei kann beispielsweise ein Job von Vorteil sein, den man vielleicht während des Studiums angenommen hat, oder Praktika und Volontariate. Diese sind nicht nur im «klassischen» Medienbereich, wie etwa bei Verlagen, möglich. Auch Werbeagenturen, PR-Abteilungen, Personalbüros, Theater, Museen oder Radiosender können eine interessante erste Arbeitserfahrung bieten. Last but not least sind auch die persönlichen Netzwerke nicht ausser Acht zu lassen, sei es im familiären Umfeld oder aus sozialen, sportlichen oder anderen Aktivitäten, die einem eine Einstiegschance und Berufsperspektiven eröffnen können. In jedem Fall sollten sich Anglistik-Studierende von vornherein bewusst sein, dass bei ihrer Berufswahl Kreativität, Flexibilität, Neugier am Neuen und die Bereitschaft und das Interesse an der eigenen Weiterentwicklung gefordert sind.

BERUFSPORTRÄTS

Die folgenden Interviews und Porträts vermitteln einen Einblick in Funktionen, Tätigkeitsbereiche und den Berufsalltag nach einem Anglistik-Studium.

ADRIAN VON MOOS

«Cultural Ambassador» und Regional Director, Auris Relocation AG, Zürich

MARLENE WILLI

Lehrerin für Maturitätsschulen, Kantonsschule Büelrain (ZH)

ANJA NEUKOM-HERMANN

Liaison Librarian Anglistik, Universitätsbibliothek der Universität Zürich

FEDERICO ERBA

Directors' Assistant and Research Assistant, Department of English der Universität Bern

HELENE AECHERLI

Journalistin, Redaktorin, Moderatorin, Medienart Zürich

Quelle

www.berufsberatung.ch/studium-arbeitsmarkt



Adrian von Moos, MA Anglistik und Germanistik, «Cultural Ambassador» und Regional Director, Auris Relocation AG, Zürich

«ICH HATTE SCHON IMMER EINE ANGLOPHILE ADER»

Nach der Maturität absolvierte Adrian von Moos (47) einen fünfmonatigen Sprachaufenthalt in Oxford. Die Zeit in England zog ihn regelrecht in den Bann der englischen Sprache. Der Grundstein für sein späteres Anglistikstudium an der Universität Zürich war

gelegt. Inzwischen hat Adrian von Moos aber seinen Job gefunden, und zwar bei Auris Relocation AG in Zürich, wo er Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger unterstützt und sozusagen als «Cultural Ambassador» fungiert.

Welche Fächer haben Sie in welcher Kombination studiert?

Ich hatte schon immer eine anglophile Ader und studierte Anglistik im Haupt- sowie Germanistik im Nebenfach. Da ich damals das Lehrdiplom für Maturitätsschulen und somit den Beruf als Mittelschullehrer anstrebte, musste ich ein zweites Fach an der Philosophischen Fakultät belegen.

Haben Sie einen Auslandsaufenthalt absolviert?

Ja, das ist unbedingt zu empfehlen. Das Englische Seminar hatte früher u.a. eine Erasmus-Partnerschaft mit der Universität Edinburgh. Während meiner Zeit in Oxford nach der Maturität war ich einmal zu Besuch in dieser Stadt und fasziniert von deren Atmosphäre und Geschichte und habe mich sofort für diesen Platz beworben.

Wie sieht Ihre berufliche Situation heute aus?

Seit 14 Jahren arbeite ich bei Auris Relocation AG. Das ist eine Firma, die sich um die Anliegen von gut ausgebildeten Arbeitskräften aus dem Ausland kümmert. Darunter fallen beispielsweise die Wohnungssuche, das Organisieren von Arbeitsbewilligungen und diverse Behördengänge. Zusätzlich sind wir «Cultural Ambassadors» und informieren über die Kultur und Mentalität der Schweiz.

BERUFLAUFBAHN

19	Gymnasiale Maturität, Luzern
27	MA Anglistik und Germanistik, Universität Zürich
27	Data und Compliance Specialist, Thomson Reuters, Zürich
29	Journalist und Editor, freiberuflich
33	Cultural Ambassador, Consultant, Key Account Manager, Regional Director, Auris Relocation AG, Zürich

Mittlerweile koordiniere ich als Regional Director das operative Tagesgeschäft der Firma in der deutschen und italienischen Schweiz. Hierbei leite ich ein Team von 18 Consultants. Ich stelle sicher, dass alle Aufträge korrekt abgewickelt werden. Die Zufriedenheit der Kundinnen und Kunden sowie meines Teams steht dabei im Vordergrund.

Wie erlebten Sie den Übergang von der Universität in den Beruf?

Meinen Wunsch, Mittelschullehrer zu werden, verwarf ich bereits während des Studiums, da ich mich nicht mehr so in der Zusammenarbeit mit Teenagern sah und mir der damals verbreitete Frontalunterricht nicht behagte. Dadurch blieben mir mit dem Abschluss in Anglistik und Germanistik nicht viele auf der Hand liegende Möglichkeiten. Diese Ungewissheit empfand ich als schwierig. Ich fand zwar relativ schnell eine Stelle als Data und Compliance Specialist beim Medienkonzern Thomson Reuters. Für diese benötigte ich meinen anglistischen Hintergrund jedoch nicht. Die Börseninhalte interessierten mich zudem längerfristig zu wenig und meine Zukunft sah ich woanders. Deshalb verliess ich das Unternehmen auch schon nach zwei Jahren.

Erst nach einiger Zeit konnte ich erkennen, in welche Richtung ich mich bewegen wollte. Vermutlich ist das ein normaler Reifeprozess nach dem Studium.

Wie kam es zur heutigen Stelle?

Vor meiner Tätigkeit bei Auris Relocation AG hatte ich bereits ein Nachdiplomstudium im Übersetzungsbereich absolviert und arbeitete vorübergehend als freischaffender Journalist und Übersetzer. Das hatte den Vorteil, dass ich von zu Hause arbeiten konnte, und ich durfte für einzelne Reportagen ins Ausland oder Interviews mit bekannten Persönlichkeiten führen. Im Ganzen war mir diese Arbeit aber zu trocken. Unabhängig von meinem beruflichen Werdegang habe ich stets meine eigenen Vorlieben und Talente ausfindig gemacht. Mir wurde schnell klar, dass ich die Zusammenarbeit mit Menschen

brauche. Durch die persönliche Auseinandersetzung mit meinen Interessen bin ich auf die Möglichkeiten im Bereich «Relocation» gestossen, also der Unterstützung von Neuzuzügerinnen und -zuzügern. Die offene Stelle als Freelancer bei Auris Relocation AG kam deshalb wie gerufen.

Welches Rüstzeug braucht es für Ihre Arbeit?

Die Hauptsprache ist natürlich Englisch, weswegen gute Sprachkenntnisse unabdingbar sind. Auch sonst kann ich immer wieder auf Inhalte des Anglistikstudiums zurückgreifen. So ist ein hohes Mass an Selbstständigkeit, Disziplin und organisatorischen Qualitäten gefordert. Viele weitere Soft Skills, Menschenkenntnisse und genügend Lebenserfahrung sind in meiner Branche ebenfalls von Nutzen.

Da ich meine Zukunft bei meinem jetzigen Arbeitgeber sehe, bilde ich mich auch entsprechend weiter. So absolvierte ich einen CAS in Unternehmensführung an der Universität Zürich sowie den CAS Leadership Management Advanced an der ZHAW.

Würden Sie wieder den gleichen akademischen Weg einschlagen?

Rückblickend würde ich wieder Anglistik oder zumindest einen Teilbereich davon studieren. Lediglich die Fächerkombination dürfte anders ausfallen. So würde ich heute ein Studium der BWL im Haupt- oder als Nebenfach bevorzugen. Ich empfehle künftigen Studierenden, sich vor allem auf zukunftsgerichtete Fächer zu konzentrieren. Natürlich soll man sich aber auch intuitiv und vom Herzen leiten lassen. Sollte es mit der Entscheidungsfindung hapern, dann rate ich allen zu einem sinnvoll gefüllten Zwischenjahr. Das inspiriert enorm.

Interview

Regula Waldesbühl



Marlene Willi, MA Englische Sprach- und Literaturwissenschaft, Lehrerin für Maturitätsschulen, Kantonsschule Büelrain, Winterthur (ZH)

«UNTERRICHTEN IST KEIN NINE-TO-FIVE-JOB»

Marlene Willi (38) wollte eigentlich Internationale Beziehungen an der Universität St.Gallen studieren. Dann merkte sie als junge Studentin, dass es mehrheitlich geisteswissenschaftliche Fragestellungen waren, die sie ansprachen und faszinierten. So fasste sie sich ein Herz und

beschloss, unabhängig vom Arbeitsmarkt etwas zu studieren, das sie wirklich interessiert.

Welche Fächer haben Sie studiert?

Ich entschied mich für Englische Sprach- und Literaturwissenschaften sowie Kunstgeschichte. Ich möchte hier noch eine kleine Anekdote zu meiner Studienwahl anfügen: Neben meinem Studium an der Universität Zürich jobbte ich in einem Restaurant im Service, wo ich mehrfach gefragt wurde, was ich denn studiere. Die Kombination von Anglistik und Kunstgeschichte führte nicht selten zu hochgezogenen Augenbrauen und der Frage: «Und was tust du damit, wenn du fertig bist?»

Wie gestaltete sich der Übergang von der Universität in den Beruf?

Ich habe bereits auf Bachelorstufe studienbegleitend mit Unterrichten begonnen. Zunächst an einer Berufswahlschule, danach an Berufsfachschulen und schliesslich, während des Lehrdiploms, auf Gymnasialstufe. Nach Abschluss meines Masters war es mir wichtig, eine feste Anstellung zu haben, bevor ich mit dem Lehrdiplom startete. Mir war bewusst, dass der Stellenmarkt bereits recht gesättigt war.

Mir hat sicherlich geholfen, dass ich generell gerne mit Menschen arbeite – egal auf welcher Schulstufe. Meine Stelle an der Berufsfachschule habe ich in einem Wahlverfahren bereits vor dem Lehrdiplomstudium erhalten. Während des Lehrdiploms absolvierte ich an der Kantonsschule Bülrain ein Praktikum und durfte danach Stellvertretungen übernehmen; schliesslich wurden mir eigene Klassen angeboten.

Wie sieht heute ein typischer Arbeitstag aus?

Ich unterrichte nun noch 60 bis 65 Prozent an der Kantonsschule Bülrain. Da ich mittlerweile zum zweiten Mal Mutter geworden bin, waren zwei Arbeitsorte leider zu viel.

Früher war ich gerne sehr früh schon im Schulhaus, um in aller Ruhe meine Materialien zu sortieren, das Unterrichtszimmer einzurichten und die

Technik zu prüfen. Dies hat sich nun ein wenig gewandelt, denn mit Kindern gibt es morgens viel zu erledigen. Ich bin deshalb zwar nicht mehr so früh im Schulhaus, benutze dieses aber vermehrt auch für Vorbereitungen, da es zu Hause nicht mehr so ruhig ist. Die Arbeitsstunden abends blieben aber bestehen oder wurden sogar ausgebaut.

Welche Aufgaben haben Sie?

An der Kantonsschule unterrichte ich Englisch und bin Delegierte beim Mittelschullehrpersonenverband ZH. Momentan arbeite ich zudem als Teil des Autorenteams für die englische Diplomprüfung der Handelsmittelschülerinnen und -schüler dreier Kantonschulen im Kanton Zürich.

Was bereitet Ihnen Freude im Beruf und gibt es auch Schattenseiten?

Die Arbeit mit unterschiedlichsten Menschen im Jugendalter empfinde ich als ausserordentlich bereichernd, da ich diesen Lebensabschnitt besonders spannend finde. Zudem bereite ich sehr gerne Lektionen vor: Material zu sichten und es in sinnvolle Lernschritte aufzugliedern, macht mir Spass. Dies sind die gestalterischen Aspekte meines Berufes. Auch stimmt für mich die Balance zwischen der Autonomie im Klassenzimmer und der Zusammenarbeit im Fachteam.

Unterrichten ist kein Nine-to-five-Job, was Freiheiten bei der Arbeitseinteilung ermöglicht, aber auch Risiken für

Überarbeitung in sich birgt. Zudem ist nicht alles planbar; arbeitsintensive Vorbereitungen führen zwar meist, aber nicht immer zum Anklang bei den Lernenden.

Wie sieht es aus mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf?

Ich arbeite Teilzeit. Nach der Geburt unseres zweiten Kindes habe ich sogar für ein Jahr auf 40 Prozent reduziert. An unserer Schule gibt es seit Kurzem einen Babysitterdienst während all den Konventen, was ich als sehr hilfreich empfinde. Zudem ist toll, dass man während der Schulferien mit den eigenen Kindern Zeit verbringen kann.

Welches Rüstzeug braucht es für Ihre jetzige Tätigkeit?

Auf jeden Fall braucht es Fach-, Methodenwissen und Neugier. Zudem scheint es mir wichtig, in diesem Beruf eine gewisse emotionale Resilienz aufzubauen.

Wie und wo sehen Sie Ihre Zukunft?

Hoffentlich weiterhin im Kontakt mit Menschen. Ich kann mir zudem vorstellen, mich irgendwann auch ausserhalb des Klassenzimmers wieder intensiver mit englischer Literatur oder Kunst zu befassen.

Welche Tipps geben Sie zukünftigen Studierenden?

Es empfiehlt sich, Studiengänge zu belegen, die intrinsisch motivieren. Das selbe gilt danach bei der Modulwahl. Ein bequemer Semesterplan sollte nicht an erster Stelle stehen. Falls der Berufswunsch, auf Sekundarstufe II zu unterrichten, bereits zu Studienbeginn besteht, ist ein zweites potenzielles Unterrichtsfach zu wählen. Und last but not least: Wenn möglich bereits während des Studiums unterschiedliche Nebenjobs ausüben.

BERUFLAUFBAHN

20	Britische Maturität nach einem Austauschjahr in Südafrika
22	Fachlehrerin Englisch an der Berufswahlschule Bülach
27	MA Englische Sprach- und Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte, Universität Zürich
28	Lehrbeauftragte für Englisch, Berufsfachschule Winterthur
30	Lehrdiplom für Maturitätsschulen mit berufspädagogischer Zusatzqualifikation
31	Fachlehrerin Englisch, Kantonsschule Bülrain, Winterthur (ZH)

Interview

Regula Waldesbühl



Anja Neukom-Hermann, Lizentiat Anglistik, deutsche Sprachwissenschaft und Computerlinguistik, Liaison Librarian Anglistik, Universitätsbibliothek der Universität Zürich

LIASION LIBRARIAN ALS BRÜCKENBAUERIN

Nach einer wissenschaftlichen Assistenz am Englischen Seminar gelang Anja Neukom-Hermann (46) der Quereinstieg ins Bibliothekswesen: Als Liaison Librarian der Universitätsbibliothek pflegt, systematisiert und beschlagwortet sie den Bestand im Bereich Anglistik und baut

Brücken zwischen Studierenden, Dozierenden sowie Forschenden und der Unibibliothek.

«Englisch war bereits am Gymnasium mein Lieblingsfach. So interessierte ich mich schon sehr früh für die englischsprachige Literatur, wie beispielsweise für Shakespeare. Aber auch die Kulturen und die Landschaften Grossbritanniens zogen mich in ihren Bann. Ausserdem war und bin ich generell sehr sprachinteressiert. Meine Studienwahl beruhte daher vor allem auf intrinsischer Motivation. Karriereüberlegungen spielten damals für mich keine grosse Rolle.

EINSTIEG IN DEN BERUF

Während des Studiums übernahm ich bereits Tutorate in Alt- und Mittelenglisch sowie in der Linguistik. Auch wirkte ich beim Erstellen des Zürcher Namenbuchs mit, ein Projekt des Schweizerischen Nationalfonds (SNF). In dieser Zeit wurde auch mein erster Sohn geboren. Nach dem Studium folgte eine Assistenz bei Marianne Hundt, Professorin für englische Linguistik. Zeitgleich nahm ich mein Doktorat in Angriff, «eine korpuslinguistische Studie zu Negation und Skopusambiguitäten im Englischen und Deutschen». Darüber hinaus war/bin ich auch als Mutter und Familienfrau im Einsatz, denn 2009 und 2014 kamen noch meine beiden Töchter auf die Welt. Noch während des Doktorats wechselte ich von der Funktion als wissenschaftliche Assistenz zur Bibliotheksmitarbeiterin. Ein paar Jahre später gelang mir der nächste Laufbahnschritt zur Fach-

referentin für Anglistik (wissenschaftliche Bibliothekarin), heute Liaison Librarian genannt.

BIBLIOTHEKSLANDSCHAFT IM WANDEL

Vor ein paar Jahren kamen mit der Gründung der Universitätsbibliothek (UB) grosse strukturelle Veränderungen auf uns zu. Während früher die Mitarbeitenden der Seminar- und Institutsbibliotheken direkt den Seminaren bzw. Instituten unterstellt waren, sind wir nun alle bei der UB angestellt. Durch die Reorganisation gab es viele Sitzungen und das Zurechtfinden in den neuen Strukturen und Workflows war nicht immer einfach. Einerseits kann es eine Herausforderung sein, mit den Veränderungen mitzuhalten, andererseits macht es die Arbeit auch interessant und ermöglicht neue Perspektiven und Kontakte.

Die Bibliothekslandschaft der UB wird weiterhin im Wandel bleiben, denn die nächste Transformation ist bereits geplant. Die Universität Zürich will bis 2030 ein neues Bildungs- und Forschungszentrum am Standort Zentrum bauen, das Forum UZH. Der Umzug wird für uns mit grossen Umstellungen verbunden sein. Auch inhaltlich wird es in Zukunft Veränderungen geben. Bei der Vermittlung der Informationskompetenz zum Beispiel denken wir darüber nach, wie wir einen sinnvollen Umgang mit Large Language Models, meist als KI bezeichnet, thematisieren können.

ALLTAGSGESCHÄFTE

Zu meinen typischen Tätigkeiten gehören: Literatur auswählen, relevante Titel erwerben, Medien vorschlagworten sowie auch die Signaturvergabe innerhalb unserer thematisch organisierten Klassifikation. Ich arbeite eng mit einer Kollegin zusammen, welche die gleiche Funktion an der UB innehat. Aber auch mit unserer Liaison-Librarian-Kollegin an der Zentralbibliothek Zürich sowie mit dem Medien- und Nutzungsdienst der UB bin ich in stetem Austausch, um die Nutzbarkeit unserer Bibliothek stetig zu verbessern. Wir beraten bei Recherchen oder bei

Publikationsfragen, wie beispielsweise bei Open-Access-Publikationen. Auch die Vernetzung mit Forschenden, Dozierenden und Studierenden der Anglistik spielt eine wichtige Rolle. Regelmässig finden überdies Sitzungen mit Kolleginnen und Kollegen der UB und der ZB statt. Darüber hinaus organisieren wir Bücherausstellungen, decken Schulungen zur Informationskompetenz ab oder nehmen schweizweit an Veranstaltungen teil, etwa am «Games Month» oder Bibliowekend. Natürlich sind auch regelmässige Weiterbildungen unabdingbar, um mit den Entwicklungen mitzuhalten.

NUTZEN DES STUDIUMS

Als Liaison Librarian in einer wissenschaftlichen Bibliothek hängt mein Arbeitsalltag stark mit meiner Studienrichtung zusammen. In einer anderen Bibliothek wäre das vermutlich weniger der Fall. Ich hatte Glück, eine Tätigkeit zu finden, für die meine Fachrichtung so relevant ist. Rückblickend frage ich mich manchmal, ob ich nicht Karriereüberlegungen stärker in meine Entscheidungen hätte einfließen lassen sollen. Mein Idealismus und meine Motivation waren zumindest wichtige Voraussetzungen für ein gutes Gelingen des Studiums, auch wenn es für die Laufbahn nach einem geisteswissenschaftlichen Studium mehr braucht. Deshalb mein Rat: Studiert eine Fachrichtung, für die ihr euch auch tatsächlich interessiert und inhaltlich begeistern könnt. Darüber hinaus würde ich allen Studierenden empfehlen, das tolle und umfassende Angebot an der Uni auch jenseits von obligatorischen Kursen, Vorlesungen und Punktesammeln zu nutzen! Ich habe damals aus Interesse verschiedene Sprachkurse besucht – jeweils zwei Semester Schwedisch, Sanskrit und Irisch. Mit anderen Worten: Das Studium nicht nur als Karriereschritt und Ausbildung betrachten, sondern auch als Persönlichkeitsentwicklung. Später im Leben fehlt oft die Zeit für «zweckfreie» Bildung.»

Interview
Regula Waldesbühl

BERUFLAUFBAHN

19	Gymnasiale Maturität, Kantonsschule Rychenberg, Winterthur (ZH)
28	Lizenziat Anglistik, deutsche Sprachwissenschaft und Computerlinguistik, Universität Zürich UZH
29	Wissenschaftliche Assistenz am Englischen Seminar mit Doktorat, UZH
33	Bibliotheksmitarbeiterin, Englisch Seminar, UZH
43	Liaison Librarian der Anglistik, Universitätsbibliothek der UZH



Federico Erba, MA English with Special Qualification in Language and Linguistics, Directors' Assistant and Research Assistant, Department of English der Universität Bern

VON DER UNI AN DIE UNI

Federico Erba (27) studierte Anglistik und Erziehungswissenschaften an der Universität Bern. Der gebürtige Tessiner entwickelte bereits am Liceo Locarno eine Leidenschaft fürs Englische. So zog er über die Alpen, ein Semester auch ins United Kingdom, um dieser Begeisterung

zu folgen. Da er auch den Wunsch hegte, später zu unterrichten, passte ein Studium der Anglistik gut in seinen Lebensentwurf.

«Nach der Matura und dem Militärdienst habe ich mich entschieden, ein Studium am Department of English an der Universität Bern zu beginnen. Meine Wahl fiel auf Bern, da mein damaliger Englischlehrer am Gymnasium mir dieses English Department wärmstens empfohlen hatte. Die Stadt eroberte dann auch innert Kürze mein Herz. Dies vor allem, da sie die Vorteile einer Grossstadt mit der Möglichkeit, schnell im Grünen zu sein, kombiniert.

GERADLINIGER ÜBERGANG

Nun bin ich seit einem Jahr Directors' Assistant (DA) und arbeite seit fast drei Jahren auch wissenschaftlich, zuerst als studentische Hilfskraft und nach meinem Mastertitel als Research Assistant beziehungsweise wissenschaftlicher Mitarbeiter (wMA).

Wie es dazu kam? Ich wurde gefragt, ob ich Interesse an dieser Position hätte, da eine Stelle frei wurde. Nach einem Jobinterview und der Einführungsphase habe ich mich dann für den Job entschieden. Mein Einstieg ins Berufsleben verlief daher gradlinig, da ich die Struktur des Departments of English und auch viele Mitarbeitende bereits kannte. Dies hat den Arbeitsanfang unheimlich vereinfacht. Ein Dank gebührt auch meinem Vorgänger, der mir eine grosse Unterstützung in der Einarbeitungsphase war.

Unser Department of English hat ca. 50 Angestellte und mein Büro ist in der Nähe der administrativen Verwal-

tung, mit der ich täglich im Austausch bin. Zusätzlich habe ich jede Woche Meetings mit den Direktoren und dem Head of Department.

PROJEKTE, PUBLIKATIONEN, PRÄSENTATIONEN

Als DA des English Departments unterstütze ich die Professorinnen und Direktoren bei administrativen Angelegenheiten, sei es bei der internen als auch bei der externen Kommunikation. Als wMA bin ich in der Forschung tätig, unter anderem auch für eine Dozentin für Soziolinguistik der Universität Bern. In diesem Kontext mache ich Redaktionsarbeit zu soziolinguistischen Arbeiten: für Bücher, aber auch für wissenschaftliche Publikationen. Zudem halte ich Vorträge an lokalen Konferenzen oder bereite Präsentationen für internationale Konferenzen vor.

Mein Tag fängt meistens mit internen Treffen, administrativen Aufgaben und der Beantwortung von E-Mails an. Dann befasse ich mich mit den aktuellen Projekten, welche jeden Monat variieren und von universitätsinternen Deadlines abhängen. Als DA verbringe ich die meiste Zeit im Büro. Es kommt aber auch vor, dass ich Termine ausser Haus wahrnehme. Dies ist hauptsächlich für Events wichtig, wie zum Beispiel unsere alljährlichen Ausflüge. Als wMA hingegen bin ich mitunter zur Datenerhebung ausserhalb meines Büros on the road oder aber ich bin zu externen Treffen sowie Konferenzen in der Stadt Bern unterwegs.

Die meiste Zeit habe ich mit Professorinnen und Professoren, Personen aus der Administration, Studentinnen und Studenten zu tun. Wir versuchen gemeinsam, Lösungen zu diversen Problematiken zu finden. Bisweilen ist die Arbeit eher abstrakt, aber dann auch wieder recht praktisch, wie zum Beispiel bei der Zusammenarbeit mit den Study Counsellors.

Die tägliche Kommunikation findet hauptsächlich mittels E-Mail und via TEAMS-Anrufe statt. Bei grossen Projekten und wichtigen Angelegenheiten treffe ich mich aber auch gerne persönlich mit Kolleginnen und Kollegen. Sehr wichtig ist mir dabei eine klare

Kommunikation, was für ein gutes und positives Arbeitsumfeld sorgt.

QUALITÄT SICHERSTELLEN

Zurzeit beschäftige ich mich mit einer Forschungsevaluation und einer Studienplanevaluation, deren Ziel es ist, den Status quo unseres Departments zu erfassen und festzustellen, wo Potenzial für Verbesserungen für Mitarbeitende und Studierende ist. Diese Evaluationen bedingen eine enge Zusammenarbeit der Departements-Mitglieder. Meetings finden statt und Statistiken werden erhoben. Diese Arbeiten werden jedes Jahr in einem kleineren Umfang gemacht, um die hohe Qualität der Lehre und Forschung sicherzustellen.

Freude bereiten mir die Zusammenarbeit und der intensive Austausch mit Kolleginnen und Kollegen. Aber auch in der Unterstützung der Studierenden finde ich viel Befriedigung. Schattenseiten sehe ich momentan keine. Es gibt jedoch mehr oder weniger intensive Zeiten. In den turbulenteren Phasen ist es wichtig, ruhig zu bleiben und Prioritäten zu setzen. Eine Universität ist per se kein statischer Betrieb, denn sie unterliegt starken personellen Veränderungen. Auch auf struktureller Ebene findet ein steter Wandel statt, wie zum Beispiel im Bereich der Digitalisierung.

REGER AUSTAUSCH LOHNT SICH

Angehenden Studierenden rate ich: Lasst euch nicht zu sehr stressen und versucht diese besondere Zeit zu geniessen. Sucht die Balance zwischen Lernen und Freizeit. Werdet Teil von Studiengruppen und diskutiert mit Freunden und Kolleginnen. Hört euch auch einmal die Meinung anderer an oder aber lasst euch Unklares erklären. Der Studienanfang ist für niemand einfach und es braucht Zeit, um sich zurechtzufinden. Schämt euch nicht, Fragen zu stellen, sei es in Vorlesungen oder auch in administrativen Angelegenheiten. Das Universitätspersonal sowie die Professorinnen und Professoren sind da, um weiterzuhelfen, und ein reger Austausch lohnt sich alleweil.»

Porträt
Regula Waldesbühl

BERUFLAUFBAHN

18	Gymnasiale Maturität, Liceo Cantonale di Locarno (TI)
23	BA English Studies und Erziehungswissenschaften, Universität Bern
24	Student/Research Assistant und Tutor, Universität Bern
26	MA English with Special Qualification in Language and Linguistics, Universität Bern
26	Directors' Assistant und Research Assistant, Universität Bern



Helene Aecherli, Lizentiat in Anglistik, Nordistik und Germanistik, Journalistin, Medienart Zürich

«JOURNALISMUS IST EHER EINE LEBENSFORM ALS EIN JOB»

«Einen Franken pro gedruckte Zeile.» Als Helene Aecherli (58) im Alter von 26 Jahren als freie Journalistin begann, war dieser Verdienst die Norm. Begonnen hat ihr Weg zur Sprache mit der Maturität im Schwerpunkt Latein, die sie zum Studium der Anglistik, Nordistik

und Germanistik an der Universität Zürich führte. Nebenbei arbeitete sie als Deutschlehrerin und verbrachte zwei Semester in den USA. Mittlerweile ist sie als Reporterin, Redaktorin, Freelancerin und Moderatorin tätig.

Wie sind Sie auf Ihre Studienwahl gekommen?

Ein Sprachkurs in San Diego, USA, gab den Ausschlag für die Wahl meiner Studienfächer. Als ich aus dem Flugzeug stieg, die salzige Luft einatmete und die Anglosphäre spürte, wusste ich, dass ich mich vertieft mit dem englischen Sprachraum beschäftigen wollte.

Wie sieht Ihr beruflicher Werdegang aus?

Nach meinem Studienabschluss arbeitete ich zunächst 100 Prozent als freie Journalistin bei der «Luzerner Zeitung». Damals verdiente ich einen Franken pro gedruckte Zeile. Danach stand ich als Reporterin und Redaktorin bei der «Schweizer Illustrierten» im Einsatz, auch Vollzeit.

Vier Jahre darauf wechselte ich zum Magazin des «SonntagsBlicks», wo ich als Reporterin tätig war und später zur stellvertretenden Leiterin befördert wurde. Meine Tätigkeit als Freelancerin begann auch zu jenem Zeitpunkt: Während eines Jahres schrieb ich für die «Gesundheit Sprechstunde», «Glückspost», «annabelle» und erstellte Texte für Spitäler, darunter für die

Rehaklinik Valens und die Schulthess Klinik. Parallel dazu verfasste ich Artikel für Unternehmen aus der Versorgungswirtschaft wie «Swisspower», das «Edelweiss»-Magazin sowie das «Magazin für den Vierwaldstättersee».

Wie und wo arbeiten Sie heute?

Seit bald 20 Jahren arbeite ich nun im Reportagen-Ressort beim Magazin «annabelle», das zum Verlagshaus Medienart gehört. «annabelle» beschäftigt heute noch etwa 30 Festangestellte in unterschiedlichen Arbeitspensen. Zu meiner Stelle kam ich damals durch eine Reportage als Freelancerin. Momentan arbeite ich etwa an der aufdatierten Version eines Interviews mit dem US-palästinensischen Politanalysten Ahmed Fouad Alkhatib. Freelance-Tätigkeiten begleiten mich auch weiterhin, wobei die Umfänge der Aufträge variieren. Ich schreibe unter anderem für die «NZZ», den «Beobachter» sowie das «BREF»-Magazin. Des Weiteren habe ich ein Mandat für den Nationalen Zukunftstag inne, in dessen Rahmen ich vor allem Medienmitteilungen verfasse. Zudem bin ich als Herausgebende Koordinatorin des Wissenschaftsblogs der Schweizerischen Gesellschaft Mittlerer Osten und Islamische Kulturen SGMÖIK tätig.

Was bedeutet es konkret, für einen Wissenschaftsblog zu arbeiten?

Bei diesem Blogprojekt geht es darum, wissenschaftliche Texte gemeinsam mit den jeweiligen Autorinnen und Autoren, meistens Postdocs, so zu bearbeiten, dass sie für ein grösseres Publikum zugänglich werden. Ein kleines Team von professionellen Journalistinnen und Journalisten übernimmt das eigentliche Mentoring auf Deutsch, Französisch oder Englisch.

Ich mache den Erstkontakt mit den Autorinnen und Autoren, erkläre ihnen das Konzept, diskutiere die Storyline, die Bildsprache und, das ist besonders wichtig, kläre mit ihnen, wie ihre wissenschaftliche Arbeit mit aktuellen Geschehnissen verknüpft werden kann, welche Relevanz sie heute hat. Zum Schluss mache ich das finale Editing und lade den Text auf die Website hoch.

Ich denke, diese Form der Wissenschaftskommunikation ist ein Bereich, der für den Journalismus zunehmend relevant wird.

Gibt es als Journalistin einen typischen Arbeitstag?

Kaum, die Aufgaben in meinem Beruf variieren immer ein bisschen. Dies lässt sich wohl am besten mit dem Wort «dynamisch» beschreiben. Wo ich den Grossteil meiner Arbeitszeit verbringe, ist auch unterschiedlich. Wenn ich nicht auf Reportage «im Feld» bin, arbeite ich auf der Redaktion. Dann bin ich häufig mit den freien Journalistinnen und Journalisten in Kontakt, deren Texte ich bearbeite. Während des Schreibprozesses eines grossen Textes bin ich vor allem zu Hause. Dann gilt: 24/7. Obwohl heute – aus Kostengründen – viele Interviews und Recherchegespräche über Zoom oder Teams geführt werden, versuche ich, so oft wie möglich den Schreibtisch zu verlassen.

Manchmal bringt mich die Arbeit zudem an Orte, die weiter weg liegen, wie beispielsweise nach Tansania. Ich habe bei meinen Recherchen und Interviews dementsprechend mit den unterschiedlichsten Menschen zu tun: mit Fachleuten und vor allem mit sogenannten «real People», das heisst, Personen, die keine Experten sind, aber natürlich auch mit den Fotografinnen und Fotografen, mit denen ich zusammenarbeite. Bei meinen Recherchen bevorzuge ich immer den persönlichen Kontakt, doch kommuniziere ich dabei auch über WhatsApp, Instagram oder LinkedIn.

Welche Aspekte Ihrer Arbeit bereiten Ihnen Freude, welche weniger?

Das Finden von Geschichten und die dazugehörige Recherche am Computer wie auch «im Feld» gefallen mir sehr. Paid-Content zu erstellen, ist hingegen nicht so mein Ding. Es gibt auch Aspekte, die schlichtweg immer schwieriger werden, so etwa das Schreiben an sich. Ich habe sehr hohe Ansprüche an mich selbst, empfinde die Sätze, die ich schreibe, oft als vollkommen unzulänglich – weshalb ich stundenlang über einem Absatz brüten kann und

BERUFLAUFBAHN

18	Gymnasiale Maturität, Kantonschule Luzern
25	Lizenziat Anglistik, Nordistik und Germanistik, Universität Zürich
26	Freie Journalistin, «Luzerner Zeitung»
30	Reporterin und Redaktorin, «Schweizer Illustrierte»
34	Reporterin, dann stellvertretende Leiterin des «SonntagsBlick»-Magazins, Freelancerin
38	Reporterin und Redaktorin, Magazin «annabelle» (80 %), Freelancerin sowie Moderatorin und Wissenschaftskommunikatorin

dabei fast verzweifle. Zudem weiss ich mit steigendem Alter immer mehr, gerade in Bezug auf Entwicklungen in Ländern des Nahen Ostens. So sehe ich häufig ein ganzes «Tree-Diagramm» von Zusammenhängen vor mir, die ich dann aber in zwei Sätzen zusammenfassen muss.

Was mich zudem stark beschäftigt, ist die desolate Lage der Medienbranche. Die damit verbundene abnehmende Bereitschaft der Gesellschaft, für journalistische Inhalte zu bezahlen, und die Prekarisierung freier Journalistinnen und Journalisten. Ein weiterer Aspekt, der die Arbeit und Stimmung im Journalismus vermutlich stark beeinflussen wird, ist der Einsatz von Künstlicher Intelligenz.

War es schwierig, nach dem Studium den Einstieg ins Berufsleben zu finden?

Jein. Ich war mit einem Lizenziat in Anglistik, Nordistik und Germanistik einerseits für Praktikumsstellen

überqualifiziert, andererseits hatte ich keine journalistische Erfahrung. Schliesslich eröffnete sich mir die Chance, über einen Freund, der bei der «Luzerner Zeitung» arbeitete, in den Beruf einzusteigen.

Die im Studium erlernten Sprachkenntnisse sind Gold wert. Gerade in Zeiten von KI-generierten Übersetzungen ist es wichtiger denn je, die Syntax sowie die unterschiedlichen Bedeutungen einzelner Wörter und Begriffe zu kennen, um die Message des ursprünglichen Textes so wahrheitsgetreu wie möglich wiederzugeben.

Darüber hinaus kann ich gar nicht genug betonen, wie zentral das während des Studiums trainierte methodische wissenschaftliche Arbeiten noch heute ist. Ich kann mich in kürzester Zeit in jedes Thema so einarbeiten, dass ich mit jeglicher Fachperson ein differenziertes Gespräch führen kann. Dementsprechend ein Appell an die Studierenden: Zieht das Studium durch, es lohnt sich!

Welche Motivation steckt dahinter, dass Sie Ihren Beruf nach wie vor ausüben?

Für mich ist Journalismus noch immer und trotz allem eine Passion. Es ist mehr als nur ein Job, es ist eine Lebensform. Diese manifestiert sich auch in meinen Reisen. So führten mich Reportagen nach Ägypten, Jordanien, Marokko, in den Oman, nach Afghanistan und in den Jemen. Aber auch mit Walfängerinnen in Utqavik, Nordalaska, sass ich zusammen, war auf der US Naval-Station Guantanamo, recherchierte zum Sexkaufverbot in Schweden und vertiefte mich immer wieder in Themen der Schweizer Gleichstellungspolitik. Bei meiner Arbeit geht es mir vor allem um eines: Das grössere Bild zu sehen, keinen Rechercheaufwand zu scheuen – und dabei den Menschen auf Augenhöhe zu begegnen.

Interview

Elina Zingg und Regula Waldesbühl



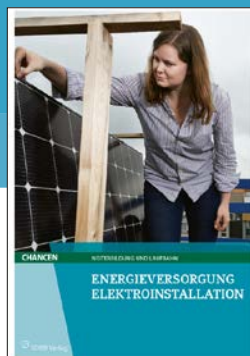
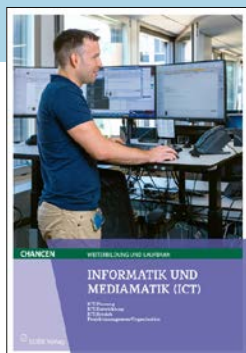
Helene Aecherli schreibt für das Magazin «annabelle» Reportagen aus aller Welt. Eine aktuelle Geschichte behandelt die Flucht zweier junger Somalierinnen in die Schweiz.

CHANCEN

WEITERBILDUNG UND LAUFBAHN

Die 32-teilige Heftreihe bietet einen umfassenden Einblick in die jeweilige Branche. Dabei werden **Berufe, Funktionen und Weiterbildungsmöglichkeiten** übersichtlich aufgezeigt. Die Laufbahnbeispiele bieten interessante Einblicke in die Berufspraxis von Fachleuten.

Die Hefte werden im Vier-Jahres-Rhythmus überarbeitet. Pro Jahr erscheinen acht Hefte zu unterschiedlichen Branchen, die sowohl im Abonnement als auch als Einzelheft erhältlich sind.



ALLE CHANCENHEFTE IM ÜBERBLICK

- Banken und Versicherungen
- Bau
- Begleitung und Betreuung, Therapie
- Beratung
- Bewegung und Sport, Wellness und Schönheit
- Bildung und Unterricht
- Bühne
- Chemie, Kunststoff, Papier
- Energieversorgung und Elektroinstallation
- Fahrzeuge
- Gastgewerbe und Hauswirtschaft/ Facility Management
- Gebäudetechnik
- Gesundheit: Medizinische Technik und Therapie
- Gesundheit: Pflege und Betreuung
- Handel und Verkauf
- Holz- und Innenausbau
- Informatik und Mediamatik (ICT)
- Kunst & Design
- Logistik
- Management, Immobilien, Rechnungs- und Personalwesen
- Marketing und Kommunikation
- Maschinen- und Elektrotechnik
- Medien und Information 1
- Medien und Information 2
- Nahrung
- Natur
- Öffentliche Verwaltung und Rechtspflege
- Sicherheit
- Textilien, Mode und Bekleidung
- Tourismus
- Metall und Uhren
- Verkehr

SERVICE

ADRESSEN, TIPPS UND WEITERE INFORMATIONEN

STUDIEREN



www.berufsberatung.ch/studium

Das Internetangebot des Schweizerischen Dienstleistungszentrums für Berufsbildung, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB bietet eine umfangreiche Dokumentation sämtlicher Studienrichtungen an Schweizer Hochschulen, sowie Informationen zu Weiterbildungsangeboten und Berufsmöglichkeiten.

www.swissuniversities.ch

Swissuniversities ist die Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Schweizer Hochschulen (universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen). Auf deren Website sind allgemeine Informationen zum Studium in der Schweiz zu finden sowie zu Anerkennungsfragen weltweit.

www.studyprogrammes.ch

Bachelor- und Masterstudienprogramme aller Hochschulen.

Weiterbildungsangebote nach dem Studium

www.swissuni.ch



www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Hochschulen

Die Ausbildungsinstitutionen bieten auch selbst eine Vielzahl von Informationen an: auf ihren Websites, in den Vorlesungsverzeichnissen oder anlässlich von Informationsveranstaltungen.

Informationen und Links zu sämtlichen Schweizer Hochschulen: www.swissuniversities.ch > Themen > Lehre & Studium > Akkreditierte Schweizer Hochschulen



www.berufsberatung.ch/hochschultypen

Noch Fragen?

Bei Unsicherheiten in Bezug auf Studieninhalte oder Studienorganisation fragen Sie am besten direkt bei der Studienfachberatung der jeweiligen Hochschule nach.

Antworten finden bzw. Fragen stellen können Sie zudem unter www.berufsberatung.ch/forum.

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung Ihrer Region berät Sie in allen Fragen rund um Ihre Studien- und Berufswahl bzw. zu Ihren Laufbahnmöglichkeiten. Die Adresse der für Sie zuständigen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstelle finden Sie unter www.sdbb.ch/adressen.

Literatur zum Thema Studienwahl

Publikationen können in den Berufsinformationszentren BIZ eingesehen und ausgeliehen werden. Zudem kann man sie bestellen unter www.shop.sdbb.ch



FACHGEBIET

Studienwahl

www.osa.uni-freiburg.de/anglistik

Online-Studienwahl-Assistenten der Universität Freiburg im Breisgau mit Selbsttests zur Studieneignung und Beispielaufgaben zentraler Studieninhalte.

Organisationen

www.sagw.ch

Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften

www.sagw.ch/sanas

Swiss Association for North American Studies

www.saute.ch

Swiss Association of University Teachers of English

Verzeichnisse

<https://libaac.de/home>

Library of Anglo-American Culture & History; ein Portal der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) Göttingen

www.oed.com

OED: Oxford English Dictionary. A guide to the English language, including the meaning, history and pronunciation of over half a million words

Literatur

Geistes- und Sozialwissenschaften: Berufslaufbahnen mit Kultur und Kommunikation. SDBB Verlag (2018)

Sprache als Beruf – Sprache im Beruf. Berufe/Funktionen. SDBB Verlag (2022)



Eine von vielen Fundgruben für Anglophile weltweit: Shakespeare and Company english language bookshop in Paris.

PERSPEKTIVEN EDITIONSPROGRAMM

Die Heftreihe «Perspektiven» vermittelt einen vertieften Einblick in die verschiedenen Studienmöglichkeiten an Schweizer Universitäten und Fachhochschulen. Die Hefte können zum Preis von 20 Franken unter www.shop.sdbb.ch bezogen werden oder liegen in jedem BIZ sowie weiteren Studien- und Laufbahnberatungsinstitutionen auf. Weiterführende, vertiefte Informationen finden Sie auch unter www.berufsberatung.ch/studium



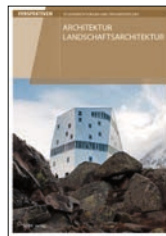
2022 | Agrarwissenschaften, Lebensmittelwissenschaften, Waldwissenschaften



2021 | Altertumswissenschaften



2025 | Anglistik



2022 | Architektur, Landschaftsarchitektur



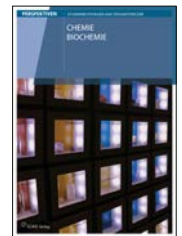
2023 | Asienwissenschaften und Orientalistik



2022 | Bau



2024 | Biologie



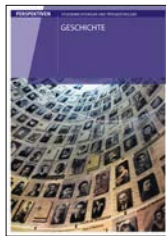
2025 | Chemie, Biochemie



2022 | Geowissenschaften



2023 | Germanistik, Nordistik



2022 | Geschichte



2024 | Heil- und Sonderpädagogik



2024 | Informatik, Wirtschaftsinformatik



2023 | Internationale Studien



2023 | Interdisziplinäres Ingenieurwesen



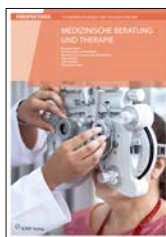
2023 | Kunst, Kunstgeschichte



2024 | Information, Medien und Kommunikation



2021 | Medizin



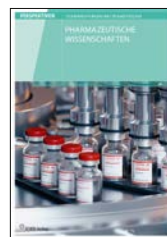
2024 | Medizinische Beratung und Therapie



2022 | Musik, Musikwissenschaft



2021 | Pflege, Geburtshilfe



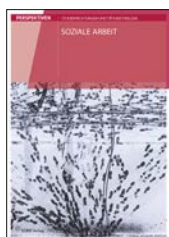
2023 | Pharmazeutische Wissenschaften



2023 | Philosophie



2023 | Planung



2024 | Soziale Arbeit



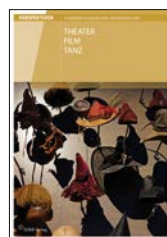
2021 | Soziologie, Politikwissenschaft, Gender Studies



2023 | Sport, Bewegung, Gesundheit



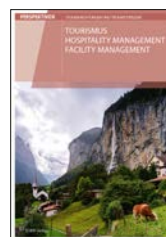
2021 | Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft, Angewandte Linguistik



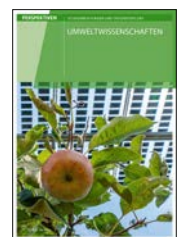
2025 | Theater, Film, Tanz



2024 | Theologie, Religionswissenschaft



2024 | Tourismus, Hospitality Management, Facility Management



2024 | Umweltwissenschaften

«Perspektiven»-Heftreihe

Die «Perspektiven»-Heftreihe, produziert ab 2012, erscheint seit dem Jahr 2024 in der 4. Auflage.

Im Jahr 2025 werden folgende Titel neu aufgelegt:

Wirtschaftswissenschaften
Theater, Film, Tanz
Chemie, Biochemie
Anglistik
Mathematik, Rechnergestützte Wissenschaften, Physik
Pflege, Pflegewissenschaft, Hebamme
Sprache und Literatur
Life Sciences
Medizin
Soziologie, Politikwissenschaft, Gender Studies
Erziehungswissenschaft, Fachdidaktik
Alturumswissenschaften



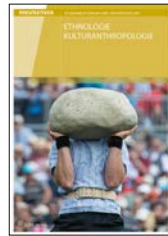
2022 | Design



2024 | Elektrotechnik,
Informationstechnologie



2021 | Erziehungswissenschaft,
Fachdidaktik



2023 | Ethnologie,
Kulturanthropologie



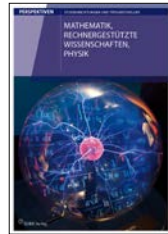
2021 | Life Sciences



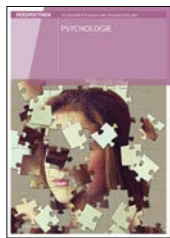
2022 | Maschineningenieurwissenschaften,
Automobil- und Fahrzeugtechnik



2024 | Materialwissenschaft,
Mikrotechnik,
Nanowissenschaften



2021 | Mathematik,
Rechnergestützte
Wissenschaften, Physik



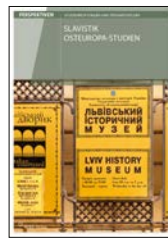
2024 | Psychologie



2023 | Rechtswissenschaft,
Kriminalwissenschaften



2022 | Romanistik



2022 | Slavistik,
Osteuropa-Studien



2023 | Unterricht
Mittelschulen und
Berufsfachschulen



2022 | Unterricht
Volksschule



2022 | Veterinärmedizin



2025 | Wirtschafts-
wissenschaften

IMPRESSUM

© 2025, SDBB, Bern. 4., vollständig überarbeitete Auflage.
Alle Rechte vorbehalten.
ISBN 978-3-03753-429-8

Herausgeber

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung
Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB
SDBB Verlag, www.sdbb.ch, info@sdbb.ch
Das SDBB ist eine Fachagentur der Kantone (EDK) und wird vom Bund (SBFI) unterstützt.

Projektleitung und Redaktion

Susanne Birrer, Roger Bieri, René Tellenbach, SDBB

Fachredaktion

Regula Waldesbühl, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung St. Gallen
Mitarbeit: Elina Zingg, Jana Ruppanner, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung St. Gallen

Fachlektorat

Susanne Stolz, BIZ Berufsberatungs- und Informationszentren, Bern
Nadine Bless, Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin

Porträtbilder von Studierenden und Berufsleuten

Dominic Büttner, Zürich

Bildquellen

Titelseite: Alamy Stock Photo/geophotos
S. 6: Alamy Stock Photo/a-plus image bank; S. 8: wikipedia.org;
S. 9: Alamy Stock Photo/Terry Mathews; S. 11: Alamy Stock Photo/UPI;
S. 12: Universität Freiburg/www.unifr.ch; S. 13: Alamy Stock Photo/Opreanu Roberto Sorin; S. 15: Alamy Stock Photo/The Granger Collection;
S. 16: thehenryford.org; S. 17: Alamy Stock Photo/Abaca Press; S. 18 links: swissbri.net.ch; S. 18 Mitte: Alamy Stock Photo/BFA; S. 18 rechts: Alamy Stock Photo/incamerastock; S. 19 links: shutterstock.com/Srdjan Randjelovic; S. 19 Mitte: Alamy Stock Photo/Javier LARREA; S. 19 rechts: Alamy Stock Photo/Hayley Blackledge; S. 20: Alamy Stock Photo/Ben Molyneux; S. 22: ifunny.co/memodealer; S. 23: Alamy Stock Photo/View Stock; S. 24: zvg/Universität Basel; S. 27: Alamy Stock Photo/Niday Picture Library; S. 28: Dominic Büttner, Zürich; S. 30: Alamy Stock Photo/Colin Waters; S. 31: Alamy Stock Photo/Craig Brown Stock; S. 40: unifr.ch;
S. 42: Alamy Stock Photo/MoiraM; S. 44: Alamy Stock Photo/geophotos;
S. 46: Alamy Stock Photo/Greg Guy; S. 58: zvg/Helene Aeckerli;
S. 61: Alamy Stock Photo/Frederic Reglain

Gestaltungskonzept: Cynthia Furrer, Zürich

Umsetzung und Druck: Kromer Print AG, Lenzburg

Inserate

Gutenberg AG, Feldkircher Strasse 13, 9494 Schaan
Telefon +41 44 521 69 00, eva.rubin@gutenberg.li, www.gutenberg.li

Bestellinformationen

Die Heftreihe «Perspektiven» ist erhältlich bei:
SDBB Vertrieb, Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen
Telefon 0848 999 001
vertrieb@sdbb.ch, www.shop.sdbb.ch

Artikelnummer: PE1-1014

Preise

Einzelheft	CHF 20.–
Ab 5 Hefte pro Ausgabe	CHF 17.–/Heft
Ab 10 Hefte pro Ausgabe	CHF 16.–/Heft
Ab 25 Hefte pro Ausgabe	CHF 15.–/Heft

Abonnemente

1er-Abo (12 Ausgaben pro Jahr)	
1 Heft pro Ausgabe	CHF 17.–/Heft
Mehrfachabo (ab 5 Hefte pro Ausgabe, 12 Hefte pro Jahr)	CHF 15.–/Heft

Mit Unterstützung des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI.

Die kantonalen
Berufs-, Studien-
und Laufbahnberatungen

English Studies at the University of Fribourg

- ▶ multilingual and multicultural environment
- ▶ all classes taught in English
- ▶ broad scope of what is studied with individual support from the committed teaching staff
- ▶ very active community of students
- ▶ flexibility of the study plan to include personal interests

www.unifr.ch/english

